

PLATON aus einem Guss

Eine dokumentierte Übersetzung des Dialogs *Euthyphron*
als Vorarbeit zur Übersetzung des platonischen
Gesamtwerks

Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (M.A.)
im Fach **Klassische Philologie**

Humboldt-Universität zu Berlin
Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Klassische Philologie

eingereicht von Sebastian F. Seeber
geb. am 21.06.1989
in Berlin

Erstprüfer: PD Dr. Roberto Lo Presti

Zweitprüferin: PD Dr. Bettina Fröhlich

Schorfheide, den 15.10.2022

τῇ φιλοσοφίᾳ

Aber wollen wir das nicht wiederum prüfen, o Euthyphron, ob es auch stimmt,
oder sollen wir es lassen und ohne weitere Umschweife
sowohl uns selbst als auch allen anderen glauben, indem wir,
wann immer nur irgendjemand behauptet,
etwas verhalte sich auf eine bestimmte Weise,
zustimmen, dass es sich so verhält?
Oder muss man vielmehr prüfen,
was derjenige sagt,
der etwas sagt?

Inhalt:

I. Einleitung: Der erste Schritt im Platon-Projekt	3
II. Methodische Grundlagen	5
A. Taxis	5
B. Gnosis	5
C. Poiesis	6
D. Boule	7
III. Die dokumentierte Übersetzung	7
A. Taxis	7
1. Vorüberlegung und Zielsetzung	7
2. Zielgruppe	8
3. Methodische Überlegungen	9
4. Konkrete Strategien.....	12
B. Die Übersetzung mit Gnosis, Poiesis und Boule	12
IV. Fazit: Die Übersetzung als Suche nach dem Wesen	123
V. Anhang	125
A. Tabellen für kleine Wörter und typische Wendungen	125
1. Tabelle K (kleine Wörter)	125
2. Tabelle T (typische Wendungen).....	127
B. Literatur	128
1. Textausgaben und Übersetzungen.....	128
2. Hilfsmittel	129
3. Sonstige Literatur	129
C. Selbstständigkeitserklärung	130

I. Einleitung: Der erste Schritt im *Platon-Projekt*

Die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch und eine Vorarbeit dar und kann in ihrem Wesen nur als erster Schritt eines größeren Gesamtprojekts verstanden werden: das *Platon-Projekt* — Dabei handelt es sich um nichts Geringeres als das Vorhaben, das platonische Gesamtwerk gut 200 Jahre nach FRIEDRICH SCHLEIERMACHER erneut ins Deutsche zu übertragen. „[D]en Platon übersetzen.“, schreibt SCHLEIERMACHER im Jahre 1799, „Ach! es ist eine göttliche Idee“¹. Zwischen 1804 und 1828 erschienen von ihm, anfangs noch in Zusammenarbeit mit FRIEDRICH SCHLEGEL, insgesamt sechs Bände: „der gesamte Platon (einschließlich einiger heute als unecht geltender Dialoge) mit Ausnahme von *Timaios*, *Kritias*, *Nomoi* und den Briefen.“²

Heute, im 21. Jahrhundert, scheint eine neue Gesamtübersetzung in deutscher Sprache durchaus gewinnbringend zu sein: Zwar gibt es eine Vielzahl modernerer Übersetzungen einzelner Dialoge, die Vorteile einer Gesamtübersetzung aber liegen klar auf der Hand. Zum einen ist nämlich so zu gewährleisten, dass das platonische Werk als *eines*, als *ein Gesamtwerk*, sowohl in philosophischer als auch in literarischer Hinsicht weitergetragen wird. Zum anderen dürfte es der Übersetzung guttun, wenn *eines* Menschen Geist sich voll und ganz und für lange Zeit auf diesen *einen* Autor konzentriert, damit er dessen sprachliche und gedankliche Welt so tief und klar wie nur möglich sowohl zu erfassen als auch wiederzugeben lernt.

Das nun wiederum das 21. Jahrhundert eine andere Übersetzung braucht als das 19. ergibt sich zwar auch aus den Veränderungen der Sprache, besonders aber aus denen der Gesellschaft: Bis 1870 war beispielsweise der uneingeschränkte Zugang zu den Universitäten in Preußen allein den Absolventen der humanistischen Gymnasien vorbehalten.³ Der gymnasiale Lehrplan in Preußen sah zu Beginn des 19. Jahrhunderts in insgesamt zehn Schuljahren 76 Wochenstunden Latein und 50 Wochenstunden Griechisch vor.⁴ SCHLEIERMACHER schrieb also größtenteils für ein Publikum, welches die Antike sowie die antiken Sprachen sehr gut kannte und jederzeit einen Blick in das

¹ Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: Briefwechsel 1799-1800. Berlin/New York: 1992, S. 101

² Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800. Berlin/New York: 2009, S. 55 [fortan zit. als: Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: TÜaL] — Auch von OTTO APELT erschien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Übersetzung und Kommentierung sämtlicher Schriften PLATONS. Diese bleibt jedoch in der vorliegenden Arbeit nahezu unberücksichtigt, da dabei gerade der Dialog *Euthyphron* nicht von APELT selbst, sondern von GUSTAV SCHNEIDER übersetzt wurde und, wie APELT selbst schreibt, „ohne jeden Einfluß meinerseits, sei es auf die Übersetzung selbst sei es auf Drucklegung oder Revision, entstand[]“ (Platon: Sämtliche Dialoge. Band I. Hamburg: 2004, S. IV). Auch die Dialoge *Laches*, *Symposion* und *Phaidros* wurden nicht von APELT übersetzt. Vgl. ebenda, S. IV.

³ Vgl. Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: TÜaL, S. 161

⁴ So hatte ein Schüler des Gymnasiums nach dem Lehrplan von 1812 allein in den höheren Klassen (I & II, also etwa zwischen 15 und 20 Jahren) pro Woche acht Stunden Latein und sieben Stunden Griechisch. Vgl. Paulsen, Friedrich: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Zweiter Band. Leipzig: 1897, S. 288 f.

Original werfen konnte, wohingegen der moderne Leser oder Philosophiestudent⁵ häufig gar kein Griechisch gelernt hat und alles in allem aufgrund der Veränderung der Bildung von der Antike deutlich weiter entfernt zu sein scheint. Kommt der sprachliche Duktus des 19. Jahrhunderts noch hinzu, so wird PLATON für viele moderne Leser zur müßigen Lektüre, da die lebendige Poesie der Dialoge kaum mehr nachempfunden und komplexe Gedankengänge selten verstanden werden. Ich selbst habe dies sowohl in philosophischen Seminaren als auch privat erlebt, sodass sich ganz natürlich bei mir der Wunsch einstellte, den PLATON so, wie er mich bei der Lektüre der Originaltexte zutiefst berührt und begeistert, auch anderen mitzuteilen. Dies verband sich mit einer großen Lust darauf, selbst sukzessive und über lange Zeit immer tiefer in die Sprache und Gedankenwelt dieses von mir zugegebenermaßen bewunderten Autors und Philosophen einzudringen. Die Übersetzung wiederum erscheint mir als das geeignetste Mittel, um meinem Wunsche nachzukommen und meine Lust zufrieden zu stellen.

Nun ist, wie PLATON selbst bemerkt, „der Anfang das Größte eines jeden Werks“⁶, was mich zum einleitenden Gedanken zurückbringt: Die vorliegende Arbeit stellt einen solchen Anfang dar, indem sie als Versuch eine umfangreiche Vorarbeit für das Gesamtprojekt leistet: Es geht mir in erster Linie darum, eine Sprache sowie entsprechende Übersetzungsstrategien für den modernen PLATON zu entwickeln. Viele grundsätzliche Entscheidungen müssen ausgelotet werden, um dann für den Rest des Projekts zu bestehen: Wie möchte ich mit Textstellen umgehen, bei denen dem modernen Leser das nötige Hintergrundwissen fehlt? Soll das ‚ο‘ in der Anrede erhalten bleiben? Wie gehe ich mit den sogenannten *kleinen Wörtern*, besonders den Partikeln, um? — Nicht nur bedürfen diese Fragen einer Beantwortung, sondern die Beantwortung bedarf auch einer Begründung.

In meiner Bachelorarbeit habe ich das Format der sogenannten *dokumentierten Übersetzung* entwickelt. Es handelt sich dabei um eine Übersetzung, welche die vier wesentlichen Aspekte des Übersetzens, namentlich die Aufstellung des Ziel und der Prinzipien (Taxis), den Verständnisprozess (Gnosis), den Schöpfungsprozess (Poiesis) und die Entscheidungsfindung (Boule), dokumentiert und somit in wissenschaftlicher Transparenz aufbereitet⁷. Die vorliegende Masterarbeit wendet nun dieses Format auf die Übersetzung des Dialogs *Euthyphron* an, um diesen ersten Schritt im Platon-Projekt sowohl für den Außenstehenden nachvollziehbar zu machen als

⁵ Ich verwende in der gesamten Arbeit generell das generische Maskulinum, meine damit aber ausdrücklich, wie es dessen Gebrauch vorsieht, beide Geschlechter.

⁶ Platon: *Politeia*, II, 377 a: „ἀρχὴ παντὸς ἔργου μέγιστον“

⁷ Vgl. Seeber, Sebastian F.: *HESIOD im 21. Jahrhundert. Ein grundlegender Beitrag zu Theorie und Praxis der Übersetzung antiker Texte* — exemplifiziert anhand der ersten 52 Verse der *Theogonie*. Berlin: 2019, S. 8 ff. [auf Anfrage beim Verfasser erhältlich]

auch für mich selbst zu strukturieren. Ich beginne dabei mit einem Kapitel zur Methodik und widme dann den größten Teil der Arbeit der dokumentierten Übersetzung selbst, bei welcher die Taxis vorangestellt ist, wohingegen Gnosis, Poiesis und Boule die Übersetzung in Fußnoten begleiten.

II. Methodische Grundlagen

Im Folgenden beschreibe ich so prägnant wie möglich die wesentlichsten Gedanken zu den *vier Elementen des Übersetzens*:

A. Taxis

Die Taxis entspricht der Zielsetzung für die Übersetzung sowie der Aufstellung der wesentlichsten Grundsätze für das Übersetzen. Die unzähligen, einzelnen Entscheidungen, welche der Übersetzer beständig treffen muss — SCHADEWALDT nannte „die Übersetzung die Kunst des richtigen Opfern“⁸ —, bedürfen eines sie vereinigenden Ziels und grundsätzlicher Überlegungen, um nicht der Willkür anheimzufallen. Die Taxis ist ausführlich noch vor der eigentlichen Übersetzung dokumentiert.

B. Gnosis

Die Gnosis ist der eigentlich philologische Teil der Arbeit: Es handelt sich hierbei um das Verstehen des Gemeinten. Dies bezieht sich auf die Einzelheiten ebenso wie auf das Ganze. Die Gnosis betrifft verschiedene Ebenen, welche ich im Folgenden einzeln anspreche:

(i) Kolometrie: Jeder längere griechische Satz ist in bedeutungstragende Einheiten untergliedert, welche aufeinander folgen und logisch-syntaktisch miteinander verknüpft sind. Ich habe den gesamten griechischen Text kolometriert, um mein persönliches Verständnis dieser Sinneinheiten zu dokumentieren. An einzelnen Stellen, beispielsweise in 15e-16a, ist die Kolometrie zudem eingerückt dargestellt, um mein Verständnis der Syntax noch nachvollziehbarer zu gestalten.

(ii) Philologische Hilfsmittel: Den Verständnisprozess begleitet, besonders in Hinblick auf die Einzelheiten, der Einsatz von philologischen Hilfsmitteln. Den Einsatz dieser Hilfsmittel habe ich in Fußnoten dokumentiert, wobei die häufig von mir genutzten Hilfsmittel Kürzel erhalten, welche ich im Folgenden angeben: Zum Einsatz kommen neben den kritischen Textausgaben⁹

⁸ Schadewaldt, Wolfgang: Griechisches Theater. Deutsch. Frankfurt a. M.: 1983, S. 560

⁹ Ich entnehme den griechischen Text der folgenden Ausgabe: Platonis Opera. Recognoverunt brevique adnotatione critica instruxerunt E. A. Duke, W. F. Hicken, W. S. M. Nicoll, D. B. Robinson, J. C. G. Strachan. Tomus I. Oxford: 1995 — Teilweise vergleiche ich diesen mit der Ausgabe der Société d'Édition «Les Belles Lettres», Paris 1966, welche ich entnehme aus: Platon: Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch. Darmstadt: 2001 [fortan zit. als: Platon: WaB — einzelne Bände werden mit römischen Zahlen bezeichnet: z. B. I. = Erster Band]

Lexika (LSJ¹⁰, BEN¹¹, GEW¹², DNG¹³), Grammatiken (KG¹⁴, BR¹⁵, HB¹⁶), eine Abhandlung zu den Partikeln von DENNISTON (DEN¹⁷), der grammatische Kommentar von BAUMGART (BG¹⁸), die Übersetzungen von SCHLEIERMACHER¹⁹, FORSCHNER (FS²⁰ — mit ausführlichem inhaltlichen Kommentar) und LEGGEWIE²¹, der *Neue Pauly* sowie einige weitere Schriften, die nur vereinzelt Anwendung finden und auf welche im Einzelnen verwiesen wird.

(iii) Eigene grammatische, logische und inhaltliche Überlegungen: Teilweise widersprechen die verschiedenen Hilfsmittel entweder einander oder meinem eigenen Verständnis des Textes. In diesen Fällen habe ich meine Überlegungen hierzu ebenfalls in den Fußnoten der Gnosis dokumentiert. Auch ohne Widersprüche ergänzen diese Überlegungen gelegentlich mein Verständnis und werden dementsprechend dokumentiert.

C. Poiesis

Die Poiesis ist der kreative Schöpfungsakt, bei welchem das Verstandene in der Zielsprache und für das Zielpublikum formuliert wird. Hierbei entstehen häufig verschiedene Möglichkeiten. Die Übersetzung selbst zeigt natürlich die letztendlich gewählten Formulierungen. An entscheidenden Stellen habe ich allerdings verschiedene Möglichkeiten in Fußnoten aufgelistet, um das Für und Wider besser diskutieren zu können.

Zudem finden sich im Anhang zwei ausführliche Tabelle. Die *Tabelle K* (kleine Wörter) sammelt Formulierungen für einzelne Partikeln, Verbindungen von Partikeln und andere kleine Wörter. Die *Tabelle T* (typische Wendungen) sammelt deutsche Entsprechungen zu den typischen Wendungen. Diese Tabellen waren auch für die vorliegende Übersetzung hilfreich, vor allem aber sollen sie die zukünftige Übersetzungsarbeit erleichtern und vereinheitlichen. Dabei können sie jederzeit erweitert werden. Es gilt, dass ich dieselbe griechische Wendung nicht immer gleich übersetze, was einer mechanischen Übersetzung gleichkäme. Vielmehr dokumentieren die Tabellen

¹⁰ Liddell, Henry George and Scott, Robert (compiled by): A Greek-English Lexicon. Oxford: 1983

¹¹ Kaegi, Adolf: Benselers griechisch-deutsches Schulwörterbuch. Leipzig und Berlin: 1931

¹² Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg: 1973 — bei der Verwendung des Kürzels GEW werden einzelne Bände mit römischen Zahlen bezeichnet: z. B. I. = Erster Band

¹³ Georges, Karl-Ernst: Der neue Georges. Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Darmstadt: 2013

¹⁴ Kühner, Raphael & Geht, Bernhard: Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Darmstadt: 2015

¹⁵ Bornemann, Eduard & Risch, Ernst: Griechische Grammatik. Frankfurt am Main: 1978

¹⁶ Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin und München: 2001

¹⁷ Denniston, J. D.: The Greek Partikels. Oxford: 1954

¹⁸ Platonis opera omnia. Recensuit et commentariis instruxit Godofredus Stallbaum. Vol. VI. SECT. II. Gothae et Erfordiae: MDCCCXXXVI

¹⁹ Platon: WaB

²⁰ Platon: Euthyphron. Übersetzung und Kommentar von Maximilian Forschner. Göttingen: 2013

²¹ Platon: Euthyphron. Griechisch / Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto Leggewie. Stuttgart: 1978

die teils verschiedenen Möglichkeiten, dieselbe Wendung zu übersetzen. Sie sind also nicht präskriptiv, sondern deskriptiv zu verstehen und helfen mir dabei, eine moderne, einheitliche Übersetzungssprache für PLATON zu entwickeln.

D. Boule

Die Boule ist der Entscheidungsprozess, bei welchem in Hinblick auf Taxis und Gnosis abgewogen wird, welche Formulierung der Poiesis letztlich den Vorzug erhält und aus welchem Grund. An vielen Stellen fallen Poiesis und Boule in der Dokumentation zusammen.

III. Die dokumentierte Übersetzung

A. Taxis

1. Vorüberlegung und Zielsetzung

Beim grundsätzlichen Ziel der Übersetzung bin ich vollkommen mit SCHLEIERMACHER einverstanden, wenn dieser vorträgt:

„[D]er Uebersetzer muss also sich zum Ziel stecken, seinem Leser ein solches Bild und einen solchen Genuß zu verschaffen, wie das Lesen des Werkes in der Ursprache dem so gebildeten Manne gewährt, den wir im besseren Sinne des Wortes den Liebhaber und Kenner zu nennen pflegen, dem die fremde Sprache geläufig ist, aber doch immer fremde bleibt, der nicht mehr wie die Schüler sich erst das einzelne wieder in der Muttersprache denken muß, ehe er das Ganze fassen kann, der aber doch auch da, wo er am ungestörtesten sich der Schönheiten eines Werkes erfreut, sich immer der Verschiedenheit der Sprache von seiner Muttersprache bewußt bleibt.“²²

Wenn also JOHANN GUSTAV DROYSEN fragt, ob, „[w]enn eine treue Uebersetzung den Zweck haben muß, möglichst vollständig den Eindruck des Originals wiederzugeben, [...] hiemit der Eindruck, den wir, oder in ihrer Zeit die Athenäer von dem Original empfangen, gemeint“²³ sei, so antworte ich: Es kann nur der Eindruck gemeint sein, den der Übersetzer selbst empfängt. Denn den Eindruck der Athener devinieren zu wollen, dürfte wohl immer illusorisch bleiben. Wenn es aber der Eindruck ist, den *wir* empfangen, so frage ich rhetorisch: Empfangen wir etwa alle denselben Eindruck?

Wann immer ein Text gelesen wird, so gibt es, unabhängig von der Sprache, ein statisches und ein dynamisches Element: Das statische Element ist die Textausgabe selbst, welche größtenteils ein und dieselbe bleibt. Das dynamische Element wiederum ist die Seele des Rezipienten. In ihr verwandelt sich der an und für sich tote Buchstabe zum lebendigen Gedanken, in Bilder und

²² Schleiermacher, Friedrich Daniel: Akademievorträge. Berlin u. a.: 2002, S. 78 [fortan zit. als: Schleiermacher, Friedrich Daniel: AV]

²³ Droysen, Johann Gustav (uebersetzt von): Des Aristophanes Werke. 1. Teil. Berlin: 1835, S. VIII

Emotionen. Ebendiese aber stellen den Eindruck dar, welchen ich als Übersetzer zu transportieren versuche. Aus diesem Grunde ist eine Übersetzung natürlich niemals objektiv: Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes subjektiv, denn sie ist der Ausdruck des Eindrucks eines Subjekts, einer Seele.

Mein Ziel muss also sein, dem Leser meinen eigenen Eindruck von PLATON zu vermitteln und in diesem Sinne trifft es wohl NOVALIS, der den Übersetzer den *Dichter des Dichters* nennt, indem er von der *verändernden Übersetzung* spricht.²⁴ Die Übersetzung ist weder das Original, noch ist sie eine Kopie, — denn der Übersetzer ist kein Automat. Sie ist etwas Neues, da sie in einer Seele gewachsen ist und geformt wurde, die nicht die Seele des Autors selbst war. Im besten Falle ist also zu hoffen, dass meine Seele nicht nur den Buchstaben sieht, sondern auch den Geist PLATONS zu atmen imstande ist, sodass ich ihn nach meiner „und des Dichters eigener Idee zugleich reden“²⁵ lasse.

Nun geht es freilich nicht darum, beim Übersetzen denjenigen Eindruck zu vermitteln, der beim *ersten* Lesen entsteht, sondern, wie SCHLEIERMACHER schreibt, den Eindruck des Liebhabers und Kenners, also den Eindruck, der bei mir entsteht, nachdem ich den Text möglich tief durchdrungen habe, nachdem ich also geforscht und sämtliche Unklarheiten so gut wie möglich ins Reine gebracht habe. Denn um einen Text zu kennen, ist es nötig — gerade wie bei einem Menschen —, eine Beziehung zu diesem aufzubauen. Dieser Prozess der Erforschung und Erarbeitung des Textes ist wiederum ausführlich in der Dokumentation der Gnosis dokumentiert, um auf diese Weise einen Einblick zu geben, wie ich überhaupt auf meinen Eindruck komme. Dabei überführt die Dokumentation das Subjektive zumindest teilweise ins Objektive, indem sie den subjektiven Eindruck objektiv nachvollziehbar macht und begründet.

Den Eindruck also, den ich vom Original nach intensiver Erforschung aller mir erschienenen Unklarheiten gewonnen habe, diesen versuche ich meinen Lesern zu vermitteln. Das Ziel ist hiermit erklärt. Bleibt also die Frage, für welches Publikum ich überhaupt schreibe. Denn daraus wiederum ergibt sich die Wahl der geeigneten Mittel für die Poiesis: der Mittel, mit welchen ich meinen Eindruck zum Ausdruck bringe.

2. Zielgruppe

Für den Autor, so denke ich, ist es hilfreich, auch seine Leser im Blick haben, wie es überhaupt bei jeder Kommunikation hilfreich ist, wenn der Sender den Empfänger im Blick hat. Die sprachlichen Gewohnheiten und das Hintergrundwissen des Rezipienten bilden den Hintergrund,

²⁴ Vgl. 68. „*Blüthenstaub*“-Fragment (1798) — Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs. Bd. 2: Das philosophische Werk I. Stuttgart: 1981, S. 439

²⁵ Ebenda, S. 439

vor welchem sich ein Autor zum Ausdruck bringt. Die Intuition des Menschen macht es wiederum möglich, dass dieser Rahmen gelegentlich gesprengt werden kann und das Verständnis dennoch fortbesteht, aber eben nur gelegentlich und in Maßen, da die Kommunikation ansonsten ins Absurde führt: Ich stelle mir, um ein überdeutliches Beispiel anzuführen, einen Jäger und einen Informatiker vor, welche sich gegenseitig ohne Rücksicht auf den Hintergrund des anderen von ihrer jeweiligen Arbeit erzählen. Ich muss mich also fragen, an wen sich meine Übersetzung primär richtet:

Ich denke bei meiner Leserschaft in erster Linie an junge Menschen, die sich für Philosophie und Literatur begeistern. Diese Leserschaft nutzt eine im Wesentlichen ähnliche Sprache wie ich selbst und steht mir dahingehend näher als den Herren SCHLEIERMACHER (z. B. „dünkt mich“ Euthyphron, 11b) oder APELT (z. B. „jüngsthin“ Protagoras, 309a). Allerdings gilt es vermutlich, wie ich in der Einleitung bereits bemerkte, eine deutlich größere Kluft zwischen mir und meinen Lesern zu überbrücken, als die, welche zwischen SCHLEIERMACHER und seinen damaligen Lesern bestand. Auch auf APELT und seine damaligen Leser trifft dies, wenn auch in abgeschwächter Form, noch zu. Meine Leser dürften nämlich zum Großteil weit entfernt von der Kenntnis der antiken Sprachen und Kulturen sein, sodass ihnen an vielen Stellen der zum Verständnis nötige Hintergrund fehlt. Zugleich aber handelt es sich um Menschen einer globalisierten und synkretistischen Gesellschaft, die es gewohnt sind, mit allerlei Vorstellungen, Kulturen und Sprachen sowie mit deren Vermengung in Berührung zu kommen. Vor diesem Hintergrund will ich versuchen, einige grundsätzliche Methoden für mein Übersetzen abzuleiten.

3. Methodische Überlegungen

Im Folgenden werde ich einige grundsätzliche Prinzipien formulieren und ausgehend von meinem Ziel und meinem zu erwartenden Publikum begründen. Diese Prinzipien sind dabei immer als Tendenzen zu verstehen, niemals als feste Regeln von mathematischer oder logischer Gültigkeit. Zudem handelt es sich dabei häufig um Abwägungen verschiedener Werte: Ein Einblick also in meine Maximen bei der Kunst des richtigen Opfern bezogen speziell auf dieses Projekt.

Die vorliegende dokumentierte Übersetzung stellt ein wissenschaftliches Format für den wissenschaftlichen Leser dar. Sie ist Beiwerk und Hilfsmittel zugleich, stellt aber nicht die eigentliche, die *reine* Übersetzung dar. Wenn ich PLATON lese, so ist mein Eindruck nicht der der Lektüre einer wissenschaftlichen Abhandlung, sondern der der Lektüre philosophischer Literatur oder literarischer Philosophie. Meine Übersetzung soll nun ebendiesen Eindruck zum Ausdruck bringen, weshalb sie *allein* die literarische Form des Dialogs haben soll: ohne weitere Fußnoten oder Anmerkungen außerhalb des Fließtextes. → Ü1 — **Überlegung 1:** Die Form des Ganzen

meiner Übersetzung soll der Form des Ganzen des Originals entsprechen: Die Übersetzung selbst — also ohne die zugehörige Dokumentation! — hat folglich eine literarische, keine wissenschaftliche Form. Es handelt sich um einen reinen Fließtext, der ohne weitere Anmerkungen und Fußnoten für sich bestehen kann und verständlich ist.²⁶

Da die Übersetzung nun jedoch den Eindruck, welchen ich nach ausführlicher Forschung gewonnen habe, an eine mitunter der Antike und gegebenenfalls der platonischen Philosophie relativ unkundige Leserschaft vermitteln möchte, so wird sie sich an verschiedenen Stellen vom Wortlaut des Originals lösen und versuchen, den gemeinten Sinn durch integrierte Erläuterungen wiederzugeben. Diese Erläuterungen versuche ich mit allem mir gegebene Feingefühl auf poetische Weise in den Dialog mit einfließen zu lassen: „[W]er nicht selbst einen Funken des göttlichen Feuers in der Brust trägt, der wird niemals dem Leser überzeugende Kunde von der Flamme auf dem Fremden Altar übermitteln.“²⁷, schreibt ERNST ECKSTEIN. Sollte ich jedoch einen Funken dieses Feuers besitzen, so hindert mich nichts, ihn dafür einzusetzen, meinen Eindruck des Originals für die modernen Leser so verständlich wie möglich zum Ausdruck zu bringen. → **Ü2** — **Überlegung 2:** Bei der Wiedergabe konzentriere ich mich primär auf den Gesamteindruck: der verstandene Sinn hat immer Vorrang vor den buchstäblichen Einzelheiten. Eine textnahe Wiedergabe kann durch eine Erläuterung im Fließtext ergänzt werden.

Bei der Lektüre des Originals verhält es sich gerade so, wie SCHLEIERMACHER es beschreibt: Zwar ist mir die fremde Sprache geläufig, dennoch aber bleibt sie mir immer fremd. Wenn Sokrates sein Gegenüber mit einem ὦ δαίμονιe anredet, dann geht ein Schmunzeln über meine Lippen und ich amüsiere mich über die Eigenart dieses fremden Ausdrucks. Dabei fühle ich mich bisweilen erinnert an eine ähnliche Eigenart, welche mir einst in der paraguayischen Hauptstadt Asunción begegnete: Denn auch dort sind es die Menschen gewohnt, sich gegenseitig im Gespräch beständig mit einer Vielzahl von Anreden verschiedenster Art zu betiteln, wobei es mir sogar unterkam, von einer mir nahezu unbekannten Person in einer völlig alltäglichen Situation ganz beiläufig und natürlich *mi rey* (= mein König) genannt zu werden. So unglaublich und amüsant dies im deutschen

²⁶ Dies ist ein Versuch, welchen ich in dieser Arbeit wagen möchte. Die Überlegung Ü2 sowie die Strategie S1 (siehe unter III, A, 4) ermöglichen es mir, die zu ergänzenden Informationen im Text literarisch kreativ unterzubringen. Es gibt sicher viele Einwände gegen ein solches Vorgehen, ganz besonders dahingehend, dass dadurch offenbar ein stilistischer Bruch im Text entsteht, insofern die Gesprächspartner Dinge erläutern, die für sie eigentlich selbstverständlich sein müssten. Ich möchte diesen Versuch dennoch wagen, da ich einerseits nur durch dieses Opfer die Möglichkeit erhalte, die Gesamtform zu bewahren, und da ich andererseits der Meinung bin, dass ein solcher Stilbruch sich gut in die Kunst und Kultur der modernen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts einfügt, ohne dabei mit einem Verlust auf der inhaltlichen Ebene einherzugehen. — Gerade in diesem Punkt findet sich ein wesentlicher Unterschied sowohl zu SCHLEIERMACHER als auch zu APELT.

²⁷ Eckstein, Ernst: Aphorismen über die Kunst der poetischen Übertragung. In: Die Gegenwart. Band 6. Nr. 32 (1876), S. 92

Ohr auch klingen mag, so war es dort doch gar nichts Außergewöhnliches, sondern schlicht der urbane Ton der ansässigen Bevölkerung. Ich möchte also in diesem Sinne nicht den Schriftsteller zum Leser bewegen, wie SCHLEIERMACHER es formuliert²⁸, und weder aus PLATON noch aus Sokrates einen modernen Berliner machen, sondern ich möchte die Fremdartigkeit ihrer Ausdrucks beibehalten und nachbilden, solange dies nicht auf Kosten des inhaltlichen Verständnisses geht. Denn dies ist eben mein Eindruck vom Text: Zwar ist er fremd, aber ich verstehe dieses Fremde.

Sprachliche Unauffälligkeit, wie beispielsweise SCHÄFER sie fordert²⁹, hat für mich folglich keinen eigenen Wert, sondern ist immer nur ein Mittel für die Verständlichkeit und die Wiedergabe des passenden Tons. Allerdings stimme ich ihm dahingehend zu, dass die sprachliche Korrektheit und Ästhetik gewahrt werden müssen: nicht allerdings, um ihrer selbst willen, sondern deshalb, da ich beides auch bei der Lektüre des Originals empfinde. Korrektheit ist aber nicht gleichbedeutend mit Konventionalität. Eine Ausdrucksweise halte ich für korrekt, wenn sie (i) verständlich ist und (ii) den etablierten Regeln der Sprache nicht wesentlich widerspricht. Innerhalb dieser Regeln aber kann sich die Sprache frei und durchaus unkonventionell bewegen. Die Sprache darf also ungewöhnlich sein, sie darf und sie soll sogar das Fremdartige erkennen lassen, solange sie dabei verständlich und literarisch ansprechend bleibt. Ich traue der kulturoffenen, modernen Leserschaft durchaus zu, ihre Freude an einer solchen Sprache zu haben, und sich vielleicht sogar im eigenen Sprachgebrauch gelegentlich davon inspirieren zu lassen. → **Ü3 — Überlegung 3:** Die Übersetzungssprache darf das Fremde zum Ausdruck bringen, solange dies nicht auf Kosten der Verständlichkeit oder der Ästhetik geht.

Sprache und Denken sind miteinander verwachsen und nicht „nur mechanisch und äußerlich gleichsam in Riemen angehängt, und wie man leicht ein Gespann löset und ein anderes vorlegt, so sich jemand auch nach Belieben im Denken eine andere Sprache vorlegen könne“³⁰. Beispielsweise werden in der griechischen Sprache verschiedene Konditionalsätze unterschieden, welche die deutsche Sprache nicht explizit unterscheidet. Der Eindruck, den ich beim Lesen des Originals aufnehme, hat also mitunter keine direkte Entsprechung im Deutschen. Zugleich aber ist Sprache immer lebendig, kreativ und im Wandel begriffen, wobei die deutsche Sprache viele ihrer Facetten erst durch das Übersetzen erhalten hat.³¹ Ich werde daher auch versuchen, neue Formulierungen einzuführen, welche meinen Eindruck im Deutschen zum Ausdruck bringen sollen, indem ich entweder paraphrasiere oder neue sprachliche Markierungen einführe, welche derzeit so nicht

²⁸ vgl. Schleiermacher, Friedrich Daniel: AV, S. 74

²⁹ vgl. Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: TüaL, S. 87

³⁰ Schleiermacher, Friedrich Daniel: AV, S. 85

³¹ vgl. z. B. Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: TüaL, S. 163

existieren. Diese neuen sprachlichen Formen sollen sich durch das Gesamtprojekt ziehen und so gegebenenfalls einen positiv prägenden Einfluss auf die deutsche Sprache ausüben, indem gedankliche Nuancen und Unterscheidungen ins Sprachbewusstsein eingeführt werden, welche dort derzeit nicht vorhanden sind. → **Ü4 — Überlegung 4:** Die Übersetzungssprache darf und soll im wahrsten Sinne des Wortes kreativ und poetisch sein, schöpferisch also, indem sie den Ausdruck des Deutschen dort erweitert und neue Formulierungen etabliert, wo die bisherige Sprache den griechischen Ausdruck nicht befriedigend wiedergeben kann.

Eine besondere Raffinesse der platonischen Dialoge liegt in der Breite des sprachlichen Registers. Mal empfinde ich den Eindruck einer einfachen, kolloquialen Sprache, dann plötzlich finde ich mich in komplexen Satzkonstruktionen wieder, der Komplexität des Inhalts angemessen. Das moderne Deutsch wiederum tendiert zu immer stärkerer Vereinfachung im Satzbau, sodass viele moderne Leser an komplexe Satzstrukturen kaum noch gewöhnt sind. Dennoch gilt es auch hier, meinen Eindruck an den Leser zu vermitteln, sodass ich, wenn ein Satz komplex, aber dennoch verständlich ist, dies ebenso zum Ausdruck bringen möchte. → **Ü5 — Überlegung 5:** Das jeweilige Sprachregister soll möglichst übernommen werden, solange der Text dabei verständlich bleibt.

4. Konkrete Strategien

Aus den grundsätzlichen Überlegungen entwickelten sich beim Übersetzen die folgenden konkreten Strategien, welche ich in Fußnoten direkt bei der Übersetzung erläutere:

(S1) Das *ὅ* in der Anrede behalte ich bei oder ersetze es durch ‚du‘ oder ‚mein‘. — Fußnote bei: 2a

(S2) Notwendige oder hilfreiche Ergänzungen fließen als *poetische Ergänzung* in die Übersetzung mit ein. — Fußnote bei: 2a

(S3) Indefinite Konditionalsätze leite ich, wenn möglich, mit ‚falls‘ ein, um sie von den prospektiven Konditionalsätzen (‚wenn‘, ‚immer wenn‘, ...) zu unterscheiden. — Fußnote bei: 2b

(S4) Das Neutrum Plural gebe ich zumeist mit einem dem Sinn nach ergänzten Nomen oder dem Zusatz ‚alles‘ wieder. — Fußnote bei: 3b

(S5) Den Potentialis umschreibe ich zumeist durch Paraphrasen, welche deutlich auf die Vorstellungswelt (‚möglicherweise‘, ‚könnten uns vorstellen...‘, ...) verweisen. — Fußnote bei: 3d

B. Die Übersetzung mit Gnosis, Poiesis und Boule

Im Folgenden findet sich der Originaltext mit Übersetzung. Gnosis, Poiesis und Boule sind in Fußnoten dokumentiert.

ΕΥΘΥΦΡΩΝ

ΕΥΘΥΦΡΩΝ³² ΣΩΚΡΑΤΗΣ

ΕΥΘ. [2 a] Τί νεώτερον, ὦ Σώκρατες, γέγονεν,
 ὅτι σὺ τὰς ἐν Λυκείῳ³³ καταλιπὼν διατριβὰς³⁴
 ἐνθάδε νῦν διατρίβεις περὶ τὴν τοῦ βασιλέως στοάν³⁵;
 οὐ γάρ που³⁶ καὶ σοὶ γε³⁷ δίκη τις οὔσα τυγχάνει³⁸
 πρὸς τὸν βασιλέα ὥσπερ ἐμοί.

³² ΕΥΘΥΦΡΩΝ → **Gnosis:** „Athenischer Seher“ (Bloch, René (Princeton), „Euthyphron“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e407370>)

³³ ἐν Λυκείῳ → **Gnosis:** „Bezeichnung jeder Kultstätte des Apollon Lykeios; die berühmteste ist das L., im weiteren Sinne der gleichnamige Park, in Athen[.] [...] Die erzieherische Hauptfunktion des L. war Ausbildung und Training im Gymnasion. Da die Anlage Jugendliche versammelte und zugleich angenehmen Aufenthalt erlaubte, diente sie auch dazu, Kontakte zu knüpfen oder Publikum und Schüler zu gewinnen[.] [...] Sokrates [...] hielt sich regelmäßig hier auf“. (Glock, Andreas, „Lykeion“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e12223670>) — Gemeint ist also offenbar der oben genannte Park in Athen. Sokrates hielt sich demnach öfter dort auf und pflegte, sich mit den jungen Leuten zu unterhalten.

³⁴ τὰς [...] διατριβὰς [...] διατρίβεις → **Gnosis:** „wearing away, esp. of Time, way or manner of spending [...] serious occupation, study, etc. [...] discourse“ (LSJ, S. 416). — Wörtlich ist ἡ διατριβή also ‚der Zeitvertreib‘, gemeint ist ‚der philosophische Diskurs‘. Dabei gibt es ein Wortspiel mit διατρίβεις.

³⁵ τὴν τοῦ βασιλέως στοάν → **Gnosis:** Der βασιλεύς ist ein athenischer Beamter und gehört zu den drei Archonten. Diese führten „nach der Mitte des 5. Jh. [...] meistens [...] eine einleitende Untersuchung (ἀνάκρισις) durch und dann den Vorsitz im Geschworenengericht, das das Urteil fällte. [...] Der basileús war für die Mehrzahl rel. Angelegenheiten und für Mordprozesse verantwortlich.“ (Rhodes, Peter J. (Durham), Graf, Fritz (Princeton) and Makris, Georgios (Bochum), „Archontes“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e133000>) — ἡ τοῦ βασιλέως στοά ist dementsprechend „the court where the βασιλεύς sat“ (LSJ, S. 1647).

³⁶ οὐ γάρ που → **Gnosis:** DENNISTON erwähnt diese Stelle und kommentiert sie folgendermaßen: „rejecting in advance a possible answer to a question just put“. (DEN, S. 494) — **Tabelle K:** οὐ γάρ που → (1) ja wohl kaum — **Anmerkung:** Die Tabelle K befindet sich im Anhang.

³⁷ σοὶ γε → **Gnosis:** γέ dient zur Hervorhebung des vorangehenden Wortes. Vgl. KG, II, II, S. 171. — **Poiesis/Boule:** Eine Möglich des Deutschen, eine ähnliche Hervorhebung auszudrücken, besteht im Hauptsatz darin, den hervorzuhebenden Ausdruck an die erste Satzposition zu stellen. Andernfalls kann das Wort auch einfach stärker betont werden. In zweiten Fall lasse ich es, da man die Betonung dem Text nicht ansieht, unübersetzt. — **Tabelle K:** γέ → (1) *Hervorzuhebendes Satzglied an erste Position* — **Anmerkung:** Wenn ich γέ weder übersetze, noch durch die Satzstellung wiedergebe, nehme ich es auch nicht in die Tabelle K mit auf. Auch ist γέ sowohl in seiner hervorhebenden als auch in seiner restriktiven Bedeutung so vielseitig, dass häufig eigene Formulierungen für jede einzelne Stelle gefunden werden müssen. Da γέ dabei äußerst zahlreich vorkommt, erhält es nicht in jedem Fall eine Fußnote und erscheint nur dann in der Tabelle K, wenn es sich formelhaft übersetzen lässt.

³⁸ οὔσα τυγχάνει → **Gnosis:** „Τυγχάνω wird überall da gebraucht, wo eine Handlung oder ein Ereignis nicht durch unsere Absicht, sondern durch das zufällige Zusammenwirken äußerer Umstände oder durch den natürlichen Gang der Dinge herbeigeführt worden ist, kann aber im Deutschen oft nicht übersetzt werden.“ (KG, II, II, S. 64) — **Poiesis/Boule:** Durch einen Vergleich der verschiedenen Stellen im Dialog komme ich zu vier möglichen Übersetzungen, welche je nach Kontext passend erscheinen. — **Tabelle T:** τυγχάνω + Partizip → (1) gerade / (2) nunmal / (3) zufälligerweise / (4: Frage) überhaupt — **Anmerkung:** Die Tabelle T befindet sich im Anhang.

EUTHYPHRON

EUTHYPHRON (Athenischer Seher, Religionsexperte)³⁹ SOKRATES

Euthyphron: [2 a] „Was ist neuerdings passiert, o Sokrates⁴⁰, dass du dein übliches philosophisches Treiben bei den jungen Leuten⁴¹ im Lykeion hinter dir gelassen hast und dich nun hier herumtreibst⁴², beim Gerichtshof für religiöse Angelegenheiten und Mordprozesse⁴³, den Hallen des Basileus? Dir steht ja wohl kaum auch gerade ein Prozess beim Basileus bevor, genau wie mir.“

³⁹ (Athenischer Seher, Religionsexperte) → **Poiesis/Boule:** Diese kurze Charakterisierung dient dazu, dem modernen Leser einen ungefähre Einordnung der Person zu geben, welche ihm ansonsten zumeist völlig unbekannt sein dürfte.

⁴⁰ o Sokrates → **Poiesis/Boule:** SCHLEIERMACHER gibt das griechische ὦ vor der Anrede meist wieder, LEGGEWIE und FORSCHNER lassen es weg. Da es den philosophischen Inhalt nicht tangiert, handelt es sich um eine poetische Entscheidung. Ein solcher Laut ist in der deutschen Sprache in der Anrede nicht üblich, von Slang und Jugendsprache mal abgesehen. Ich finde die emotionale Note dabei spannend und teils auch belustigend. Es gehörte zur Kommunikation, dass der Sprecher seinem Gegenüber bestimmte Namen und Bezeichnungen gibt. Die Anrede wird damit zu einem Element der Übersetzung, welches eine Distanz zum modernen Leser schafft und ungewohnte Emotionen weckt, ohne dabei jedoch den Lesefluss oder das Verständnis zu behindern. Der Leser spürt durch die Anreden mit ‚o‘ und die ungewöhnlichen Namen direkt, dass er sich in einer anderen Kultur befindet. Dies halte ich für sehr hilfreich. — Mein Vorgehen ist also das folgende: Vor Anreden mit dem Namen, behalte ich das ‚o‘ bei. Vor Anreden, die ein Adjektiv erhalten oder bei denen der Name fehlt, variiere ich das ‚o‘ mit ‚mein‘ oder ‚du‘, um eine mechanisch wirkende Abbildung zu verhindern. → Übersetzungsstrategie S1

⁴¹ übliches [...] bei den jungen Leuten → **Poiesis/Boule:** Dem modernen Leser fehlt mitunter das Hintergrundwissen zum Lykeion, weshalb ich es hier ergänze. Als ‚Kenner und Liebhaber‘ habe ich selbst dieses Hintergrundwissen und es ist somit ein Teil meines Eindrucks, den ich beim Lesen des Originals gewinne. Wenn ich diesen Eindruck nun zum Ausdruck bringen will, arbeite ich mit ‚poetischen Ergänzungen‘. Diese Ergänzungen fügen dem rein äußeren Text zwar etwas hinzu, dem Inhalt aber nicht. Die Form wird angepasst, um den inhärenten Gedanken zu erhalten. → Übersetzungsstrategie S2

⁴² philosophisches Treiben [...] herumtreibst → **Poiesis/Boule:** Ich erhalte durch diese Übersetzung das griechische Wortspiel und erläutere zugleich die Art des ‚Zeitvertreibs‘.

⁴³ Gerichtshof ... Mordprozesse → **Poiesis/Boule:** Diese notwendige inhaltliche Ergänzung erläutert, was der Leser sich unter den Hallen des Basileus vorzustellen hat.

ΣΩ. Οὗτοι δὴ⁴⁴ Ἀθηναῖοί γε, ὧ Εὐθύφρων,
δίκην αὐτὴν καλοῦσιν, ἀλλὰ γραφὴν⁴⁵.

ΕΥΘ. [2 b] Τί φῆς;⁴⁶ γραφὴν σέ τις, ὥς ἔοικε⁴⁷, γέγραπται·
οὐ γὰρ ἐκεῖνό γε καταγνώσομαι⁴⁸, ὥς σὺ ἔτερον.

ΣΩ. Οὐ γὰρ οὖν.⁴⁹

ΕΥΘ. Ἀλλὰ σὲ ἄλλος;

ΣΩ. Πάνυ γε⁵⁰.

ΕΥΘ. Τίς οὗτος⁵¹;

⁴⁴ Οὗτοι δὴ → **Gnosis:** Diese Stelle wird explizit bei DENNISTON erwähnt. Er schlägt vor: „Well, the Athenians don’t ...“ (DEN, S. 553). — „Οὗτοι (οὗτοι), [...] sicherlich nicht.“ (KG, II, II, S. 153) — **Poesis/Boule:** Ich übernehme von DENNISTON das vorgezogene ‚nun‘ und übersetze οὗτοι wie KG mit ‚sicherlich nicht‘. — **Tabelle K:** οὗτοι δὴ → (1) nun, ... sicherlich nicht — οὗτοι → (1) sicherlich nicht

⁴⁵ δίκην [...] γραφὴν → **Gnosis:** „δίκη ist der umfassendere Ausdruck für die zwei Prozeßarten [sic]: die ἴδιαι δίκαι (Privatklagen) und δημόσια δίκαι (öffentliche Klagen); diese letzteren wurden auch γραφαί (schriftliche Strafanträge) genannte.“ (Platon: WaB, I., S. 353 & 655, Anm. 3)

⁴⁶ Τί φῆς; → **Gnosis:** „τί φημί; [...] and τί φῆς; [...] as exclamations.“ (LSJ, S. 1926). — **Tabelle T:** τί φῆς; → (1) Was du nicht sagst!

⁴⁷ ὥς ἔοικε → **Gnosis:** „ὥς ἔοικε as *it seems*, [...] used by Pl. merely to modify a statement, *probably, I believe*“ (LSJ, S. 601) — **Tabelle T:** ὥς ἔοικε(v) → (1) vermutlich

⁴⁸ οὐ γὰρ ἐκεῖνό [...] καταγνώσομαι → **Gnosis:** Das γάρ begründet einen nur gedachten, vorausgehenden Satz: „(ich muss dies annehmen) denn das kann ich dir doch nicht zutrauen u. s. w.“ (KG, II, II, 335)

⁴⁹ Οὐ γὰρ οὖν. → **Gnosis:** „γὰρ οὖν [...] [o]ft in nachdrücklich bejahenden oder verneinenden Erwidern [...] οὐ γὰρ οὖν, *minime vero*.“ (KG, II, II, S. 156 f.) — **Tabelle T:** οὐ γὰρ οὖν. → (1) Nein, bestimmt nicht.

⁵⁰ Πάνυ γε → **Gnosis:** Typische Antwortfloskel. Vgl. KG, II, II, S. 540. — **Tabelle T:** πάνυ γε → (1) ganz genau

⁵¹ οὗτος → **Gnosis:** „οὗτος is used emphat., generally in contempt, while ἐκεῖνος denotes praise“ (LSJ, S. 1276).

Sokrates: „Nun, die Athener, o Euthyphron, bezeichnen es sicherlich nicht als Prozess, sondern als öffentliche Klage⁵².“

Euthyphron: [2 b] „Was du nicht sagst! Gegen dich hat vermutlich jemand eine solche Klage eingereicht. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, dass du einen anderen verklagst.“

Sokrates: „Nein, bestimmt nicht.“

Euthyphron: „Sondern dich ein anderer?“

Sokrates: „Ganz genau.“

Euthyphron: „Wer ist dieser Kerl?“

⁵² Prozess [...] öffentliche Klage → **Poiesis/Boule:** Den offenen Ausdruck δίκη gebe ich mit ‚Prozess‘ wieder, den spezifischeren γραφή mit ‚öffentliche Klage‘.

ΣΩ. Οὐδ' αὐτὸς⁵³ πάνυ⁵⁴ τι γινώσκω, ὃ Εὐθύφρων, τὸν ἄνδρα·
 νέος γάρ τις μοι φαίνεται⁵⁵ καὶ ἀγνώς·
 ὀνομάζουσι μέντοι⁵⁶ αὐτόν, ὡς ἐγώ μαι, Μέλητον.
 ἔστι δὲ τῶν δήμων Πιτθεύς,
 εἴ τινα νῶ ἔχεις Πιτθέα Μέλητον,
 οἶον⁵⁷ τετανότριχα καὶ οὐ πάνυ εὐγένειον, ἐπίγρυπον δέ.

ΕΥΘ. Οὐκ ἐννοῶ, ὃ Σώκρατες·
 [2 c] ἀλλὰ δὴ⁵⁸ τίνα γραφήν σε γέγραπται;

ΣΩ. Ἦντινα;⁵⁹ οὐκ ἀγεννῆ, ἔμοιγε δοκεῖ⁶⁰·
 τὸ γὰρ νέον ὄντα τοσοῦτον πρᾶγμα ἐγνωκέναι οὐ φαῦλόν ἐστιν.
 ἐκεῖνος⁶¹ γάρ, ὥς φησιν, οἶδε
 τίνα τρόπον οἱ νέοι διαφθείρονται
 καὶ τίνες οἱ διαφθείροντες αὐτούς.

⁵³ αὐτὸς → **Gnosis:** „der König selbst“ = der K. persönlich“ (BR, S. 170, Anm.).

⁵⁴ Οὐδ' [...] πάνυ → **Gnosis:** „οὐ πάνυ [...] nicht durchaus, nicht ganz, dem Sinne nach oft nahezu gleichbedeutend mit ganz und gar nicht, durchaus nicht;“ (KG, II, II, S. 180)

⁵⁵ φαίνεται → **Gnosis:** „Ausser der eigentlichen Kopula εἶναι giebt es noch eine Anzahl von Verben, welche den Charakter der Kopula annehmen, [...]. Sie unterscheiden sich aber dadurch von der Kopula εἶναι, dass sie nicht zu einem rein abstrakten Begriffe herabsinken, sondern neben der kopulativen Kraft ihre konkrete Bedeutung festhalten. Es sind folgende Verben: [...] e) die Verben, welche bedeuten: ich scheine, erscheine = bin dem Schein nach, bin ähnlich, als: φαίνομαι“ (KG, II, I, S. 42 f.).

⁵⁶ μέντοι → **Gnosis:** „Μέντοι [...] ist ein durch τοί [...] verstärktes μέν confirmativum und wird gebraucht, um entweder einfach eine Versicherung, Bekräftigung (= fürwahr, allerdings, vero, profecto) auszudrücken oder einen Gegensatz zu bekräftigen (= vero, tamen, jedoch).“ (KG, II, II, S. 143) — **Tabelle K:** (1: Bekräftigung) allerdings / (2: Gegensatz) jedoch

⁵⁷ οἶον → **Gnosis:** Elliptisch: Eigentlich ‚ein solcher, welcher ...‘. Vgl. KG, II, II, S. 410 f.

⁵⁸ ἀλλὰ δὴ → **Gnosis:** „brushing aside a digression or irrelevancy, and coming to the point.“ (DEN, S. 241) — **Tabelle K:** ἀλλὰ δὴ ... ; → (1) aber sag' doch mal: ... denn ... ?

⁵⁹ Ἦντινα; → **Gnosis:** Es handelt sich offenbar um ein indirektes Fragepronomen, wobei dem Sinn nach ‚Du fragst, ...‘ zu ergänzen ist. Vgl. KG, II, II, S. 517, Anm. 1.

⁶⁰ ἔμοιγε δοκεῖ → **Gnosis:** wörtlich: ‚mir wenigstens scheint es (so)‘ — **Tabelle T:** ἔμοιγε δοκεῖ → (1) wenn du mich fragst

⁶¹ ἐκεῖνος → **Gnosis:** „οὗτος is used emphat., generally in contempt, while ἐκεῖνος denotes praise“ (LSJ, S. 1276). Hier scheint mir ein ironisches Lob mitzuschwingen, welches im Folgenden von Sokrates immer weiter ins Lächerliche übersteigert wird.

Sokrates: „Auch ich, o Euthyphron, kenne den Mann persönlich überhaupt nicht, denn scheinbar ist er ein junger, unbekannter Typ. Man nennt ihn allerdings Meletos, wie ich meine. Und er stammt aus dem Bezirk der Pittheer, falls⁶² du irgendeinen Pittheer namens Meletos im Sinn hast, so einen mit langem glatten Haar und nicht besonders üppigem Bartwuchs, aber einer Habichtsnase ...“

Euthyphron: „Nein, den kenne ich nicht, o Sokrates. [2 c] Aber sag’ doch mal: Welche Klage hat er denn gegen dich eingereicht?“

Sokrates: „Welche, willst du wissen?⁶³ Die ist nicht von schlechten Eltern, wenn du mich fragst: Dass nämlich einer in seiner Jugend eine so bedeutende Angelegenheit verstanden hat, das ist nicht übel. Denn dieser erstaunliche⁶⁴ Jüngling weiß, wie er behauptet, auf welche Weise die jungen Leute verdorben werden und wer diejenigen sind, die sie verderben.

⁶² falls → **Poiesis/Boule:** Das Griechische unterscheidet grammatisch zwischen indefiniten und prospektiven Konditionalsätzen. Erstere lassen offen, ob die Bedingung eintritt oder nicht, wohingegen letztere erkennen lassen, dass das Eintreten der Bedingung erwartbar ist. Diese Unterscheidung ist im Deutschen so klar nicht gegeben. Um die indefiniten Konditionalsätze von den prospektiven abzuheben, verwende ich, wo immer dies dem Sprachgefühl nicht entgegensteht, die Subjunktion ‚falls‘ im Gegensatz zu ‚wenn‘. ‚falls‘ entspricht einem ‚für den Fall, dass ...‘, wohingegen ‚wenn‘ an das temporale ‚wann‘ angelehnt ist. Ich denke, dass diese Unterscheidung in der deutschen Sprache angelegt ist, sie wird jedoch nicht bewusst oder einheitlich so gebraucht. Meine Übersetzung soll auch dazu dienen, den deutschsprachigen Leser für diese Unterscheidung zu sensibilisieren und ein sprachliches Merkmal dafür zu etablieren. → Übersetzungsstrategie S3

⁶³ willst du wissen → **Poiesis/Boule:** Da das Deutsche nicht zwischen direkten und indirekten Fragepronomen unterscheidet, mache ich die indirekte Frage durch eine Ergänzung deutlich.

⁶⁴ erstaunlich → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze dieses Wort, um das mitschwingende, ironische Lob von ἐκείνους auszudrücken.

καὶ⁶⁵ κινδυνεύει σοφός τις εἶναι,
καὶ τὴν ἐμὴν ἀμαθίαν κατιδὼν
ὥς διαφθείροντος τοὺς ἡλικιώτας αὐτοῦ,
ἔρχεται κατηγορήσων μου
ὥσπερ πρὸς μητέρα πρὸς τὴν πόλιν⁶⁶.
καὶ φαίνεται μοι
τῶν πολιτικῶν μόνος
ἄρχεσθαι ὀρθῶς·
[2 d] ὀρθῶς γάρ ἐστι
τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι⁶⁷
ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι⁶⁸,
ὥσπερ γεωργὸν ἀγαθὸν
τῶν νέων φυτῶν εἰκός⁶⁹ πρῶτον ἐπιμεληθῆναι,
μετὰ δὲ τοῦτο καὶ τῶν ἄλλων.
καὶ δὴ καὶ⁷⁰ Μέλητος ἴσως
[3 a] πρῶτον μὲν ἡμᾶς ἐκκαθαίρει⁷¹
τοὺς τῶν νέων τὰς βλάστας διαφθείροντας, ὥς φησιν·

⁶⁵ καὶ → **Gnosis**: Die Bindungspartikel καὶ „tritt bei den Griechen oft ein, wo wir sie nicht brauchen. So zu Anfang von Sätzen, wo καὶ im Deutschen entweder gar nicht oder durch **doch** zu übersetzen ist“. (BEN, S. 394) — **Tabelle K**: καὶ → (1: Satzanfang) doch — **Anmerkung**: Da καὶ äußerst frequentiert verwendet wird, nehme ich nur diejenigen Fälle in die Tabelle K mit auf, welche eine gewisse Besonderheit erkennen lassen, die sich verallgemeinern lässt. καὶ in der üblichen Bedeutung ‚und/auch/sogar‘ wird nicht mit aufgeführt.

⁶⁶ κατηγορήσων μου [...] πρὸς τὴν πόλιν → **Gnosis**: „κ. τινὸς πρὸς τὴν πόλιν *denounce* him publicly“ (LSJ, S. 926).

⁶⁷ τῶν νέων [...] ἐπιμεληθῆναι, ὅπως + Futur → **Gnosis**: ἐπιμεληθῆναι ist hier doppelt konstruiert: (i) ‚um die jungen Leute kümmern‘, (ii) ‚sich darum kümmern, dass ...‘.

⁶⁸ ὅτι ἄριστοι → **Gnosis**: „Der Superlativ wird auf folgende Weise verstärkt oder näher bestimmt: [...] — e) durch Relative: ὥς pros., [...] ὅ τι u. ἥ pros. [...]; oft ὥς τάχιστα, *quam celerrime*“ (KG, II, I, S. 27). — Gemeint ist hier offenbar ‚bestmöglich‘ = ‚so gut wie möglich‘.

⁶⁹ εἰκός + AcI → **Gnosis**: Wörtlich heißt dies ‚es ist wahrscheinlich, dass ...‘. Diese Formulierung ist allerdings viel umständlicher als das Griechische. — **Poesis/Boule**: Ich übersetze deshalb mit einem Vermutungssatz (vgl. HB, S.113) konstruiert mit dem Hilfsverb *werden* kombiniert mit ‚wahrscheinlich‘. — Dasselbe gilt für τὸ εἰκός in 3a. — **Tabelle T**: (τὸ) εἰκός + AcI → (1) wahrscheinlich + *werden*

⁷⁰ καὶ δὴ καὶ → **Tabelle K**: καὶ δὴ καὶ → (1) und so auch

⁷¹ ἐκκαθαίρει → **Gnosis**: ‚ausreinigen, säubern, blank putzen; übertr. läutern, aber auch wegputzen, ausjäten, ausrotten“ (BEN, S. 231). — **Poesis/Boule**: ‚ausjäten‘ passt gut zum Bauernvergleich und den ‚zarten Trieben der Jugend‘.

Doch vielleicht ist er ein Weiser, und da er meine Unwissenheit erkannt hat, geht er in der Überzeugung, ich würde seine Altersgenossen verderben, gerade wie zur Mutter so zu unserer Stadtverwaltung, um mich anzuschwärzen. Und dabei scheint er es mir von allen politisch Engagierten als Einziger richtig anzufangen. [2 d] Denn richtig ist es, sich zuerst um die jungen Leute zu kümmern, damit⁷² sie sich so gut wie möglich entwickeln, gerade wie sich ein guter Bauer wahrscheinlich zuerst um die Jungpflanzen kümmern wird, anschließend aber auch um die übrigen. Und so jätet auch Meletos auf gleiche Weise [3 a] zuerst uns aus, die wir die zarten Triebe der Jugend verderben, wie er sagt.

⁷² sich zuerst um die jungen Leute zu kümmern, damit → **Poiesis**: (i) sich zuerst um die jungen Leute zu kümmern, dass sie ... (ii) sich zuerst um die jungen Leute zu kümmern und dafür zu sorgen, dass sie ... (iii) sich zuerst um die jungen Leute zu kümmern, damit sie ... — **Boule**: Während (i) die griechische Doppelkonstruktion nachbildet, arbeitet (ii) mit einer kleinen Ergänzung, um der Konstruktion gerecht zu werden. (iii) scheint mir im Deutschen die eleganteste Variante zu sein. Zwar wird der konsekutive Ausdruck des Griechischen hier zu einem finalen, der gemeinte Sinn bleibt aber derselbe.

ἔπειτα μετὰ τοῦτο⁷³ δῆλον ὅτι
 τῶν πρεσβυτέρων ἐπιμεληθεῖς
 πλείστων καὶ μεγίστων ἀγαθῶν
 αἴτιος τῇ πόλει γενήσεται,
 ὥς γε⁷⁴ τὸ εἰκὸς συμβῆναι
 ἐκ τοιαύτης ἀρχῆς ἀρξαμένῳ.

EYΘ. Βουλοίμην ἄν⁷⁵, ὦ Σώκρατες,
 ἀλλ' ὁρρωδῶ μὴ τούναντίον γένηται·
 ἀτεχνῶς γάρ μοι δοκεῖ
 ἀφ' ἐστίας⁷⁶ ἄρχεσθαι
 κακουργεῖν τὴν πόλιν,
 ἐπιχειρῶν ἀδικεῖν σέ.
 Καί⁷⁷ μοι λέγε,
 τί καὶ⁷⁸ ποιοῦντά σέ φησι
 διαφθείρειν τοὺς νέους;

⁷³ ἔπειτα μετὰ τοῦτο → **Gnosis:** „Synonyme Adverbien oder adverbiale Ausdrücke werden häufig mit einander verbunden.“ (KG, II, II, S. 584)

⁷⁴ ὥς γε → „ὥς γε or ὥσπερ γε as *at least*“ (LSJ, S. 340) — γέ hat hier einen restriktiven Gebrauch. Vgl. KG, II, II, S. 174 — **Tabelle K:** γέ → (2: restriktiv) zumindest

⁷⁵ Βουλοίμην ἄν → **Gnosis:** „βουλοίμην ἄν, *velim*.“ (KG, II, I, S. 232) — Hier fehlt das zu erwartende μέν. Vgl. KG, II, II, S. 283 — **Tabelle T:** βουλοίμην ἄν → (1) mir wäre lieb

⁷⁶ ἀφ' ἐστίας → **Gnosis:** Im Text der Société d'Édition «Les Belles Lettres» heißt es ἀφ' Ἑστίας: „Griech. Göttin des Herdes; wie Vesta ist sie eine Personifikation, die engstens mit ihrem Gegenstand verbunden und von der rituellen Rolle des Herdes im öffentlichen und privaten Raum nicht zu trennen ist; [...] Im öffentlichen Bereich besitzt jede griech. Polis ihr sakrales Zentrum im gemeinsamen Herd im Prytaneion, wo die Göttin als H. Prytaneia verehrt wird. [...] Überhaupt ist wie im Vestatempel Roms auch in Griechenland an mehreren Orten ewiges Feuer belegt, so im Prytaneion von Athen“ (Graf, Fritz (Princeton), „Hestia“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf: <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e512350>). — Das Nomen ἑστία/Ἑστία lässt sich sowohl als Eigennamen der Göttin als auch als Substantiv mit der Bedeutung ‚Herdfeuer‘ verstehen und verweist auf das Herdfeuer als sakrales Zentrum. — Außerdem findet sich „*begin from or with* . . . , [...] ἀπό in non-temporal relations, [...] ἀφ' Ἑστίας ἀρχόμενος“ (LSJ, S. 254) bei ARISTOPHANES (die Wolken, Vers 846). Es scheint also eine geläufige Wendung gewesen zu sein: LSJ bezeichnet die Wendung ἀφ' Ἑστίας ἄρχεσθαι als sprichwörtlich und übersetzt: „to begin from *the beginning*“ (LSJ, S. 698).

⁷⁷ Καί → **Gnosis:** „Endlich tritt die steigernde Kraft auch in Imperativsätzen, welche durch καὶ angereicht werden, hervor“ (KG, II, II, S. 248). — **Tabelle K:** καὶ → (2: Imperativ) und doch mal / (3: Prohibitiv) und nur

⁷⁸ καὶ → **Gnosis:** „auch nur, nur auch [...] hinter Fragwörtern“ (KG, II, II, S. 254). Wörtlich entspricht dies: ‚indem du was auch nur tust‘ — **Poesis/Boule:** Ich gebe diese adverbiale Note durch ein ‚bitte‘ wieder. — **Tabelle K:** καὶ → (4: hinter Fragewort) bitte

Anschließend dann ist klar, dass er, nachdem er sich um die Älteren gekümmert hat, zum Urheber äußerst zahlreicher und großer positiver Entwicklungen⁷⁹ für unsere Stadt avancieren wird. So zumindest wird es sich wahrscheinlich ereignen, wenn einer seinen politischen Werdegang derart ambitioniert angeht⁸⁰.“

Euthyphron: „Das wäre mir lieb, o Sokrates, jedoch befürchte ich, dass das Gegenteil passiert: Denn er scheint mir geradezu von der Hestia, der Göttin des heiligen Herdes, also vom sakralen Zentrum ausgehend⁸¹, damit anzufangen, der Stadt zu schaden, wenn er versucht, dir Unrecht zu tun! Und sag’ doch mal: Indem du was bitte tust⁸², behauptet er, würdest du die Jugend verderben?“

⁷⁹ äußerst zahlreicher und großer positiver Entwicklungen → **Poiesis:** äußerst zahlreicher und großer (i) positiver Entwicklungen (ii) guter Dinge (iii) Güter — **Boule:** Das Neutrum Plural ἀγαθά bezeichnet wörtlich ‚gute [Dinge]‘, die aber nicht unbedingt materiell sein müssen. Das englische ‚benefits‘ trifft es gut, allerdings haben wir im Deutschen keinen äquivalenten Begriff. (iii) wird von SCHLEIERMACHER verwendet, wird aber im modernen Deutsch nur materiell gebraucht und ist daher missverständlich. (ii) klingt plump und ist zudem ebenfalls eher materiell konnotiert. Ich werde für ἀγαθά keine einheitliche Übersetzung gebrauchen, sondern diese je nach Kontext anpassen. Hier scheint mir (i) eine freie, aber im Kontext treffende Wiedergabe zu sein.

⁸⁰ seinen politischen Werdegang derart ambitioniert angeht → **Poiesis:** (i) mit solch einem Anfang anfängt (ii) seinen politischen Werdegang derart ambitioniert angeht — **Boule:** Die wörtliche Variante (i) klingt aufgrund der *figurae ethymologicae* im Deutschen unglücklich und stört mitunter den Lesefluss. Variante (ii) ist freier, aber inhaltlich zutreffend, und fördert durch die kleine Erweiterung das inhaltliche Verständnis.

⁸¹ der Göttin des heiligen Herdes, also vom sakralen Zentrum ausgehend → **Poiesis/Boule:** Die Ergänzung dient dazu möglich prägnant das nötige Hintergrundwissen mit einfließen zu lassen: Wer ist Hestia, und was ist ihre symbolische Bedeutung? Auf diese Weise kann ich den Namen der Göttin und das Sprichwort in der Übersetzung erhalten, worauf sowohl SCHLEIERMACHER („vom heiligsten Grund aus“) als auch LEGGEWIE („vom Kernpunkt her“) und FORSCHNER („vom (heiligen) Kern her“) verzichten müssen.

⁸² Indem du was bitte tust → **Poiesis:** (i) Indem du was bitte tust, ... (ii) Durch (a) welche Taten (b) welche Handlungen (c) welches Tun überhaupt ... (iii) Wodurch überhaupt ... — **Boule:** (i) ist dem Griechischen nachgebildet und für das deutsche Ohr etwas ungewöhnlich. Die Sprache meiner Übersetzung darf eine Andersartigkeit allerdings erkennen lassen, solange diese weder inhaltlich irreführend ist noch den Lesefluss stört. (ii) und (iii) sind unauffälliger, aber weiter vom Original entfernt. In diesem Fall entscheide ich mich für die textnähere Variante, da sie meinem Empfinden nach keinen Nachteil für das inhaltliche Verständnis oder den Lesefluss darstellt.

ΣΩ. [3 b] Ἄτοπα, ὃ θαυμάσιε,
 ὥς οὕτω γ' ἀκοῦσαι.
 φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν⁸³,
 καὶ ὥς καινοὺς ποιοῦντα θεοῦς,
 τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα,
 ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἔνεκα⁸⁴, ὥς φησιν.

ΕΥΘ. Μανθάνω, ὃ Σώκρατες· ὅτι δὴ⁸⁵ σὺ
 τὸ δαιμόνιον⁸⁶ φῆς σαυτῷ ἐκάστοτε γίνεσθαι.
 ὥς οὖν⁸⁷ καινοτομοῦντός σου περὶ τὰ θεῖα
 γέγραπται ταύτην τὴν γραφήν,
 καὶ ὥς διαβαλῶν⁸⁸ δὴ
 ἔρχεται εἰς τὸ δικαστήριον,
 εἰδὼς ὅτι
 εὐδιάβολα τὰ τοιαῦτα πρὸς τοὺς πολλούς.

⁸³ ποιητὴν [...] θεῶν → **Gnosis**: Die Bedeutung ist hier klar, aber doppeldeutig: der ποιητής ist jemand, der etwas hervorbringt, bildet oder macht, aber auch jemand, der dichtet, zugleich also ein Macher/Erzeuger und ein Dichter.

⁸⁴ ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἔνεκα → **Gnosis**: „Zuweilen werden Präpositionen hinzugefügt“ (KG, II, I, S. 382, Anm. 11), wo sie der *genitivus criminis* nicht unbedingt braucht. Mit τούτων αὐτῶν sind folglich die Anklagepunkte gemeint.

⁸⁵ ὅτι δὴ → **Gnosis**: „weil ja (bekanntlich)“ (KG, II, II, S. 131) — Die Bedeutungen lässt sich also auch verstehen als ‚offenbar, weil ...‘ **Poesis/Boule**: In diesem Kontext finde ich ‚bestimmt, weil ...‘ sehr passend. Auch wenn δὴ nach einem *participio coniuncto* steht, passt ‚bestimmt‘ in den deutschen Hauptsatz. — **Tabelle K**: δὴ → (1: im adverbialen Nebensatz oder am *participio coniuncto*) bestimmt

⁸⁶ τὸ δαιμόνιον → **Gnosis**: LSJ übersetzt mit „divine Power, Divinity [...] II. inferior divine being [...] applied to the 'genius' of Socrates“ (LSJ, S. 365). — Im Symposion wird τὸ δαιμόνιον von Sokrates respektive Diotima recht eindeutig als die vermittelnde und mittlere Kraft zwischen Göttern und Menschen dargestellt (vgl. Platon: Symposion, 202e-203a & Seeber, Sebastian F.: Das Daimonion — Bindeglied zwischen Gott und Mensch. Berlin: 2018, S. 2 ff. [auf Anfrage beim Verfasser erhältlich]). Allerdings kann nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass Euthyphron den Begriff in dieser Bedeutung gebraucht. — In der Apologie (31c-d) ist τὸ δαιμόνιον eine warnende, göttliche Stimme, welche Sokrates seit der Kindheit begegnet und von welcher er oft spricht. Ein ähnlicher Gebrauch, der jedoch nicht immer von einer Stimme spricht, findet sich auch in den folgenden Textstellen Platons: Euthydemos 272e, Politeia, VI, 496c & Theaitetos, 151a. — Im *Neuen Pauly* wird das Daimonion beschrieben als „jene göttliche oder dämonische Stimme, die S. von Zeit zu Zeit vernahm (Plat. apol. 31c-d; 40a; s.u. C.)“, welche, „wenn wir Platon (apol.31c-d; 40a) glauben dürfen, immer nur eines tat: S. von etwas, was er gerade zu tun vorhatte, abriet. Spätere haben sich darum bemüht, theologische und psychologische Erklärungen für dieses Phänomen zu finden; S. selbst hat dies, soweit erkennbar, nicht getan. Er sah in dem Vernehmen der Stimme einen nicht weiter erklärbaren oder erklärungsbedürftigen Vorgang, bei dem eine göttliche oder dämonische Macht ihm auf direktem Wege eine Weisung zukommen lasse.“ (Neudecker, Richard, Döring, Klaus, Hoesch, Nicola, Stanzel, Karl-Heinz, Harmon, Roger, Ameling, Walter, Donohue, Alice A., Meister, Klaus and Rist, Josef, „Sokrates“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmut Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1116190>) Wenn Euthyphron den Ausdruck gebracht, kann wohl davon ausgegangen werden, dass er die warnende Stimme meint, von welcher Sokrates selbst offenbar häufiger spricht.

⁸⁷ οὖν → **Gnosis**: „also, daher, igitur, ergo, itaque“ (KG, II, II, S. 326) — **Tabelle K**: οὖν → (1: folgernd) also

⁸⁸ ὥς διαβαλῶν → **Gnosis**: Partizip mit ὥς steht oft „bei dem eine Absicht ausdrückenden *Partic. Futuri*, indem die Absicht aus der Seele der handelnden Person ausgesprochen wird.“ (KG, II, II, S. 92)

Sokrates: [3 b] „Komische Anschuldigungen sind es, du Wunderbarer⁸⁹, wenn man sie so hört. Er behauptet nämlich, dass ich ein Erdichter von Göttern sei. Und da er überzeugt ist, ich würde neue Götter erdichten, an die alten aber nicht glauben, so hat er mich ebendieser Straftaten⁹⁰ bezichtigt, wie er sagt.“

Euthyphron: „Verstehe, o Sokrates: bestimmt, weil du behauptest, dir würde immer wieder diese innere Stimme, dein Daimonion⁹¹, begegnen. Da er also meint, dass du in Hinblick auf die göttlichen Angelegenheiten Neuerungen einführst, hat er diese Klage gegen dich eingereicht. Und bestimmt zieht er vor Gericht, um dich zu verleumden, da er weiß, dass solche religiösen Dinge gut dazu geeignet sind, die Mehrheit gegen jemanden aufzubringen.

⁸⁹ du Wunderbarer → **Poiesis/Boule:** Ich übersetze hier mit ‚du Wunderbarer‘, in 5a mit ‚mein bewunderungswerter Euthyphron‘, in 8a und 8d allerdings mit ‚du Wundersamer‘. θαυμάσιος hat gerade diese beiden Nuancen, und ich meine, es entspricht dem Gesamtverlauf des Textes gut, wenn Sokrates Euthyphron im Vorgespräch (wahrscheinlich ironisch) bewundert, wohingegen bei der eigentlichen Prüfung und den entstehenden Widersprüchen aus dem ‚Wunderbaren‘ ein ‚Wundersamer‘ wird, über den er sich wundert.

⁹⁰ ebendieser Straftaten → **Poiesis/Boule:** Generell kann das Neutrum Plural des Griechischen nicht so einfach wiedergeben. Der Unterschied zwischen beispielsweise τὸ δίκαιον (‚das Gerechte‘ als Abstraktum) und τὰ δίκαια (‚die gerechten [Dinge]‘ als Summe der Einzelercheinungen) ist allerdings für die griechische Sprache (vgl. KG, II, I, S. 268) und gerade für die platonische Philosophie sowie auch in diesem Dialog entscheidend. Als Hilfsübersetzung lässt sich stets ‚Dinge‘ hinzufügen, was allerdings sehr unnatürlich und unpoetisch klingt, zumal es sich ständig wiederholen würde. Ich werde bei meiner Übersetzung fast immer ein dem Sinn entsprechendes Nomen im Plural ergänzen, wie es auch an dieser Stelle geschieht, oder ich füge ‚alles‘ hinzu, um die Pluralität auszudrücken. Vgl. zu Letzterem beispielsweise 7c: ‚was alles gerecht, schön, häßlich, ... sei‘. → Übersetzungsstrategie S4

⁹¹ diese innere Stimme, dein Daimonion → **Poiesis:** (i) die göttliche Zwischenwelt (ii) die göttliche Kraft (iii) die daimonische Zwischenwelt (iv) die göttliche Stimme (LEGGEWIE) (v) das Dämonische (SCHLEIERMACHER) (vi) das Daimonion (FORSCHNER) (vii) deine astrale Wesenheit (viii) deine daimonische Wesenheit (ix) deine göttliche Wesenheit (x) deine innere Stimme (xi) diese innere Stimme, dein Daimonion — **Boule:** Die Frage nach der Übersetzung ist hier ganz grundlegender Natur, da das Daimonion auch in den folgenden Dialogen immer wieder vorkommen wird, wobei es zumeist die Bedeutung der göttlich warnenden Stimme hat, im Symposion aber die der Zwischenwelt zwischen Göttern und Menschen. Beide Bedeutungen sind jedoch nicht voneinander zu trennen, da ja auch die göttliche Stimme offenbar gerade die Funktion hat, zwischen Sokrates und einer nicht unmittelbar wahrnehmbaren göttlichen Quelle zu vermitteln. (v) scheidet als Übersetzung aus, da ‚dämonisch‘ durch die kirchliche Prägung falsche Assoziationen hervorruft. Mit ‚astral‘ wie in (vii) ist zwar eine durchaus gute Übersetzung geliefert, da die Zwischenwelt, welche in der modernen deutschen Kultur und Sprache keine Rolle spielt, im Okkultismus traditionell diese Bezeichnung trägt, allerdings dürfte das Wort wegen ebendieser Herkunft bei den meisten Lesern Assoziationen an oberflächliche Formen von Okkultismus und Esoterik wecken, welche mit irritierenden Emotionen einhergehen und den Lesefluss stören würden. Ich halte es für das Beste, das Wort als solches zu übernehmen, wie auch FORSCHNER dies tut. Mit (xi) füge ich allerdings eine kleine Erläuterung ein, damit der moderne Leser, dem dies unbekannt ist, eine Vorstellung entwickeln kann. Außerdem übersetze ich den Artikel dabei mit ‚dein‘, um den persönlichen Charakter dieser Erscheinung zu markieren. Im Symposion, wo das Wort etwas anders gebraucht wird, werde ich auch anders übersetzen können, z. B. mit ‚daimonische Welt‘. Auf diese Weise bleibt die Wurzel ‚daimonisch‘ erhalten und der Leser kann selbstständig über die Parallelen nachdenken und sich ein Vorstellung vom Daimonischen machen.

καὶ ἐμοῦ γάρ τοι⁹²,
 [3 c] ὅταν τι λέγω ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ περὶ τῶν θείων,
 προλέγων αὐτοῖς τὰ μέλλοντα,
 καταγελῶσιν ὡς μαινομένου·
 καίτοι οὐδὲν
 ὅτι οὐκ ἀληθὲς εἶρηκα
 ὧν προεῖπον,
 ἀλλ' ὅμως⁹³ φθονοῦσιν
 ἡμῖν πᾶσι τοῖς τοιούτοις.
 ἀλλ' οὐδὲν αὐτῶν χρὴ φροντίζειν,
 ἀλλ' ὁμόσε ἵεναι⁹⁴.

⁹² καὶ [...] γάρ τοι → **Gnosis:** „Wenn zwischen καὶ und τοί ein Wort tritt, so gehören nicht beide zusammen, sondern τοί gehört zu dem ihm vorangehenden Worte“ (KG, II, II, S. 152, Anm. 1) — „though in certain combinations (γάρ τοι, [...]) its [scil: τοι] original force tends to atrophy, and it often does little more than add emphasis. In English, ‚you know‘, ‚I tell you‘“ (DEN, S. 537). — **Tabelle K:** γάρ τοι → (1) denn, weißt du,

⁹³ καίτοι [...] ἀλλ' ὅμως → **Gnosis:** „Nicht selten steht dem Satze mit καίτοι ein anderer mit ἀλλά, ἀλλ' ὅμως entgegen.“ (KG, II, II, S. 152)

⁹⁴ ὁμόσε ἵεναι → **Gnosis:** „ὁμόσε ἵεναι come to close quarters, close with the enemy“ (LSJ, S. 1227). — SCHLEIERMACHER übersetzt „gerade zugehen“, FORSCHNER „ihnen (hart) entgegentreten“ und LEGGEWIE „unbeirrt den eigenen Weg gehen“. Wörtlich bedeutet ὁμόσε „zum selben Ort“ (BR, S. 58). Wenn ich mich nicht um jemanden kümmern will, dann kann ich nicht nachvollziehen, dass ich ihm wie einem Feind nahe kommen soll. Denn dann kümmere ich mich ja gerade um ihn. Ich neige also zum Verständnis SCHLEIERMACHERS und LEGGEWIES. In diesem Fall verstehe ich ὁμόσε nicht als ‚zum selben Ort wie die anderen, (um zu kämpfen)‘, sondern als ‚zum selben Ort, zu dem ich eben gehe‘. Damit bedeutet ὁμόσε ἵεναι so etwas wie ‚sich nicht ablenken lassen‘ oder ‚in dieselbe Richtung weitergehen‘. Dies passt zum Kontext, sich nicht zu kümmern, deutlich besser.

Denn, weißt du, [3 c] auch mich lachen sie jedes Mal aus, wenn ich in der Volksversammlung irgendwie über die göttlichen Belange spreche und den Versammelten die Zukunft vorhersage: als wäre ich von Sinnen. Und das, obwohl es nichts gibt, was ich nicht wahrheitsgemäß ausgesprochen hätte unter all meinen Vorhersagen. Aber dennoch sind sie missgünstig, uns allen gegenüber, die wir so sind. Aber um die braucht man sich gar nicht zu kümmern. Vielmehr sollte man einfach weiter seines Weges gehen.“

ΣΩ. ὦ φίλε Εὐθύφρων, ἀλλὰ
 τὸ μὲν καταγελασθῆναι
 ἴσως οὐδὲν πρᾶγμα.
 Ἀθηναίοις γάρ τοι,
 ὥς ἐμοὶ δοκεῖ,
 οὐ σφόδρα μέλει
 ἂν τινα δεινὸν οἶωνται εἶναι,
 μὴ μέντοι διδασκαλικὸν τῆς αὐτοῦ σοφίας⁹⁵.
 ὃν δ' ἂν καὶ ἄλλους οἶωνται ποιεῖν τοιούτους,
 [3 d] θυμοῦνται,
 εἴτ' οὖν φθόνῳ ὥς σὺ λέγεις,
 εἴτε⁹⁶ δι' ἄλλο τι.

ΕΘΥ. Τούτου οὖν πέρι
 ὅπως ποτέ⁹⁷ πρὸς ἐμὲ ἔχουσιν,
 οὐ πάνυ ἐπιθυμῶ πειραθῆναι.

⁹⁵ διδασκαλικὸν τῆς αὐτοῦ σοφίας → **Gnosis:** „Ihr Objekt nehmen ferner im Genitiv zu sich: [...] 9. Die adjektivischen Begriffe der Fähigkeit, des Vermögens, der Geschicklichkeit, insbesondere die Verbaladjektive auf ἱκός“ (KG, II, I, S. 364 & 371). — „lehrlustig“ (BEN, S. 187) — Hier scheint es dem Zusammenhang nach weniger um die Befähigung zur Lehre zu gehen, welche Sokrates Euthyphron sicher nicht pauschal absprechen würde, als vielmehr um das Interesse daran, zu lehren.

⁹⁶ εἴτ' οὖν [...] εἴτε → **Gnosis:** Das erste Glied ist hervorgehoben. Vgl. KG, II, II, S. 159. — 2) bekräftigend [...] **nun**“ (BEN, S. 576) — **Tabelle K:** οὖν → (2) nun

⁹⁷ ὅπως ποτέ → **Gnosis:** „Das Adverb ποτέ tritt, wie das Lat. *tandem*, zu direkten sowohl wie indirekten Fragwörtern, um das Verlangen des Fragenden nach Aufschluss oder eine Verwunderung oder überhaupt Leidenschaft zu bezeichnen.“ (KG, II, II, S. 518, Anm. 3) — **Tabelle K:** Fragewort + ποτέ → (1) eigentlich / (2: Verwunderung) denn + *sollen*

Sokrates: „Aber, mein lieber Euthyphron, ausgelacht zu werden, das ist vielleicht keine große Sache. Denn, weißt du, die Athener, so kommt es mir vor, die interessiert es nie sonderlich, solange sie der Meinung sind, dass jemand zwar besonders befähigt sei, jedoch nicht lehrlustig mit seiner Weisheit. Jedem aber, von dem sie glauben, dass er auch anderen seine Fähigkeiten vermittelt, [3 d] dem zürnen sie, sei es nun aus Missgunst, wie du sagst, oder aus irgendeinem anderen Grund.“

Euthyphron: „Also was das angeht, habe ich wirklich keine Lust, herauszufinden, wie sie es mir gegenüber eigentlich halten.“

ΣΩ. Ἴσως γάρ⁹⁸ σὺ μὲν δοκεῖς
 σπάνιον σεαυτὸν παρέχειν
 καὶ διδάσκειν οὐκ ἐθέλειν τὴν σεαυτοῦ σοφίαν·
 ἐγὼ δὲ φοβοῦμαι μὴ
 ὑπὸ φιланθρωπίας δοκῶ αὐτοῖς
 ὅτιπερ ἔχω ἐκκεχυμένως παντὶ ἀνδρὶ λέγειν,
 οὐ μόνον ἄνευ μισθοῦ,
 ἀλλὰ καὶ⁹⁹ προστιθεὶς ἂν ἡδέως
 εἴ τίς μου ἐθέλοι ἀκούειν.
 εἰ μὲν οὖν¹⁰⁰, ὃ νυνδὴ ἔλεγον,
 μέλλοιέν μου καταγελᾶν,
 ὥσπερ σὺ φῆς σαυτοῦ,
 [3 e] οὐδὲν ἂν εἴη ἀηδὲς
 παίζοντας καὶ γελῶντας
 ἐν τῷ δικαστηρίῳ διαγαγεῖν·
 εἰ δὲ σπουδάσονται,
 τοῦτ' ἤδη ὅπη ἀποβήσεται ἄδηλον
 πλὴν ὑμῖν τοῖς μάντεσιν.

ΕΥΘ. Ἀλλ' ¹⁰¹ ἴσως οὐδὲν ἔσται, ὦ Σώκρατες, πρᾶγμα,
 ἀλλὰ σύ τε κατὰ νοῦν ἀγωνιῇ¹⁰² τὴν δίκην,
 οἶμαι δὲ καὶ ἐμὲ τὴν ἐμήν.

⁹⁸ γάρ → **Gnosis**: „Oft erscheint γάρ = ja in Erwiderungen und Antworten.“ (KG, II, II, S. 330) — **Tabelle K**: γάρ (nicht als ‚denn‘ oder ‚nämlich‘) → (1: Erwiderungen und Antworten) ja — **Anmerkung**: Meistens tritt γάρ in der Bedeutung ‚denn‘ oder ‚nämlich‘ auf. Diese Fälle sind so häufig, dass ich sie nicht in die Tabelle K mit aufnehme.

⁹⁹ οὐ μόνον [...] ἀλλὰ καὶ → **Gnosis**: „entspricht ganz dem deutschen nicht allein (nur) . . . sondern auch“ (KG, II, II, S. 257).

¹⁰⁰ εἰ μὲν οὖν → **Gnosis**: Ich verstehe das οὖν hier als einfache Partikel. Es gehört nicht zum μέν, denn das μέν ist Teil der Beziehung εἰ μὲν [...] εἰ δέ.

¹⁰¹ Ἀλλ' → **Gnosis**: „Ausserdem wird ἀλλά noch sehr vielfach in freierer Weise gebraucht. So steht es a) sehr häufig bei einem Übergange zu einem neuen Gedanken, der als verschieden von dem vorangehenden diesem entgegengestellt wird. [...] — b) wenn die Rede plötzlich abgebrochen und auf etwas neues gewendet wird. Daher wenn man etwas als ein Unbedeutendes, Geringfügiges beseitigen oder auf sich beruhen lassen will, oder wenn man ausdrücken will, dass man der Bitte oder Aufforderung eines andern zu entsprechen bereits sei.“ (KG, II, II, S. 286) — **Poiesis/Boule**: Im Vergleich der verschiedenen Textstellen dieses Dialogs, in welchen sich ἀλλά nicht wie üblich mit ‚aber‘, ‚jedoch‘, ‚sondern‘ oder ‚vielmehr‘ übersetzen lässt, sowie im Hinblick auf die oben gegebene Anmerkung von KG, übersetze ich ἀλλά in diesen Passagen entweder mit ‚allerdings‘ oder mit ‚also‘. Letztere Übersetzung von ἀλλά findest du zum Teil auch bei LEGGEWIE (vgl. 11b) und SCHLEIERMACHER (vgl. Politeia 328a) und passt besonders auch vor dem Imperativ. — **Tabelle K**: ἀλλά (freier Gebrauch) → (1) allerdings / (2: Besonders vor Imperativen oder einer Aufforderung oder Bitte folgend) also

¹⁰² ἀγωνιῇ → **Gnosis**: „contend in court, as law term, [...] c. acc. cogn., ἁ. δίκην, γραφήν fight a cause to the last“ (LSJ, S. 19).

Sokrates: „Vielleicht erweckst du ja den Eindruck, dich selbst nur sparsam anzubieten, und nicht gewillt zu sein, deine Weisheit zu unterrichten. Ich befürchte aber, von meiner Menschenliebe bewegt, bei ihnen den Eindruck zu erwecken, dass ich alles, was ich nur habe, überschwänglich einem jeden Menschen mitteile, und das nicht nur ohne Lohn, nein: sie können sich sogar vorstellen, dass ich dabei noch gerne Geld dazugebe, wenn irgendjemand bereit ist, mir zuzuhören¹⁰³. Also mal angenommen, was du gerade sagtest, dass man mich auslachen sollte, genauso wie du es von dir erzählst, [3 e] dann dürfte es gar nicht unangenehm sein, sich mit Späßen und Gelächter im Gerichtssaal die Zeit zu vertreiben. Falls sie aber Ernst machen wollen, ist es schon ungewiss, wie die Sache ausgehen wird. Außer natürlich für euch, die Wahrsager.“

Euthyphron: „Also vielleicht, o Sokrates, wird es gar keine große Sache, sondern sowohl du wirst deinen Prozess erfolgreich zu Ende bringen, als auch ich, glaube ich, den meinen.“

¹⁰³ ohne Lohn, ... zuzuhören → **1. Poiesis/Boule:** Der griechische Potentialis ist eindeutig vom Irrealis unterschieden. Der erste spricht über die Vorstellungswelt und lässt das Verhältnis zur Wirklichkeit offen, wohingegen der zweite explizit über eine Nicht-Wirklichkeit spricht. Im Deutschen ist diese Unterscheidung sprachlich so klar nicht gegeben. Irrealis der Gegenwart und Potentialis entsprechen beide dem ‚Hypothetischen Konditionalsatz‘ (vgl. HB, S. 181). Ich werde folglich die Konditionalgefüge sowie alleinstehenden Hauptsätze im Potentialis häufig paraphrasierend einleiten, indem ich Wendungen wie ‚Ich könnte mir vorstellen, ...‘, ‚Angenommen, dass ...‘, ‚Wenn wir uns vorstellen, dass ...‘, ‚möglicherweise ...‘ oder die Hilfsverben ‚könnte (wohl)‘ und ‚dürfte (wohl)‘ verwende, um nicht durch ein einfaches ‚würde‘ oder den Konjunktiv des Verbs eine Formulierung zu verwenden, welche im Deutschen ebenso irreal verstanden werden kann wie potential. Auch hier, wie bei der Unterscheidung von indefiniten und prospektiven Konditionalsätzen, möchte ich durch die differenzierte Abbildung des Griechischen eine Nuance in die deutschen Sprache mit einfließen lassen, welche derzeit nicht klar gegeben ist. → Übersetzungsstrategie **S5** — **2. Gnosis:** Der hier vorliegende Satz ist allerdings komplizierter, da die Apodosis eine Partizip (προσπιθεῖς) mit ἄν darstellt, wobei das Partizip als *participium coniunctum* einen „Begleitvorgang zur eigentlichen Satzaussage“ (BR, S. 251) enthält. Das Prädikat dieser Satzaussage ist nun wiederum der Infinitiv λέγειν, welcher von δοκῶ αὐτοῖς abhängt, und beschreibt dementsprechend bereits einen Eindruck. Würde man nach einer direkten Äußerung dieses Eindrucks Fragen, so müsste er lauten: Σωκράτης ... λέγει, οὐ μόνον ἄνευ μισθοῦ, ἀλλὰ καὶ προσπιθεῖς ἄν ἡδέως, εἴ τις ... = Sokrates ... teilt mit, nicht nun ohne Lohn, sondern indem er (*ab jetzt in der Vorstellung:*) wohl noch gerne draufzahlen dürfte/würde, wenn jemand ...; Während also zunächst ein Eindruck beschrieben wird, den die Athener haben, geht dieser anschließend in eine Vorstellung über, welche sie sich machen. — **Poiesis/Boule:** Um dies im Deutschen auszudrücken greife ich auf eine paraphrasierende Wiedergabe zurück, entferne mich also vom Wortlaut, um den gemeinten Inhalt deutlich zu transportieren. — Da die Stelle offenbar humorvoll gemeint ist, indem Sokrates darüber spricht, wie sich die Athener vorstellen, er bezahle die Leute dafür, ihm zuzuhören, übersetze ich hier das ἀλλά nicht mit ‚sondern‘, sondern mit einem lebhaft eingeschobenen ‚nein‘.

ΣΩ. Ἔστιν δὲ δὴ¹⁰⁴ σοί, ὦ Εὐθύφρων, τίς ἡ δίκη;
φεύγεις αὐτήν ἢ διώκεις;

ΕΘΥ. Διώκω.

ΣΩ. Τίνα;

ΕΘΥ. [4 a] Ὃν διώκων αὖ δοκῶ μαίνεσθαι.¹⁰⁵

ΣΩ. Τί δέ;¹⁰⁶ πετόμενόν τινα διώκεις;

ΕΘΥ. Πολλοῦ γε δεῖ πέτεσθαι,
ὅς γε¹⁰⁷ τυγχάνει ὦν εὖ μάλα¹⁰⁸ πρεσβύτης.

ΣΩ. Τίς οὗτος;

ΕΘΥ. Ὁ ἐμὸς πατήρ.

ΣΩ. Ὁ σός, ὦ βέλτιστε;

ΕΘΥ. Πάνυ μὲν οὔν.¹⁰⁹

ΣΩ. Ἔστιν δὲ τί τὸ ἔγκλημα καὶ τίνος ἡ δίκη;

ΕΘΥ. Φόνου, ὦ Σώκρατες.

¹⁰⁴ δὲ δὴ ... ; → **Gnosis:** Die Stelle wird bei DENNISTON zitiert. Davor ist zu lesen: „In Euripides and Aristophanes, often in surprised, or emphatic and crucial questions.“ (DEN, S. 259). — **Tabelle K:** δὲ δὴ ... ; → (1) aber ... denn (nun) ... ? — **Anmerkung:** An manchen Stellen, wie beispielsweise in 4b, passt das ‚nun‘ nicht hinein, weshalb es nicht unbedingt erscheinen muss.

¹⁰⁵ Ὃν διώκων αὖ δοκῶ μαίνεσθαι. → **Gnosis:** Wörtlich: ‚Welchen verfolgend/verklagend ich wiederum scheine von Sinnen zu sein.‘ — Es gibt hier zwei Schwierigkeiten: Erstens lässt sich die Syntax im Deutschen kaum nachbilden. Zweitens bedeutet διώκω sowohl ‚ich verfolge‘ als auch ‚ich verklage‘. Diese Doppeldeutigkeit bietet die Vorlage für die sich anschließende, witzelnde Frage des Sokrates. — **Poiesis/Boule:** Ich muss mich hier vom Wortlaut deutlich lösen, um den Sinn verständlich zu übertragen.

¹⁰⁶ Τί δέ; → **Gnosis:** „Das kopulative δέ tritt ferner in der häufigen Formel τί δέ; hervor, welche [...] gebraucht wird, wenn der Redende zu einem neuen Gedanken übergeht und durch das vorausgeschickte τί δέ; = wie ferner? den Hörer oder Leser auf denselben aufmerksam machen will.“ (KG, II, II, S. 275) „τί δέ; serving to pass on quickly to a fresh point“ (LSJ, S. 1798). — Irgendwie scheinen mir beide Deutungen an dieser Stelle nicht recht zu passen. Sokrates beginnt ja keinen wirklich neuen Gedanken, sondern fragt noch einmal nach, da er Euthyphrons Andeutung nicht komplett versteht. Wörtlich ließe sich τί δέ; auch als ‚Aber warum?‘ oder ‚Was aber?‘ übersetzen, was hier inhaltlich besser passt. Es leitet also eher eine Nachfrage ein und drückt Erstaunen und Unklarheit aus. Ich finde deshalb das deutsche ‚Wie bitte?‘ emotional recht äquivalent. In 8b wiederum passt der Übergang zum neuen Gedanken gut, sodass ich dort mit ‚Und weiter?‘ übersetze. — **Tabelle T:** τί δέ; → (1) Wie bitte? / (2) Und weiter?

¹⁰⁷ ὅς γε → **Gnosis:** „In Verbindung mit Relativen und Konjunktionen hat γέ eine kausale Bedeutung“ (KG, II, II, S. 175). — **Tabelle K:** γέ → (3: + Relativpronomen) da ja

¹⁰⁸ εὖ μάλα → **Gnosis:** „(2) dient εὖ auch bloß zur Verstärkung, εὖ μάλα gar sehr“ (BEN, S. 315).

¹⁰⁹ Πάνυ μὲν οὔν. → **Gnosis:** Auch dies zählt zu den typischen Antwortfloskel. Vgl. GK, II, II, S. 540. — **Tabelle T:** πάνυ μὲν οὔν → (1) ganz genau so ist es

Sokrates: „Aber, o Euthyphron, welchen Prozess hast du denn nun vor dir? Bist du Angeklagter oder Kläger?“

Euthyphron: „Ich klage an.“

Sokrates: „Wen?“

Euthyphron: [4 a] „Jemanden, den ich unmöglich mit einer Anklage verfolgen kann, ohne dabei selbst wiederum den Eindruck zu erwecken, von Sinnen zu sein.“

Sokrates: „Wie bitte? Bist du hinter jemandem mit Flügeln her?“

Euthyphron: „Weit ist der davon entfernt, wegzufattern, da er ja nunmal wirklich sehr alt ist.“

Sokrates: „Wer ist dieser Mann?“

Euthyphron: „Mein eigener Vater.“

Sokrates: „Dein Vater? O Bester!“

Euthyphron: „Ganz genau so ist es.“

Sokrates: „Aber was ist die Anklage und worum geht's im Prozess?“

Euthyphron: „Um Mord, o Sokrates.“

ΣΩ. Ἡράκλεις¹¹⁰. ἦ που¹¹¹, ὦ Εὐθύφρων, ἀγνοεῖται
 ὑπὸ τῶν πολλῶν ὅπῃ ποτὲ ὀρθῶς ἔχει·
 οὐ γὰρ οἶμαί γε
 τοῦ ἐπιτυχόντος¹¹² ὀρθῶς αὐτὸ πρᾶξαι¹¹³,
 [4 b] ἀλλὰ πόρρω που ἤδη σοφίας ἐλαύνοντος.

ΕΘΥ. Πόρρω μέντοι νῆ Δία, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἔστιν δὲ δὴ τῶν οἰκείων τις
 ὁ τεθνεὺς ὑπὸ τοῦ σοῦ πατρός; ἢ δῆλα δῆ;¹¹⁴
 οὐ γὰρ ἂν που ὑπὲρ γε ἀλλοτρίου
 ἐπεξῆσθα¹¹⁵ φόνου αὐτοῦ.

¹¹⁰ Ἡράκλεις → **Gnosis:** „voc. Ἡράκλεις as an exclamation of surprise, anger, or disgust“ (LSJ, S. 777). — **Poiesis/Boule:** Ich übersetze hier einfach mit ‚Beim Herakles!‘, ohne diesen Ausdruck durch eine deutsche Entsprechung wie ‚Ach du liebe Zeit!‘ oder ‚Um Himmels Willen!‘ zu ersetzen oder zu ergänzen. Ich nehme an, dass die zu transportierende Emotion (erschreckte Überraschung) durch den Kontext eindeutig ist. Dadurch, dass ich hier gerade keine Ergänzung vornehme, kann der Leser davon ausgehen, dass ihm keine Informationen für das Verständnis dieser Floskel fehlen und dass nur die Emotion dieses Ausrufes, welchen ich auf diese Weise fast wörtlich übernehmen kann, von Relevanz ist.

¹¹¹ ἦ που → **Gnosis:** „ἦ που, sicherlich wohl, drückt eine mit einem gewissen Zweifel ausgesprochene Beteuerung aus, wenn der Redende seiner festen Überzeugung die Färbung des Zweifels beimischen will; oft liegt eine Ironie darin, wenn von Dingen die Rede ist, die klar am Tage liegen.“ (KG, II, II, S. 145) — **Poiesis/Boule:** Ich drücke dies in einem Vermutungssatz mit dem Hilfsverb ‚werden‘ und der mit Zweifel gemischten Beteuerung ‚ziemlich sicher‘ aus. → **Tabelle K:** ἦ που → (1) ziemlich sicher + werden

¹¹² τοῦ ἐπιτυχόντος → **Gnosis:** „mostly ὁ ἐπιτυχὼν the first person one meets, any chance person“ (LSJ, S. 669).

¹¹³ τοῦ ἐπιτυχόντος ὀρθῶς αὐτὸ πρᾶξαι → **Gnosis:** „Mit den Verben des Seins und Werdens: εἶναι, γίνεσθαι, φῶναι verbindet sich der Genitiv als Prädikat in demselben Sinne, wie er zu Substantiven als Attribut tritt: teils partitiv, teils possessiv (Eigentum, Eigentümlichkeit, Abstammung), teils qualitativ (Stoff, Mass, Wert).“ (KG, II, I, S. 371 f.) — „Für die Verben des Seins können in allen den obengenannten Beziehungen auch die kopulaartigen Verben des Scheinens, Meinens und Nennens eintreten.“ (KG, II, I, S. 374) — Ich verstehe also den Sinn folgendermaßen: Nicht jeder hat die *Qualität/Fähigkeit*, dies zu tun.

¹¹⁴ ἢ δῆλα δῆ; → **Gnosis:** „Häufig enthält der Fragesatz mit ἢ eine Berichtigung des vorhergehenden Satzes. [...] Hierher gehört auch der Fall, wo eine allgemeine oder unbestimmte Frage schon vorausgeschickt ist, und dann die darauf folgende durch ἢ, *an*, eingeleitet wird, um die vorhergehende gleichsam zurechtzuweisen, zu berichtigen oder zu restringieren. Die vorausgeschickte Frage drückt die Ungewissheit des Fragenden aus, die folgende mit ἢ, *an*, das dem Fragenden Wahrscheinlichste.“ (KG, II, II, S. 532 f.) — Vgl. auch KG, II, II, S. 126 — „δῆλον (sc. ἐστὶ) *it is manifest*, [...] in pl., δῆλα δῆ“ (LSJ, S. 385). — **Tabelle T:** ἢ δῆλα δῆ; → (1) Ist doch klar, oder?

¹¹⁵ ἐπεξῆσθα → **Gnosis:** Es muss sich hier um eine 2. Person, Singular, Imperfekt von ἐπεξιέναι handeln. Allerdings ist die Form ungewöhnlich. Klassisch attisch wäre ἐπεξήεις (vgl. BR, S. 137) zu erwarten. Eine ältere Form von ιέναι in derselben Flektion lautet ἥεισθα (vgl. KG, I, II, S. 216). Diese Form ist der hiesigen bereits sehr ähnlich. Dazu kommt folgende Anmerkung: „doch ist in dem ältere ἥεισθα das εἰ recht schwer zu erklären, und bei dem Mangel an Dichterstellen in der That zweifelhafter Gewähr (ἥισθα? ἥεισθα? [...]).“ (KG, I, II, S. 217)

Sokrates: „Beim Herakles! Ziemlich sicher, o Euthyphron, werden die Meisten nicht verstehen können, wie denn eine solche Anklage¹¹⁶ richtig sein soll. Denn ich glaube zumindest nicht, dass jeder Beliebige das richtig anstellen kann, [4 b] sondern nur jemand, der doch schon weit fortgeschritten ist mit seiner Weisheit.“

Euthyphron: „Ja, weit allerdings beim Zeus, o Sokrates.“

Sokrates: „Aber ist es denn einer deiner Angehörigen, der durch deinen Vater getötet wurde? Ist doch klar, oder? Du würdest ja wohl kaum für einen Fremden einen Mordprozess gegen ihn in die Wege leiten.“

¹¹⁶ eine solche Anklage → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung erleichtert das inhaltliche Verständnis.

ΕΘΥ. Γελοῖον, ὦ Σώκρατες, ὅτι
οἶει τι διαφέρειν
εἶτε ἀλλότριος
εἶτε οἰκεῖος ὁ τεθνεώς,
ἀλλ' οὐ¹¹⁷ τοῦτο μόνον δεῖν φυλάττειν,
εἶτε ἐν δίκη ἔκτεινεν ὁ κτείνας εἶτε μή,
καὶ εἰ μὲν ἐν δίκη, ἔαν,
εἰ δὲ μή, ἐπεξιέναι,
ἐάνπερ¹¹⁸ ὁ κτείνας
συνέστιός σοι καὶ ὁμοτράπεζος ᾗ·
[4 c] ἴσον γὰρ τὸ μίasma γίγνεται
ἐὰν συνῆς τῷ τοιούτῳ συνειδώς
καὶ μὴ ἀφοσιοῖς σεαυτὸν τε καὶ ἐκεῖνον
τῇ δίκη ἐπεξιόν.
ἐπεὶ¹¹⁹ ὁ γε¹²⁰ ἀποθανὼν πελάτης τις ᾗν ἐμός,
καὶ ὡς ἐγεωργοῦμεν ἐν τῇ Νάξῳ,
ἐθήτευεν ἐκεῖ παρ' ἡμῖν.
παροινήσας οὖν καὶ ὀργισθεὶς
τῶν οἰκετῶν τινι τῶν ἡμετέρων
ἀποσφάττει¹²¹ αὐτόν.

¹¹⁷ ἀλλ' οὐ → **Gnosis:** „[W]enn eine Affirmation [...] vorangeht, und darauf die Negation des Gegenteils folgt, [...] übersetzen [wir] dann ἀλλ' οὐ (μή) durch und nicht, nicht aber oder lassen ἀλλά unübersetzt“ (KG, II, II, S. 282). — **Tabelle K:** ἀλλ' οὐ (nach Affirmation) → (1) und nicht / (2) nicht aber

¹¹⁸ ἐάνπερ → **Gnosis:** Die Textstelle findet sich bei KG, welcher „selbst wenn“ (KG, II, II, S. 170) vorschlägt und zuvor einleitet: „Auch kann πέρ in der Nr. 3 angegebenen Bedeutung stehen: ὅσπερ welcher doch, εἴπερ wenn auch noch so sehr, sogar (selbst) wenn . . .“ (KG, II, II, S. 170) — ἐάν + Konjunktiv verallgemeinert hier das Satzgefüge im Sinne eines generellen Prospektivs (‘immer wenn’). — **Poiesis/Boule:** Dieses ‚immer anklagen, selbst wenn‘ gebe ich als ‚unbedingt anklagen‘ wieder. — **Tabelle K:** εἴπερ / ἐάνπερ → (1) selbst wenn

¹¹⁹ ἐπεὶ → **Gnosis:** „oft auch übrigens, indes“ (BEN, S. 276) — **Tabelle K:** ἐπεὶ (besonderer Gebrauch) → (1) übrigens — **Anmerkung:** Da ἐπεὶ als temporale respektive kausale Subjunktion oder in der Bedeutung ‚denn‘ häufig gebraucht wird, führe ich in der Tabelle nur den besonderen Gebrauch auf.

¹²⁰ γε → **Gnosis:** γέ kann auch kausale Bedeutung annehmen. Vgl. KG, II, II, S. 175. → **Tabelle K:** γέ → (4: kausal) ja

¹²¹ ἀποσφάττει → **Gnosis:** Der Form nach ist dies ein Präsens. Es steht hier offenbar als „praesens historicum (od. narrativum) für die Erzählung vergangener Ereignisse, oft im Wechsel mit Aoristen [...] und Imperfekten [...]. Es steigert einerseits die Lebhaftigkeit der Darstellung, indem es Neues und Entscheidendes hervorhebt [...], steht aber auch oft in einfachen und sachlichen Berichten [...] oder in chronikartigen Aufzählungen“. (BR, S. 219) — Interessant ist auch das Verb, welches eigentlich „cut the throat of a person [...] generally, slay“ (LSJ, S. 221) bedeutet. Jemandem die Kehle durchzuschneiden, klingt nicht gerade nach der Tat eines betrunkenen, zornigen Mannes. Auch das Bild des Schlachtens passt nicht zu einer Affekthandlung. Das Verb scheint hier also in erster Linie Brutalität auszudrücken. Für das Simplex σφάζω merkt LSJ außerdem an: „of any slaughter by knife or sword“ (LSJ, S. 1738).

Euthyphron: „Lächerlich, o Sokrates, dass du meinst, es mache irgendeinen Unterschied, ob der Getötete ein Fremder oder ein Angehöriger sei, und dass man nicht dies allein beachten müsse, ob derjenige, der tötete, dies zurecht tat oder nicht. Und falls zurecht, dann muss man ihn in Ruhe lassen, falls aber nicht, dann unbedingt anklagen, selbst wenn der Täter dein Herd- und Tischgenosse ist. [4 c] Gleich groß ist nämlich die religiöse Befleckung¹²², wenn du als Mitwisser mit einem solchen Menschen zusammen bist und weder dich selbst noch jenen durch deine Anklage von der Schuld bereinigst. Übrigens war der Getötete ja ein Angestellter von mir, und als wir auf Naxos das Land bestellten, arbeitete er dort bei uns mit. Nachdem er sich nun einen Rausch angetrunken hatte und gegen einen unserer Haussklaven in Zorn geraten war, da stach er ihn nieder¹²³.

¹²² die religiöse Befleckung → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze ‚religiöse‘, da der reine Ausdruck ‚Befleckung‘ für den modernen Leser mitunter den religiösen Nebensinn verloren haben könnte.

¹²³ stach [...] nieder → **Poiesis/Boule:** Obwohl ein historisches Präsens auch im Deutschen möglich wäre, bleibe ich hier beim Präteritum sowie für entsprechende griechische Formen im Folgenden ebenfalls bei den deutschen Vergangenheitstempora, um inhaltliche Verwirrung beim Textverständnis und ein Stocken im Lesefluss aufgrund von Verwirrung zu vermeiden. — ‚niederstechen‘ scheint mir eine gute Möglichkeit zu sein, die Brutalität, den Waffengebrauch und die Affekthandlung gleichermaßen auszudrücken.

ὁ οὖν πατήρ συνδήσας
 τοὺς πόδας καὶ τὰς χεῖρας αὐτοῦ,
 καταβαλὼν εἰς τάφρον τινά,
 πέμπει δεῦρο ἄνδρα
 πεισόμενον τοῦ ἐξηγητοῦ¹²⁴
 ὅτι χρεῖη ποιεῖν.
 ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ
 [4 d] τοῦ δεδεμένου ὠλιγώρει τε καὶ¹²⁵ ἡμέλει
 ὡς ἀνδροφόνου καὶ οὐδὲν ὄν πρᾶγμα¹²⁶
 εἰ καὶ ἀποθάνοι, ὅπερ οὖν¹²⁷ καὶ ἔπαθεν·
 ὑπὸ γὰρ λιμοῦ καὶ ῥίγους καὶ τῶν δεσμῶν ἀποθνήσκει
 πρὶν τὸν ἄγγελον παρὰ τοῦ ἐξηγητοῦ ἀφικέσθαι¹²⁸.

¹²⁴ τοῦ ἐξηγητοῦ → **Gnosis:** „(ἐξηγηταί, von griech. ἐξηγέομαι, deuten, auslegen). Allg. die Ratgeber, Deuter, Anführer; eigentlich Ausleger des urspr. mündlich überlieferten hl. Rechtes in Athen. Es gab drei Kategorien von lebenslänglich amtierenden E.: die von den Eumolpiden bestellten *e. Eumolpidōn*, die vom delphischen Orakel bestimmten *e. Pythochrēstōi* und die vom Demos aus den Eupatriden gewählten *e. Eupatridōn*. [...] Noch umstritten ist der Zeitpunkt der Einführung der Ämter des *e. Pythochrēstos* und des *e. der Eupatriden* - unter Solon (frühes 6. Jh. v.Chr.) [...] oder 403 v.Chr. [...] -, die Zahl der *e. Pythochrēstōi* in klass. Zeit [...] und ihre Speisung im Prytaneion [...]. Diese nicht-eleusinischen *e.* teilten nach Anfrage von Privatpersonen und vom Demos Kultvorschriften mit, insbes. über Reinigungen und Opfer“ (Chaniotis, Angelos (Heidelberg), “Exegetai”, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e407860>).

¹²⁵ τε καὶ → **Gnosis:** „Τέ . . καί, so wie . . so auch, drücken aus, dass das erstere und das durch καὶ hinzugefügte Glied in einer innigen oder notwendigen Verbindung mit einander stehen.“ (KG, II, II, S. 249) — **Poiesis/Boule:** Den hier zugrunde liegenden, notwendigen Zusammenhang drücke ich aus durch ,und ... dementsprechend‘.

¹²⁶ οὐδὲν ὄν πρᾶγμα → **Gnosis:** Hier handelt es sich um einen absoluten Akkusativ, welcher erstens bei unpersönlichen Ausdrücken (vgl. KG, II, II, S. 87) und zweitens in Verbindung mit ὡς weit verbreitet ist (vgl. KG, II, II, S. 95). Beides trifft auf diese Stelle zu.

¹²⁷ οὖν → **Gnosis:** „οὖν nach Relativen dient dazu, den Begriff derselben zu verstärken. [...] thatsächlich“ (KG, II, II, S. 162) — **Tabelle K:** οὖν → (3: Relativsatz) tatsächlich

¹²⁸ πρὶν [...] ἀφικέσθαι → **Gnosis:** „Nach πρὶν steht gewöhnlich [...] bei affirmativem (positiven) Hauptsatz der Infinitiv“ (BR, S. 298 f.).

Mein Vater fesselte ihn also an Händen und Füßen, warf ihn in eine Grube und schickte jemanden hierher nach Athen¹²⁹, damit er sich beim kultischen Ratgeber¹³⁰, dem Exegeten, erkundige, was zu tun sei. Unterdessen aber [4 d] war er dem Gefesselten gegenüber nachlässig und kümmerte sich dementsprechend nicht um ihn, denn er war überzeugt, dass dieser ein Mörder sei und dass sogar sein Tod belanglos wäre, den er dann¹³¹ ja auch erlitt. Am Hunger, der Kälte und den Fesseln nämlich war er verstorben, noch bevor der Bote vom Exegeten zurückgekehrt war.

¹²⁹ nach Athen → **Poiesis/Boule:** Die Ergänzung dient dem inhaltlichen Verständnis.

¹³⁰ kultischen Ratgeber → **Poiesis/Boule:** Die Ergänzung führt den Begriff ‚Exeget‘ ein, erklärt denselben und dient dem inhaltlichen Verständnis.

¹³¹ dann → **Poiesis/Boule:** ‚dann‘ nutze ich hier als folgernde Alternative zu ‚also‘ für οὕτως. — **Tabelle K:** οὕτως → (3: folgernd) dann

ταῦτα δὴ οὖν¹³² καὶ¹³³ ἀγανακτεῖ
 ὃ τε πατήρ καὶ οἱ ἄλλοι οἰκεῖοι,
 ὅτι ἐγὼ ὑπὲρ τοῦ ἀνδροφόνου τῷ πατρὶ φόνου¹³⁴ ἐπεξέρχομαι,
 οὔτε ἀποκτείναντι, ὥς φασιν ἐκεῖνοι,
 οὔτ' εἰ ὅτι μάλιστα ἀπέκτεινεν,
 ἀνδροφόνου γε ὄντος τοῦ ἀποθανόντος,
 οὐ δεῖν φροντίζειν ὑπὲρ τοῦ τοιούτου
 —ἀνόσιον γὰρ εἶναι τὸ ὑὸν πατρὶ φόνου ἐπεξιέναι—
 [4 e] κακῶς εἰδότες, ὃ Σώκρατες, τὸ θεῖον
 ὥς ἔχει τοῦ ὀσίου τε πέρι καὶ τοῦ ἀνοσίου.

ΣΩ. Σὺ δὲ δὴ πρὸς Διός, ὃ Εὐθύφρων,
 οὕτως ἀκριβῶς οἶε ἐπίστασθαι
 περὶ τῶν θείων ὅπῃ ἔχει,
 καὶ τῶν ὀσίων τε καὶ ἀνοσίων,
 ὥστε τούτων οὕτω πραχθέντων ὥς σὺ λέγεις,
 οὐ φοβῆναι δικαζόμενος τῷ πατρὶ
 ὅπως μὴ αὖ σὺ ἀνόσιον πράγμα τυγχάνης¹³⁵ πράττων;

ΕΘΥ. Οὐδὲν γὰρ ἂν μου ὄφελος εἴη, ὃ Σώκρατες,
 [5 a] οὐδέ τῳ ἂν διαφέροι Εὐθύφρων τῶν πολλῶν ἀνθρώπων,
 εἰ μὴ τὰ τοιαῦτα πάντα ἀκριβῶς εἰδείην.

¹³² δὴ οὖν → **Gnosis:** „= offenbar also. [...] Hinter Fragwörtern aber kann es auch bloss dazu dienen, die Frage lebhaft auszudrücken.“ (KG, II, II, S. 162) — **Tabelle K:** δὴ οὖν → (1) also offenbar

¹³³ καὶ → **Gnosis:** KG nennt „auch noch“ (KG, II, II, S. 254) als mögliche Übersetzung für das adverbiale καὶ bei den Ausdrücken der Zeit und der Bedingung. Auch hier passt dies inhaltlich sehr gut. — **Tabelle K:** καὶ → (5: adverbial) auch noch

¹³⁴ φόνου → **Gnosis:** „Die Ursache (Schuld, Beschuldigung, Anlass der Klage) steht im Genitiv bei den Ausdrücken des Strafens, Beschuldigens und Streitens, insbesondere bei den Verben des gerichtlichen Verfahrens: [...] ἐπεξιέναι [...] c. d. pers. et g. rei“ (KG, II, I, S. 380).

¹³⁵ ὅπως μὴ ... τυγχάνης → **Gnosis:** „Ausser der Verbindung φοβοῦμαι μὴ und μὴ οὐ haben die Verben des Fürchtens u. s. w. noch folgende Konstruktionen: a) ὅπως μὴ sehr häufig nach den Verben des Überlegens, sich in Acht nehmen, sich Hütens [...]. Ungleich seltener nach den Verben des Fürchtens. [...] Vgl. Pl. Euthyphr. 4, e.“ (KG, II, II, S. 396) Die Konstruktion wird an anderer Stelle erläutert: „Der gewöhnliche Modus dieser Nebensätze ist [...] der Indikativ des Futurs, [...]. Die Handlung des Nebensatzes wird alsdann schlechtweg als das erstrebte Objekt der angegebenen Verben bezeichnet. Soll aber diese Handlung aus dem Geiste des Subjektes ausgesprochen werden, so wird nach einem Haupttempus im Hauptsatze [...] der Konjunktiv [...] gebraucht“ (KG, II, II, S. 372).

Darüber also sind mein Vater und die sonstigen Angehörigen offenbar auch noch verärgert, dass ich im Interesse des Mörders den eigenen Vater des Mordes anklage, obwohl er weder getötet habe, wie sie behaupten, noch müsse man sich, wenn er meinen Angestellten doch irgendwie getötet hätte, wegen so jemandem Gedanken machen, da der getötete Angestellte¹³⁶ ja selbst ein Mörder sei. Es wäre nämlich unfromm, dass ein Sohn seinen Vater des Mordes anklage. [4 e] Schlecht kennen sie jedoch, o Sokrates, das Göttliche, wie es sich verhält mit dem Frommen und dem Unfrommen¹³⁷.“

Sokrates: „Du aber beim Zeus, o Euthyphron, meinst du denn, dich so genau darauf zu verstehen, wie es sich mit den göttlichen Angelegenheiten verhalte, und mit den frommen und unfrommen Handlungen, dass du, obschon sich diese Ereignisse so verzwickt¹³⁸ zugetragen haben, wie du sie schilderst, beim Prozess gegen deinen Vater keine Furcht davor hast, dass du wiederum gerade eine unfromme Handlung begehst?“

Euthyphron: „Ich hätte ja wohl gar keinen Nutzen, o Sokrates, [5 a] noch könnte sich Euthyphron irgendwie von der breiten Masse unterscheiden, wenn ich alles Derartige nicht genau wissen würde.“

¹³⁶ meinen Angestellten [...] Angestellte → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzungen sollen das inhaltliche Verständnis erleichtern.

¹³⁷ unfromm [...] dem Frommen und dem Unfrommen → **Poiesis/Boule:** In dieser Passage taucht der zentrale Begriff des Dialogs sowie sein Gegenbegriff erstmal auf: ἀνόσιον [...] τοῦ ὁσίου [...] τοῦ ἀνοσίου. SCHLEIERMACHER übersetzt ‚ruchlos‘, ‚Frommes‘ und ‚Ruchloses‘, FORSCHNER ‚gottlos‘, ‚des Frommen‘ und ‚des Unfrommen‘ und LEGGEWIE ‚unfromm‘, ‚des Frommen‘ und ‚des Unfrommen‘. Ich habe mich, noch bevor ich seine Variante kannte, für dieselbe Version entschieden wie LEGGEWIE. Sie ist einheitlich und die Verneinung durch die Vorsilbe ‚un-‘ im Deutschen entspricht exakt dem griechischen *α-privativo*. Der Ausdruck ‚fromm‘ ist zwar heute etwas veraltet, dies ist in diesem Kontext jedoch eher von Vorteil, da der Rezipient in vielen Fällen wahrscheinlich auch keine genau Vorstellung davon hat, was damit genau gemeint sein soll, was auch ihn wiederum dazu veranlassen könnte, selbstständig darüber nachzudenken.

¹³⁸ verzwickt → **Poiesis/Boule:** Die Ergänzung soll das inhaltliche Verständnis erleichtern. Die Situation, welche Euthyphron schildert, ist vor allem uneindeutig und kompliziert.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν μοι, ὃ θαυμάσιε Εὐθύφρων,
 κράτιστόν ἐστι μαθητῇ σῶ γενέσθαι,
 καὶ πρὸ τῆς γραφῆς τῆς πρὸς Μέλητον
 αὐτὰ ταῦτα προκαλεῖσθαι αὐτόν¹³⁹,
 λέγοντα¹⁴⁰ ὅτι ἔγωγε καὶ¹⁴¹ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ
 τὰ θεῖα περὶ πολλοῦ ἐποιούμην¹⁴² εἰδέναι,
 καὶ νῦν¹⁴³, ἐπειδὴ με ἐκεῖνος αὐτοσχεδιάζοντά φησι
 καὶ καινοτομοῦντα περὶ τῶν θεῶν¹⁴⁴ ἐξαμαρτάνειν,
 μαθητῆς δὴ¹⁴⁵ γέγονα σός— “καὶ εἰ μὲν¹⁴⁶, ὃ Μέλητε,”
 [5 b] φαῖν ἄν, “Εὐθύφρονα ὁμολογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα,
 ὁρθῶς νομίζειν καὶ ἐμὲ ἡγοῦ καὶ μὴ δικάζου·

¹³⁹ αὐτὰ ταῦτα προκαλεῖσθαι αὐτόν → **Gnosis:** „προκαλέω [...] **B.** mostly Med., [...] **2.** law-term, *make an offer or challenge* to the opponent for bringing about a decision, [...] π. τινά τι *make one an offer*“ (LSJ, S. 1483). — Die Konstruktion mit dem doppelten Akkusativ findet bei KG eine interessante Erklärung, wonach „man im Deutschen die Akkusative τοῦτο, τό, ταῦτα, ὃ häufig durch deshalb, weshalb und τί u. ὃ τι durch warum übersetzen muss. [...] αὐτὰ ταῦτα [...], gerade deshalb. [...] Ebenso sind zu erklären: [...] προκαλεῖσθαι, ἀναγκάζειν τί τινα u. ähnl.“ (KG, II, I, S. 310 f.). Wörtlich heißt es also: „ihn gerade deshalb/für ebendiesen Vorschlag zu mir zu rufen“.

¹⁴⁰ μοι [...] μαθητῇ σῶ γενέσθαι [...] προκαλεῖσθαι [...], λέγοντα → **Gnosis:** „Wenn zu dem Infinitive adjektivische oder substantivische Prädikatsbestimmungen treten, so stehen dieselben entweder vermittelt einer Attraktion mit dem persönlichen Objekte in gleichem Kasus oder mit Vernachlässigung der Attraktion im Akkusative.“ (KG, II, II, S. 24) — „Zuweilen finden sich beide [scil. gerade genannten] Konstruktionen vereinigt.“ (KG, II, II, S. 26, Anm. 1) Letzteres ist hier der Fall.

¹⁴¹ καὶ → **Gnosis:** „bei den Ausdrücken der Zeit [...] schon, auch schon oder noch, auch noch“ (KG, II, II, S. 254) — **Tabelle K:** καί → (6: zeitlich) auch schon

¹⁴² περὶ πολλοῦ ἐποιούμην → **Gnosis:** „Med., *deem, consider, reckon* a thing as . . . , [...] περὶ πολλοῦ π., Lat. *magni facere*“ (LSJ, S. 1428).

¹⁴³ καὶ νῦν → **Gnosis:** „Das Zeitverhältnis wird zweitens auf die Kausalität übertragen, und dann bedeutet νῦν, besonders zu Anfang des Satzes νῦν δέ, nun aber (oft den Gegensatz der Wirklichkeit zu einem bloss angenommenen Falle einleitend) [...]. So auch καὶ νῦν, auch unter diesen Umständen.“ (KG, II, II, S. 117) — Hier scheinen das kausale und das temporale Element ineinander überzugehen.

¹⁴⁴ καινοτομοῦντα περὶ τῶν θεῶν → **Gnosis:** Vgl. 3b: καινοτομοῦντός σου περὶ τὰ θεῖα — „[περὶ c. gen. o]ft b. Adj. st. des blossen Akkus. od. περὶ c. acc. [...] So wechseln oft περὶ c. g. u. περὶ c. a.“ (KG, II, I, S. 492).

¹⁴⁵ δὴ → **Gnosis:** δὴ steht auch „bei einer Folgerung (*igitur, ergo*)“ (KG, II, II, S. 127). — **Poesis/Boule:** Hierfür passen im Deutschen je nach Kontext verschiedene Übersetzungen: folglich, also, dann — **Tabelle K:** δὴ → (2: folgernd) folglich / (3: folgernd) also / (4: folgernd) dann

¹⁴⁶ καὶ εἰ μὲν → **Gnosis:** καὶ εἰ leitet eigentlich einen konzessiven Adverbialsatz ein. Vgl. KG, II, II, S. 488. Dies halte ich hier jedoch für unpassend. Es dürfte an dieser Stelle eher, und so verstehen es auch SCHLEIERMACHER und FORSCHNER, die wörtliche Rede einleiten. LEGGEWIE zieht das καὶ aus der wörtlichen Rede heraus.

Sokrates: „Ist es also für mich, mein bewundernswerter Euthyphron, das Beste, dein Schüler zu werden, und Meletos noch vor dem Prozess ebendies zur außergerichtlichen Einigung vorzuschlagen, indem ich erkläre, dass ich auch bislang schon großen Wert darauf legte, die göttlichen Angelegenheiten zu kennen, und dass ich nun, da er ja behauptet, ich würde mich durch mein unbedachtes Daherreden und die Einführung von religiösen Neuerungen schuldig machen, folglich dein Schüler geworden sei? »Und falls du, o Meletos,« [5 b] könnte ich dann sagen, »zustimmst, dass Euthyphron ein Experte in solchen Dingen ist, so nimm an, dass auch ich den rechten Glauben habe, und verklage mich nicht.

εἰ δὲ μή,
 ἐκεῖνῳ τῷ διδασκάλῳ λάχε δίκην
 πρότερον ἢ ἐμοί,
 ὥς τοὺς πρεσβυτέρους διαφθείροντι¹⁴⁷,
 ἐμέ τε καὶ τὸν αὐτοῦ πατέρα,
 ἐμὲ μὲν διδάσκοντι,
 ἐκεῖνον δὲ νοθετοῦντί τε καὶ κολάζοντι”
 —καὶ ἂν μή μοι πείθεται
 μηδὲ ἀφίη τῆς δίκης
 ἢ ἀντ’ ἐμοῦ γράφηται σέ,
 αὐτὰ ταῦτα λέγειν¹⁴⁸ ἐν τῷ δικαστηρίῳ
 ἃ προυκαλούμην αὐτόν;

EYΘ. Ναὶ μὰ Δία, ὦ Σώκρατες,
 εἰ ἄρα ἐμὲ ἐπιχειρήσεις¹⁴⁹ γράφεσθαι,
 [5 c] εὖροιμ’ ἂν, ὥς οἶμαι, ὅπη σαθρός ἐστίν,
 καὶ¹⁵⁰ πολὺ ἂν ἡμῖν πρότερον περὶ ἐκείνου
 λόγος ἐγένετο ἐν τῷ δικαστηρίῳ ἢ περὶ ἐμοῦ.

¹⁴⁷ ὥς + Partizip → **Gnosis:** Dies drückt hier den subjektive Grund (vgl. BR, S. 246) aus, den Meletos für eine Anklage gegen Euthyphron haben muss, falls er dessen Expertise anzweifelt.

¹⁴⁸ λέγειν → **Gnosis:** Der Infinitiv ist abhängig von κράτιστόν ἐστι in 5a. Es handelt sich also um eine Fortsetzung des von Sokrates als Frage formulierten Gedankenspiels, Schüler des Euthyphron zu werden.

¹⁴⁹ εἰ ἄρα [...] ἐπιχειρήσεις → **Gnosis:** „Auch die mit εἰ ἄρα, ἐὰν ἄρα eingeleiteten Bedingungssätze haben [...] meist ablehnenden Sinn, insofern der Redende auf das Unwahrscheinliche oder Unerwünschte einer Annahme hindeutet. [...] wenn er wirklich (was ich kaum glauben kann) versuchen sollte“ (KG, II, II, S. 324 f.). — **Tabelle K:** εἰ ἄρα → (1) *sollte* + tatsächlich

¹⁵⁰ καὶ → **Gnosis:** καὶ kann auch eine Folge ausdrücken. Vgl. KG, II, II, S. 248. — **Tabelle K:** καὶ → (7: Folge) und so

Falls aber nicht, dann bring' doch eher gegen meinen Lehrer das Verfahren in Gang als gegen mich. Denn die Älteren würde er demnach¹⁵¹ verderben, mich nämlich und seinen eigenen Vater, indem er mich falsch unterrichtet und jenen zu Unrecht¹⁵² tadelt und bestraft.« Und wenn er sich nicht von mir überzeugen lässt, noch von der Klage absieht oder dich an meiner Stelle verklagt, so könnte ich vor Gericht ebendies aussagen, was ich ihm zur Einigung vorgeschlagen hätte.“

Euthyphron: „Ja beim Zeus, o Sokrates, sollte er tatsächlich versuchen, mich anzuzeigen, [5 c] dann könnte ich wohl, wie ich meine, herausfinden, wo er seine Schwachstellen hat, und so würde sich zu unseren Gunsten vor Gericht viel eher um jenen als um mich die Rede drehen.“

¹⁵¹ Denn [...] würde er demnach → **Poiesis/Boule:** Den subjektive Grund gebe ich hier durch ‚Denn [...] würde [...] demnach‘ wieder, da sich mein sonst übliches ‚überzeugt, dass...‘ syntaktisch hier nicht einbauen lässt.

¹⁵² falsch [...] zu Unrecht → **Poiesis/Boule:** Die Ergänzung dient dem inhaltlichen Verständnis: Das Unterrichten, Tadeln und Bestrafen wird ja nur dadurch zu einem Verderbnis, dass es falsch und zu Unrecht passiert. Dies ist im Kontext zwar erkennbar, aber vielleicht etwas undeutlich. Das Griechische ist häufig prägnanter als das Deutsche, sodass ich hier mit der Ergänzung arbeite, um den Lesefluss und das Verständnis zu erleichtern.

ΣΩ. Καὶ ἐγὼ τοι¹⁵³, ὦ φίλε ἐταῖρε, ταῦτα γινώσκων
 μαθητῆς ἐπιθυμῶ γενέσθαι σός,
 εἰδὼς ὅτι
 καὶ ἄλλος πού τις καὶ ὁ Μέλητος οὗτος
 σὲ μὲν οὐδὲ δοκεῖ ὀρᾶν¹⁵⁴,
 ἐμὲ δὲ οὕτως ὀξέως καὶ ῥαδίως κατεῖδεν
 ὥστε ἀσεβείας¹⁵⁵ ἐγράψατο¹⁵⁶.
 νῦν οὖν πρὸς Διὸς λέγε μοι
 ὃ νυνδὴ σαφῶς εἰδέναι δυσχυρίζου,
 ποῖόν τι τὸ εὐσεβὲς φῆς εἶναι καὶ τὸ ἀσεβὲς¹⁵⁷
 καὶ περὶ φόνου καὶ περὶ τῶν ἄλλων;

¹⁵³ Καὶ ἐγὼ τοι → **Gnosis:** „ich meinerseits.“ (KG, II, II, S. 151) — Die Textstelle wird allerdings auch bei KG angeführt und folgendermaßen übersetzt: „und, glaube mir, ich wünsche.“ (KG, II, II, S. 150) — Für τοί gibt KG grundsätzlich u. a. die Bedeutung „*mihi crede*, du kannst mir glauben, wisse wohl“ (KG, II, II, S. 149) an. SCHLEIERMACHER, LEGGEWIE und FORSCHNER verbinden wiederum das Καὶ ἐγὼ mit dem Partizip, was mir auch am sinnvollsten erscheint.

¹⁵⁴ ὀρᾶν → **Gnosis:** „see to, look to, i.e. take or give heed“ (LSJ, S. 1245).

¹⁵⁵ ἀσεβείας → **Gnosis:** „ungodliness, impiety“ (LSJ, S. 225). Das Nomen enthält ein α-privativum und ist abgeleitet von dem Verb σέβομαι: „nachhom. ‚Ehrfurcht haben, verehren‘, bes. in Hinblick auf die Götter.“ (GEW, II., S. 686). Es bedeutet also wörtlich ‚mangelnde/fehlende Ehrfurcht vor den Göttern‘.

¹⁵⁶ καὶ ἄλλος πού ... ἐγράψατο → **Gnosis:** Die Übersetzungen von SCHLEIERMACHER, LEGGEWIE und FORSCHNER finde ich an dieser Stelle alle unbefriedigend. Den deutschen Ausdruck ‚durchschauen‘ für καθορᾶν zu setzen (LEGGEWIE und FORSCHNER) scheint mir nicht gerechtfertigt. Ich finde dafür keine Belege in den Lexika. SCHLEIERMACHER übersetzt korrekt und recht wörtlich. Allerdings scheint mir der Sinn dadurch verdeckt zu sein, denn ‚ins Auge fassen‘ klingt nach einem aktiven Prozess. Aufgrund des abschließenden Konsekutivsatzes kann hier jedoch nur gemeint sein, was ich, wie folgt, paraphrasiere: Euthyphron fällt niemandem auf, wohingegen Sokrates so auffällig ist, dass er damit aneckt und Anstoß erregt, was wiederum zur Klage führte.

¹⁵⁷ τὸ εὐσεβὲς [...] τὸ ἀσεβὲς → **Gnosis:** „Das Neutrum des Adjektivs in der Singularform drückt einen abstrakten Begriff aus, in der Pluralform aber einen konkreten, d. h. die verschiedenen Teile, Arten oder Zustände, welche in dem Abstraktum vereint liegen, als: τὸ καλὸν, [sic] das Schöne in abstracto, τὰ καλὰ, *res pulchrae*, τὸ κακόν, das Schlechte in abstracto, τὰ κακά, die Übel.“ (KG, II, I, S. 268) — Auch hier handelt es sich also um zwei Abstracta.

Sokrates: „Glaube mir, da auch ich dies einsehe, mein lieber Freund, wünsche ich mir, dein Schüler zu werden. Denn ich weiß, dass wohl weder irgendein anderer noch auch dieser Meletos dich überhaupt nur zu bemerken scheint, wohingegen ich ihm so deutlich und unmittelbar auffiel, dass er eine Klage wegen fehlender religiöser Ehrfurcht einreichte.¹⁵⁸ Also sage mir nun beim Zeus, was du soeben genau zu wissen nachdrücklich behauptetest: Was, sagst du, sei die rechte und die fehlende religiöse Ehrfurcht¹⁵⁹ sowohl beim Töten als auch bei den übrigen Handlungen?

¹⁵⁸ dass wohl weder ... Ehrfurcht einreichte. → **Poiesis/Boule:** Ich übersetze entsprechend meinem Verständnis, wobei ich bei Wortlaut etwas freier bin, um das inhaltliche Verständnis zu gewährleisten.

¹⁵⁹ fehlender religiöser Ehrfurcht [...] die rechte und die fehlende religiöse Ehrfurcht → **Poiesis/Boule:** Da es im Deutschen keinen direkten Gegenbegriff zur Ehrfurcht gibt und der Neologismus ‚Unehrfurcht‘ nicht funktioniert, übersetze ich mit ‚rechter Ehrfurcht‘ im Gegensatz zur ‚fehlenden Ehrfurcht‘. Da sich die Ehrfurcht im Deutschen nicht unbedingt auf die göttliche beziehungsweise religiöse Sphäre beziehen muss, ergänze ich ‚religiös‘.

[5 d] ἡ¹⁶⁰ οὐ ταυτόν ἐστιν ἐν πάσῃ πράξει τὸ ὅσιον αὐτὸ αὐτῷ,
καὶ τὸ ἀνόσιον αὖ
τοῦ μὲν ὀσίου παντὸς ἐναντίον¹⁶¹,
αὐτὸ δὲ αὐτῷ ὅμοιον
καὶ¹⁶² ἔχον μίαν τινὰ ιδέαν¹⁶³ κατὰ τὴν ἀνοσιότητα
πάν ὅτιπερ ἂν μέλλῃ ἀνόσιον εἶναι;

EYΘ. Πάντως δήπου¹⁶⁴, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Λέγε δὴ¹⁶⁵, τί φῆς εἶναι τὸ ὅσιον
καὶ τί τὸ ἀνόσιον;

¹⁶⁰ ἡ [...]; → **Gnosis:** „H wird wie das lat. *an*, ob, eigentlich nur in dem zweiten Gliede der Frage gebraucht; aber oft wird das erste Glied nicht besonders gesetzt, liegt jedoch versteckt in dem Vorhergehenden und kann hieraus leicht ergänzt werden. Man kann ἡ alsdann oft durch etwa übersetzen.“ (KG, II, II, S. 532) — An manchen Textstellen scheint mir ‚etwa‘ (6e), an anderen, wie hier, ‚oder ... etwa‘ besser zu passen. — **Tabelle K:** ἡ ... ; → (1) oder ... etwa ... ? / (2) ... etwa ... ?

¹⁶¹ τοῦ μὲν ὀσίου παντὸς ἐναντίον → **Gnosis:** „ἐναντίος besond. in strengen Gegensätzen“ (KG, II, I, S. 352) wird mit Genitiv konstruiert.

¹⁶² καὶ → **Gnosis:** Ein reines ‚und‘ wäre hier nicht nötig, um das Partizip anzubinden. Allerdings „wird καὶ [...] oft in explikativem Sinne gebraucht [...]; ein solches καὶ lässt sich durch nämlich oder und so übersetzen.“ (KG, II, II, S. 247) — **Tabelle K:** καὶ → (8: explikativ) nämlich

¹⁶³ ιδέαν → **Gnosis:** Die Grundbedeutung gibt LSJ als „form“ an, die Zweibedeutung mit „in Logic, = εἶδος, class, kind: hence, principle of classification“ (LSJ, S. 817). — Bei FRISK findet sich: „Erscheinung, Gestalt, Beschaffenheit, Form, Urbild, Idee“ (GEW, I., S. 708). — Der Begriff scheint erst mit der Klassik aufgekommen zu sein. Bei HESIOD und HOMER finden sich keine Belegstellen. Dies ergab eine Suche am 05.06.2022 mit dem *Perseus Search Tool* auf <<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/search>>. Auch bei den Vorsokratikern ist der Ausdruck nicht besonders verbreitet und erscheint lediglich bei ANAXAGORAS (vgl. DK, 46B4) in der Bedeutung ‚Gestalt‘ sowie bei DEMOKRIT (vgl. DK, 55A57 und DK, 55B141) u. a. als synonym für ‚Atom‘. Vgl. Laks, André & Most, Glenn W. (édition et traduction): *Les débuts de la philosophie. Des premiers penseurs grecs à Socrate*. Fayard: 2016, S. 1634. — HOFMANN merkt zudem an: „An dieser Stelle dürfte die sog. ‚Ideenlehre‘ der Terminologie nach zum erstenmal in den Dialogen begegnen.“ (Platon: *WaB*, I., S. 656, Anm. 13) — **Poiesis/Boule:** Es erscheint mir sinnvoll ιδέα schlicht mit ‚Idee‘ wiederzugeben, da der deutsche Ausdruck ‚Idee‘ ohnehin auf PLATON zurückgeht, hier vielleicht seine erste Erwähnung in diesem Sinne hat und der Leser den Inhalt desselben auf diese Weise anhand der Originalstellen sukzessive selbst erfassen kann.

¹⁶⁴ Πάντως δήπου → **Gnosis:** Dies gilt als typische Zustimmungssformel bei Platon. Vgl. DEN, S. 268. — **Tabelle T:** πάντως δήπου → (1) das ist ja wohl ganz klar

¹⁶⁵ δὴ → **Gnosis:** „bei einer Folgerung (*igitur, ergo*) [...] Bei einem Imperative oder adhortativen Konjunktive. [...] so [...] also. Bei Plato oft [...], wenn Vorausgegangenes eingeräumt ist, und nun die Rede weiter fortschreitet oder zu einem gewissen Ergebnis gelangt ist.“ (KG, II, II, S. 127) — **Tabelle T:** δὴ → (5: + Imperativ) dann also

[5 d] Oder ist das Fromme etwa nicht dasselbe in jeder Handlung sowie wiederum auch das Unfromme einerseits zwar dem Frommen gänzlich entgegengesetzt ist, andererseits aber sich selbst gleich, wobei nämlich wirklich alles, was irgendwie unfromm sein soll, eine einzige gewisse Idee entsprechend seiner Unfrömmigkeit innehat?“

Euthyphron: „Das ist ja wohl ganz klar, o Sokrates.“

Sokrates: „Dann sage also: Was, behauptest du, sei das Fromme und was das Unfromme?“

EYΘ. Λέγω τοίνυν¹⁶⁶ ὅτι

τὸ μὲν ὁσιὸν ἐστὶν ὅπερ ἐγὼ νῦν ποιῶ,

τῷ ἀδικοῦντι ἢ περὶ φόνους ἢ περὶ ἱερῶν κλοπὰς

ἢ τι ἄλλο τῶν τοιούτων ἐξαμαρτάνοντι ἐπεξιέναι,

ἐάντε πατὴρ ὢν τυγχάνῃ ἐάντε μήτηρ ἐάντε ἄλλος ὅστισοῦν,

[5 e] τὸ δὲ μὴ ἐπεξιέναι ἀνόσιον·

ἐπεὶ, ὦ Σώκρατες, θέασαι

ὥς μέγα σοι ἐρῶ τεκμήριον

τοῦ νόμου¹⁶⁷ ὅτι οὕτως ἔχει—

ὁ καὶ ἄλλοις ἤδη εἶπον,

ὅτι ταῦτα ὀρθῶς ἂν εἴη οὕτω γινόμενα,

μὴ ἐπιτρέπειν τῷ ἀσεβοῦντι¹⁶⁸

μηδ' ἂν ὅστισοῦν τυγχάνῃ ὦν·

¹⁶⁶ τοίνυν → **Gnosis:** „In dialogue, introducing the answer. τοίνυν represents the answer as springing from the actual words, or general attitude, of the previous speaker. The logical force is often not very strong, and ‚well‘ or ‚well then‘ are frequently the best renderings.“ (DEN, S. 569 f.) — „Öfters wird τοίνυν gebraucht, wenn einer eines andern Rede aufnimmt und dieselbe beantwortet.“ (KG, II, II, S. 329) — **Tabelle K:** τοίνυν → (1) gut, also

¹⁶⁷ τοῦ νόμου → **Gnosis:** „of the *law* of God“ (LSJ, S. 1180).

¹⁶⁸ ἐπιτρέπειν τῷ ἀσεβοῦντι → **Gnosis:** „Die Verben und Ausdrücke, auf welche das Partizip als Ergänzung bezogen wird, sind folgende: [...] 5. Die Verben des Geschehenlassens, Duldens, Ertragens, Beharrens [...] ἐπιτρέπειν zulassen (selten) [...] Dafür m.d.Artik. Pl. Euthyphron 5, e ἐπιτρέπειν τῷ ἀσεβοῦντι.“ (KG, II, II, S. 50 & 55) — Auch LSJ zitiert die Stelle und übersetzt mit „*permit, suffer*“ (LSJ, S. 668). — Gerade wegen des Artikels und des fehlenden Subjektdativs verstehe ich die Stelle wie LSJ: ‚demjenigen, dem es an religiöser Ehrfurcht mangelt, nicht nachgeben‘. Denkbar wäre auch, dass τῷ ursprünglich enklitisch war und falsch akzentuiert wurde: ἐπιτρέπειν τῷ ἀσεβοῦντι. Dann hieße es: ‚nicht zulassen, dass/wenn es jemandem an religiöser Ehrfurcht mangelt‘. Dies allerdings ist vom Sinn her in etwa gleichbedeutend mit der ersten Auffassung, sodass ich den überlieferten Text beibehalte, um auf eine Konjekturen zu verzichten.

Euthyphron: „Gut, ich sage also, dass das Fromme genau das ist, was ich gerade tue: denjenigen anzuklagen, der durch Mord oder Tempelraub ein Unrecht begeht oder sich irgendeines anderen die Götter beleidigenden Verbrechens¹⁶⁹ schuldigt macht, sei es zufälligerweise der Vater oder die Mutter oder irgendein anderer. [5 e] Von einer Anzeige aber abzusehen, das ist unförmlich. Denn, o Sokrates, sieh’ an, was für einen großartigen Beweis¹⁷⁰ ich dir für dieses göttliche Gesetz erbringen werde, dass es sich so verhält — auch anderen sagte ich das schon, dass dies wohl richtig sein dürfte, wenn es so abläuft: demjenigen, dem es an religiöser Ehrfurcht mangelt, nichts durchgehen zu lassen, und zwar völlig egal, wer es zufälligerweise ist.

¹⁶⁹ die Götter beleidigenden Verbrechens → **Poiesis:** (i) Verbrechens dieser Art (ii) Kapitalverbrechens (iii) die Götter beleidigenden Verbrechens — **Boule:** (i) gibt das Original wieder. Jedoch dürfte dem modernen Leser nicht unbedingt klar sein, was die Gemeinsamkeit zwischen Mord und Tempelraub darstellt: beides ist für den Griechen ein Vergehen, was nicht allein die Menschen betrifft, sondern auch die Götter beleidigt. (ii) ist syntaktisch einfacher, gibt den Inhalt aber nicht richtig wieder, da es nicht grundsätzlich um die Größe oder Schwere der Tat geht — das würde τῶν τοσούτων entsprechen —, sondern um die soeben erklärte Art. Ich entscheide mich für (iii), auch wenn der Lesefluss hier durch die komplexere Syntax vielleicht ins Stocken gerät. Die korrekte Wiedergabe des Inhalts ist dem übergeordnet.

¹⁷⁰ Beweis → **Poiesis:** (i) Indiz (ii) Hinweis (iii) Beweis (iv) Beleg — **Boule:** Das griechische τεκμήριον umfasst all diese Bedeutungen und Nuancen. Die große Überzeugung allerdings, mit welcher Euthyphron spricht, lässt (iii) für seine Wortwahl am passendsten erscheinen.

αὐτοὶ γὰρ¹⁷¹ οἱ ἄνθρωποι τυγχάνουσι νομίζοντες
τὸν Δία τῶν θεῶν ἄριστον καὶ δικαιοτάτον,
[6 a] καὶ¹⁷² τοῦτον ὁμολογοῦσι τὸν αὐτοῦ πατέρα δῆσαι
ὅτι τοὺς ὑεῖς κατέπινεν οὐκ ἐν δίκῃ,
κάκεϊνόν γε αὖ τὸν αὐτοῦ πατέρα ἐκτεμεῖν δι' ἕτερα τοιαῦτα¹⁷³.
ἐμοὶ δὲ χαλεπαίνουσιν
ὅτι τῷ πατρὶ ἐπεξέρχομαι ἀδικοῦντι,
καὶ οὕτως αὐτοὶ αὐτοῖς τὰ ἐναντία λέγουσι
περί τε τῶν θεῶν καὶ περὶ ἐμοῦ.

ΣΩ. Ἄρά γε¹⁷⁴, ὦ Εὐθύφρων, τοῦτ' ἔστιν
οὗ ἔνεκα τὴν γραφὴν φεύγω,
ὅτι τὰ τοιαῦτα ἐπειδάν τις περὶ τῶν θεῶν λέγῃ,
δυσχερῶς πως ἀποδέχομαι;
διὸ δὴ, ὥς ἔοικε, φήσῃ¹⁷⁵ τίς
με ἐξαμαρτάνειν.
νῦν οὖν εἰ καὶ σοὶ ταῦτα συνδοκεῖ
τῷ εὖ εἰδότι περὶ τῶν τοιοῦτων,
[6 b] ἀνάγκη δὴ, ὥς ἔοικε,
καὶ ἡμῖν¹⁷⁶ συγχωρεῖν.

¹⁷¹ γὰρ → **Gnosis**: „Adverbiale Geltung hat γὰρ ferner, wenn es in der Weise des deutschen nämlich eine Erläuterung oder Erklärung einleitet.“ (KG, II, II, S. 331)

¹⁷² καὶ → **Gnosis**: καί kann auch eine adversative Bedeutung annehmen. Vgl. KG, II, II, S. 248. — **Tabelle K**: καί → (9: adversativ) und doch

¹⁷³ καὶ τοῦτον ... τοιαῦτα → **Gnosis**: Der Hintergrund dieser Geschichten findet sich in der *Theogonie* von HESIOD. Vgl. *Theogonie*, 154-210 für die Geschichte von Uranos und Kronos und *Theogonie*, 453-506 für die Geschichte von Kronos und Zeus.

¹⁷⁴ Ἄρά γε → **Gnosis**: „Ferner bei dringenden Fragen, in denen man allen Nachdruck entweder auf einen einzelnen Begriff werfen will, und dann steht γέ hinter diesem, oder auf den ganzen Satz, und dann steht γέ hinter dem Fragwort (ἄρά γε).“ (KG, II, II, S. 172) → **Tabelle K**: ἄρά γε → (1) denn nun

¹⁷⁵ φήσῃ → **Gnosis**: Der Form nach handelt es sich hier um ein Futur. SCHLEIERMACHER übersetzt ‚meint‘, FORSCHNER ‚mag [...] sagen‘ und LEGGEWIE ‚wird ... sagen‘. Die Variante von LEGGEWIE finde ich im Kontext passend, allerdings drückt sie im Deutschen genau genommen kein Futur sondern einen Vermutungssatz aus: „werden + Infinitiv ohne zu“ (HB, S. 113). Diese Bedeutung ist mir für das griechische Futur auch bei langer Recherche nicht ersichtlich geworden. — KG schreibt zum Futur allerdings: „Mit dem Indikative des Futurs wird der Eintritt einer Handlung als bestimmt erwartet hingestellt, die das Subjekt entweder a) aus eigener Entschliessung verrichten will, oder b) nach dem Willen einer anderen verrichten soll oder darf, oder c) vermöge seiner Beschaffenheit oder nach Lage der Verhältnisse verrichten kann oder muss.“ (KG, II, I, S. 173)

¹⁷⁶ ἡμῖν → **Gnosis**: „Zuweilen wird die I. Pers. Plur. oder das Personalpronomen der I. Person im Plurale mit einer gewissen Bescheidenheit statt des Singulars gebraucht, indem der Redende seine Ansicht oder Handlung als auch anderen, die auf irgend eine Weise in die Sphäre des Redenden oder Handelnden gehören, gemeinsam darstellt“ (KG, II, I, S. 83). Ich verstehe dies so, dass Sokrates sich selbst in die Reihe der ‚normalen Menschen‘ und der religiösen Autorität Euthyphron gegenüberstellt. — **Poiesis/Boule**: Diesen leicht ironischen Sinn gebe ich im Deutschen durch ‚wir Laien‘ wieder.

Mein Beweis ist nämlich der folgende:¹⁷⁷ Die Menschen selbst halten nunmal Zeus für den Besten und Gerechtesten unter den Göttern [6 a] und doch stimmen sie darin überein, dass dieser seinen eigenen Vater Kronos gefesselt habe, weil der seine Kinder zu Unrecht verschlang. Und Kronos wiederum habe seinen eigenen Vater Uranos¹⁷⁸ aus anderen, ähnlichen Gründen entmannt. Mir aber nehmen sie übel, dass ich meinen Vater für sein Vergehen anzeige, und so widersprechen sie sich selbst, was die Götter und was mich betrifft.“

Sokrates: „Ist denn das nun vielleicht der Grund, o Euthyphron, weshalb ich verklagt werde: weil ich solche Geschichten, wann immer jemand dergleichen über die Götter erzählt, nur ziemlich widerwillig akzeptiere? Offenbar deshalb kann man vermutlich behaupten, ich würde mich schuldig machen. Also wenn jetzt auch du diese Ansichten teilst, der du dich ja gut mit solchen Dingen auskennst, [6 b] dann ist es scheinbar¹⁷⁹ nötig, dass auch wir Laien zustimmen.

¹⁷⁷ Mein Beweis ist nämlich folgender: → **Poiesis/Boule:** Der vorherige Satz ist so verschachtelt und komplex, dass der logische Zusammenhang, dass nämlich im Griechischen das γάρ den Beweis einleitet, leicht überlesen werden kann. Ich markiere diese Stelle im Deutschen durch die Ergänzung stärker als im Original, um den Lesefluss und das inhaltliche Verständnis zu erleichtern.

¹⁷⁸ Kronos [...] Uranos → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze die Namen, um das Verständnis zu erleichtern und dem Leser weitere Nachforschungen zu ermöglichen.

¹⁷⁹ scheinbar → **Poiesis/Boule:** Da ὥς ἔοικε zweimal kurz hintereinander gebraucht wird, sich eine Häufung des Ausdrucks ‚vermutlich‘ im Deutschen aber schlecht liest, variere ich die Floskel mit ‚scheinbar‘ — **Tabelle T:** ὥς ἔοικε(v) → (2) scheinbar

τί γὰρ καὶ φήσομεν¹⁸⁰, οἷ γε καὶ αὐτοὶ
ὁμολογοῦμεν περὶ αὐτῶν μηδὲν¹⁸¹ εἰδέναι;
ἀλλά¹⁸² μοι εἰπὲ πρὸς Φιλίου¹⁸³,
σὺ ὥς ἀληθῶς ἡγῇ ταῦτα οὕτως γεγονέναι;

ΕΥΘ. Καὶ ἔτι γε¹⁸⁴ τούτων θαυμασιώτερα,
ὦ Σώκρατες, ἃ οἱ πολλοὶ οὐκ ἴσασιν.

ΣΩ. Καὶ πόλεμον ἄρα ἡγῇ σὺ εἶναι
τῷ ὄντι ἐν τοῖς θεοῖς πρὸς ἀλλήλους,
καὶ ἔχθρας γε δεινὰς καὶ μάχας
καὶ ἄλλα τοιαῦτα πολλά, οἷα
λέγεται τε ὑπὸ τῶν ποιητῶν,
καὶ ὑπὸ τῶν ἀγαθῶν γραφέων
[6 c] τά τε ἄλλα ἱερὰ ἡμῖν καταπεποικίλται,
καὶ δὴ καὶ¹⁸⁵ τοῖς μεγάλοις Παναθηναίοις¹⁸⁶
ὁ πέπλος μεστὸς τῶν τοιούτων ποικυλμάτων
ἀνάγεται εἰς τὴν ἀκρόπολιν;
ταῦτα ἀληθῆ φῶμεν εἶναι, ὦ Εὐθύφρων;

¹⁸⁰ φήσομεν → **Gnosis:** Der Plural von ἡμῖν wird hier im Verb weitergeführt.

¹⁸¹ ὁμολογοῦμεν [...] μηδὲν εἰδέναι → **Gnosis:** „Der Gebrauch der beiden Negationen οὐ und μή bei dem Infinitive erklärt sich aus den oben angegebenen Regeln. [...] — Μή hingegen steht regelmäßig nach [...] solchen [Verben], deren Objekt als ein vom Subjekte des regierenden Satzes vorgestelltes aufzufassen ist, als: [...] ὁμολογεῖν“ (KG, II, II, S. 193).

¹⁸² ἀλλά → **Gnosis:** Diese Stelle findet sich bei KG. ἀλλά steht demnach u. a., „wenn die Rede plötzlich abgebrochen und auf etwas neues gewendet wird.“ (KG, II, II, S. 286) — **Tabelle K:** ἀλλά → (3: neues Thema) aber jetzt

¹⁸³ Φιλίου → **Gnosis:** „Als [...] Z. Philios (‘‘Z. der Freundschaft’’) fungierte er [scil.: Zeus] als Garant zwischenmenschlicher Beziehungen“. (Henrichs, Albert and Bähler, Balbina, ‘‘Zeus’’, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e12216820>)

¹⁸⁴ Καὶ ἔτι γε → **Gnosis:** καὶ ... γέ wird auch in bekräftigenden Antwort verwendet. Vgl. KG, II, II, S. 173. — **Tabelle K:** καὶ ... γέ → (1: bekräftigende Antwort) ja, + *Steigerung* (sehr, ganz, viel, absolut, ...)

¹⁸⁵ τά τε ἄλλα [...] καὶ δὴ καὶ → **Gnosis:** „καὶ δὴ καὶ und sogar, bes. hinter ἄλλοι τε, ἄλλως τε, wo es dann zumal aber zu übersetzen ist“ (BEN, S. 394) — **Tabelle K:** καὶ δὴ καὶ → (2: Nach Form von ἄλλος + τέ) zumal ja auch

¹⁸⁶ τοῖς μεγάλοις Παναθηναίοις → **Gnosis:** „(Παναθήναια, die Panathenäen). Attisches Fest, das zum Ende des Hekatombaion, des ersten Monats des attischen Jahres, über mehrere Tage hin gefeiert wurde. [...] Die wesentliche Veränderung war die Einrichtung der ‘‘Großen P.’’, die alle vier Jahre als athletisches Fest von panhellenischer Reichweite abgehalten wurden; [...] Ziel der Prozession an den ‘‘Großen P.’’ war es, Athena ein Gewand (*péplos*) darzubringen, [...]. Es war mit Szenen dekoriert, die die Götter, bes. Athena, im Kampf mit den Giganten zeigten.“ (Parker, Robert (Oxford), ‘‘Panathenaia’’, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e905450>)

Denn was soll unsereins¹⁸⁷ auch sagen, da wir ja sogar selbst zugeben, über die Götter nichts zu wissen? Aber jetzt sag' du mir mal ganz ehrlich beim Zeus der Freundschaft¹⁸⁸, glaubst du wirklich, dass sich diese Geschichten so zugetragen haben?“

Euthyphron: „Ja, verglichen damit noch viel erstaunlichere, o Sokrates, welche die Meisten gar nicht kennen.“

Sokrates: „Sogar Kriege, meinst du, gäbe es tatsächlich bei den Göttern untereinander? Und es soll ja auch gewaltige Feindschaften und Schlachten geben, und vieles andere dieser Art, wie es einerseits von den Dichtern überliefert wird und andererseits von den tüchtigen Malern [6 c] in bunten Farben auf allen Heiligtümern bildlich dargestellt ist, zumal ja auch bei den großen Panathenaia-Festspielen alle vier Jahre das Gewand der Athene, welches voll ist von solchen bunten Malereien des Kampfes mit den Giganten¹⁸⁹, zur Akropolis hinaufgeführt wird.¹⁹⁰ Wollen wir behaupten, diese Geschichten seien wahr, o Euthyphron?“

¹⁸⁷ unsereins → **Poiesis:** (i) wir (ii) unsereins — **Boule:** (ii) scheint mit die fortgeführte Nuance der ironischen Bescheidenheit gut wiederzugeben.

¹⁸⁸ ganz ehrlich beim Zeus der Freundschaft → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze den Namen ‚Zeus‘ sowie seine Funktion in diesem Kontext, um das inhaltliche Verständnis zu erleichtern. Seine Funktion, wenn Sokrates den Zeus der Freundschaft gleichsam als Zeugen mit in die Fragestellung einbezieht, ist die, dass er als Garant zwischenmenschlicher Beziehungen wirkt, indem er in diesem Kontext für eine Garantie der Ehrlichkeit der Antwort steht. Diese Garantie drücke ich durch das deutsche ‚ganz ehrlich‘ aus.

¹⁸⁹ alle vier Jahre das Gewand der Athene [...] des Kampfes mit den Giganten → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze ‚alle vier Jahre‘, ‚der Athene‘ und ‚des Kampfes mit den Giganten‘, um das inhaltliche Verständnis dieser Stelle durch die Angabe dieses Hintergrundwissens zu erleichtern respektive zu gewährleisten.

¹⁹⁰ Sogar Kriege ... hinaufgeführt wird. → **Poiesis/Boule:** Diesen großen, komplexen Fragesatz im Deutschen nachzubauen, halte ich kaum für sinnvoll, da Lesefluss und inhaltliches Verständnis wahrscheinlich darunter leiden würden, obwohl es um ganz konkrete Vorstellungen geht. Ich teile den Satz deshalb auf, bilde zunächst eine kurze Frage und dann einen Aussagesatz. Da sich anschließend eine erneute Nachfrage des Sokrates anschließt, ist dies problemlos möglich: Der fragende Charakter bleibt dadurch erhalten. Im Aussagesatz ergänze ich ‚Es soll [...] geben‘, um das Prädikat erneut weiterzuführen.

EYΘ. Μὴ μόνον γε, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ὅπερ ἄρτι εἶπον,
καὶ ἄλλα σοι ἐγὼ πολλά, ἐάνπερ βούλῃ,
περὶ τῶν θεῶν διηγήσομαι,
ἃ σὺ ἀκούων εὖ οἶδ' ὅτι ἐκπλαγήσῃ¹⁹¹.

ΣΩ. Οὐκ ἂν θαυμάζοιμι.
ἀλλὰ ταῦτα μὲν μοι εἰς αὐθις ἐπὶ σχολῆς διηγήσῃ·
νυνὶ δὲ ὅπερ ἄρτι σε ἡρόμην
πειρῶ σαφέστερον εἰπεῖν.
[6 d] οὐ γάρ με, ὦ ἐταῖρε, τὸ πρότερον¹⁹² ἱκανῶς ἐδίδαξας
ἐρωτήσαντα τὸ ὅσιον ὅτι ποτ' εἴη,
ἀλλὰ μοι εἶπες ὅτι τοῦτο τυγχάνει ὅσιον ὄν
ὃ σὺ νῦν ποιεῖς, φόνου ἐπεξιὼν τῷ πατρί.

EYΘ. Καὶ ἀληθῆ γε ἔλεγον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἴσως. ἀλλὰ γάρ¹⁹³, ὦ Εὐθύφρων,
καὶ ἄλλα πολλά φῆς εἶναι¹⁹⁴ ὅσια.

EYΘ. Καὶ γὰρ¹⁹⁵ ἔστιν.

¹⁹¹ ἃ σὺ ἀκούων εὖ οἶδ' ὅτι ἐκπλαγήσῃ → **Gnosis:** „Eine dem Griechischen wie dem Lateinischen eigentümliche Satzstellung ist die Verschränkung des Hauptsatzes mit dem Nebensatz, indem [...] der Hauptsatz in die Mitte des Nebensatzes gestellt wird [...]. Notwendig muss diese Verschränkung eintreten, wenn das Relativpronomen im Anfange des Satzes nicht zum Haupt-, sondern zum Nebensatz gehört“ (KG, II, II, S. 599).

¹⁹² τὸ πρότερον → **Gnosis:** „after Hom., neut. **πρότερον** freq. as Adv., *before, earlier*, [...] also used with the Art., τὸ π.“ (LSJ, S. 1535)

¹⁹³ ἀλλὰ γάρ → **Gnosis:** „Linguistic theory apart, ‚aber das tut nichts: denn ...‘, ‚but, as a matter of fact,‘ is the meaning in the great majority of cases“ (DEN, S. 101) — Dem gegenüber: „Auch die Verbindung ἀλλὰ γάρ ist ohne Zweifel nicht durch eine Ellipse („du hast nicht Recht, denn“ u. dgl.) oder Aposiopese („lassen wir das sein, denn“) zu erklären, sondern hat den adverbialen Charakter von γάρ bewahrt: ἀλλὰ γάρ = *at enim, sed enim*, aber ja, aber freilich.“ (KG, II, II, S. 331) — **Poiesis/Boule:** Ich stimme KG zu: Mit ‚aber doch‘ beziehungsweise ‚aber ja‘ (14b) kommt man an allen Stellen im Euthyphron zu einer sinnvollen Übersetzung. — **Tabelle K:** ἀλλὰ γάρ → (1) aber doch / (2) aber ja

¹⁹⁴ εἶναι → **Gnosis:** Dem Infinitiv im AcI lässt sich nicht ansehen, ob es sich um ein Vollverb ‚Es gibt auch noch andere fromme [Dinge].‘ oder eine Kopula ‚Auch noch andere [Dinge] sind fromm.‘ handelt. Das folgende ἔστιν in Euthyphrons Antwort legt jedoch nahe, dass der Infinitiv als Vollverb zu verstehen ist.

¹⁹⁵ Καὶ γὰρ → **Gnosis:** „Normally γάρ is the connective, and καὶ means either (1) ‚also‘ or ‚even‘ : or (2) ‚in fact‘ : or (3) ‚both‘, being answered by another καὶ.“ (DEN, S. 108) — „Wie οὐδὲ γάρ, ja auch nicht [...] in negativen Erwiderungen, so wird καὶ γάρ in affirmativen gebraucht. [...], ja auch.“ (KG, II, II, S. 331) → **Tabelle K:** καὶ γάρ → (1) ja auch

Euthyphron: „Nicht nur die, o Sokrates, sondern, was ich doch gerade eben sagte, ich kann dir auch noch viele andere Geschichten über die Geschehnisse der Götter erzählen, wenn du nur¹⁹⁶ willst. Und sobald du dies hörst, da bin ich mir sicher, wirst du erschrecken!“

Sokrates: „Das würde mich nicht wundern. Allerdings kannst du mir diese Geschichten ein andermal in Ruhe erzählen. Jetzt aber versuch’ erstmal, das, was ich dich doch gerade eben fragte, klarer zu beantworten. [6 d] Denn du hast es mir, mein Freund, vorhin noch nicht hinreichend erklärt, als ich dich fragte, was das Fromme eigentlich sei. Vielmehr hast du mir gesagt, dass dies nunmal das Fromme sei, was du momentan tust, wenn du deinen Vater des Mordes anklagst.“

Euthyphron: „Ja, ganz die Wahrheit habe ich gesagt, o Sokrates.“

Sokrates: „Vielleicht, aber du stimmst doch zu, o Euthyphron, dass es auch noch viele andere fromme Handlungen gibt.“

Euthyphron: „Die gibt es ja auch.“

¹⁹⁶ wenn [...] nur → **Poiesis/Boule:** Im speziell prospektiven Fall scheint mit dies eine gute Übersetzung für εἰναι zu sein — **Tabelle K:** εἰναι → (2: speziell prospektiv) wenn nur

ΣΩ. Μέμνησαι οὖν ὅτι οὐ τοῦτό σοι διεκελευόμην,
 ἔν τι ἢ δύο με διδάξαι τῶν πολλῶν ὁσίων,
 ἀλλ' ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ εἶδος¹⁹⁷
 ᾧ πάντα τὰ ὅσια ὅσια ἐστίν;
 ἔφησθα γάρ που¹⁹⁸ μιᾷ ἰδέα
 [6 e] τὰ τε ἀνόσια ἀνόσια εἶναι
 καὶ τὰ ὅσια ὅσια·
 ἢ οὐ μνημονεύεις;

ΕΥΘ. Ἔγωγε.¹⁹⁹

ΣΩ. Ταύτην τοίνυν με αὐτὴν δίδαξον
 τὴν ἰδέαν τίς ποτέ ἐστιν, ἵνα
 εἰς ἐκείνην ἀποβλέπων
 καὶ χρώμενος αὐτῇ παραδείγματι,
 ὁ μὲν ἂν τοιοῦτον ᾦ
 ὧν ἂν ἢ σὺ ἢ ἄλλος τις πράττη²⁰⁰
 φῶ ὅσιον εἶναι,
 ὁ δ' ἂν μὴ τοιοῦτον, μὴ φῶ.

ΕΥΘ. Ἀλλ' εἰ οὕτω βούλει, ὦ Σώκρατες,
 καὶ οὕτω σοι φράσω.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν βούλομαί γε²⁰¹.

ΕΥΘ. Ἔστι τοίνυν τὸ μὲν τοῖς θεοῖς προσφιλὲς ὅσιον,
 [7 a] τὸ δὲ μὴ προσφιλὲς ἀνόσιον.

¹⁹⁷ τὸ εἶδος → **Gnosis:** PLATON scheint mir ἡ ἰδέα und τὸ εἶδος synonym zu verwenden, was auch LSJ bestätigt: „**III.** class, kind, [...] **2.** = ἰδέα“ (LSJ, S. 482).

¹⁹⁸ γάρ που → **Gnosis:** DENNISTON führt u. a. diese Stelle an und kommentiert: „γάρ που is often used by Plato in such appeals for assent“ (DEN, S. 494). — **Tabelle K:** γάρ που → (1) denn doch / (2: Frage) doch wohl

¹⁹⁹ Ἔγωγε. → **Gnosis:** „Die Antwort wird auf folgende Weise ausgedrückt: [...] Bei Hervorhebung der eigenen Person durch [...] ἔγωγε [...] ohne Verb“ (KG, II, II, S. 539). — **Tabelle K:** ἔγωγε./ἔμοιγε. → (1) Ich/Mir auf jeden Fall. / (2: nach zu bejahender Frage) Ich/Mir (...) schon. / (3) Ich ... — **Anmerkungen:** Der Kasus kann wie in 12d variieren. Variante (2) kann die Floskel um das Prädikat der Frage ergänzen, Variante (3) tut dies immer.

²⁰⁰ ἢ σὺ ἢ ἄλλος τις πράττη → **Gnosis:** „Sind die Subjekte durch [...] ἢ - ἢ [...] verbunden, so kongruiert das Prädikat mit dem ihm zunächst stehenden Subjekte, wenn jedes Subjekt einzeln für sich betrachtet wird.“ (KG, II, I, S. 81)

²⁰¹ Ἀλλὰ μὴν [...] γε → **Gnosis:** „Ἀλλὰ μὴν, aber fürwahr, in der That, *at vero, sed vero*.“ (KG, II, II, S. 138) — „Determinative γε is most commonly found after connecting particles. Whether these express disjunction, opposition, progression, or inference, γε serves to define more sharply the new idea introduced: ‚this, and nothing else.‘“ (DEN, S. 119) — **Tabelle P:** ἀλλὰ μὴν ... γέ → (1) in der Tat, genau...

Sokrates: „Erinnerst du dich also, dass ich dir nicht dies auftrag, mir irgendeine oder zwei der vielen frommen Handlungen zu erklären, sondern jenen Inbegriff²⁰² selbst, durch welchen alles Fromme fromm ist? Du stimmtest doch wohl zu, dass jeweils durch eine einzige Idee [6 e] sowohl die unfrommen Handlungen unfromm sind als auch die frommen fromm. Erinnerst du dich etwa nicht?“

Euthyphron: „Ich auf jeden Fall.“

Sokrates: „Gut, erkläre mir also, was ebendiese Idee eigentlich ist, damit ich, indem ich mich daran orientiere und sie als Grundmuster gebrauche, zu allem, was ihr entspricht, unter sämtlichen Handlungen, die du vollbringst oder irgendein anderer, sagen kann²⁰³, dass es fromm ist, es aber bei allem, was ihr nicht entspricht, verneine.“

Euthyphron: „Also wenn du es so haben willst, o Sokrates, dann werde ich es dir auch so sagen.“

Sokrates: „In der Tat, genau das will ich!“

Euthyphron: „Also gut²⁰⁴: Das, was den Göttern lieb ist, ist das Fromme, wohingegen das, [7 a] was ihnen nicht lieb ist, das Unfromme ist.“

²⁰² Inbegriff → **Poiesis**: (i) Urbild (als Synonym für Idee) (ii) Essenz (als Synonym für Wesen) (iii) Inbegriff (ebenfalls als Synonym für Wesen) (iv) Begriff (SCHLEIERMACHER) (v) Urform (LEGGEWIE — ebenfalls als Synonym für Idee) (vi) Form (FORSCHNER) (vii) Struktur — **Boule**: Diese Entscheidung gehört zu den schwierigsten im ganzen Dialog. (i), (v) und (vi) geben die ursprüngliche Bedeutung von εἶδος, nämlich „that which is seen: form, shape, freq. in Hom., of the human form or figure“ (LSJ, S. 482), am besten wieder. Allerdings erscheint mir die plastische Vorstellung von Bildern und Formen schwierig, sobald man sie, wie PLATON dies tut, auf ethische Begriffe bezieht. Unter der Urform des Baumes beispielsweise kann ich mir sinnvoll etwas vorstellen, die Urformen des Frommen oder Gerechten aber breche ich in meiner Vorstellung doch immer auf ein zu konkretes Bild runter, welches sich dann ins Beispielhafte neigt. (ii) und (iii) haben sich von dieser Bedeutung entfernt, treffen aber die Bedeutung vom ‚Wesen‘. Beide Ausdrücke sind allerdings ambig, da die Essenz neben dem ‚Wesen‘ auch die ‚Hauptsache‘ oder der ‚Kernpunkt‘ einer Sache sein kann, der Inbegriff auch die ‚vollkommenste Verkörperung‘. — Ich entscheide mich dennoch für (iii), da dieser Ausdruck einerseits den Gedanken des Wesens transportiert, andererseits aber auch eine gewisse Unschärfe und Abstraktion in sich birgt, sodass der Leser wahrscheinlich keine allzu voreingenommenen Assoziationen mitbringt, wodurch er genötigt ist, sich an dieser Stelle zu fragen, was damit eigentlich gemeint ist. Auf diese Weise kann er den Ausdruck durch die fortgesetzte Lektüre platonischer Dialoge sukzessive mit Inhalt füllen. Dass der ‚Inbegriff‘ von PLATON synonym zur ‚Idee‘ gebraucht wird, könnte er beispielsweise bereits im folgenden Satz erkennen.

²⁰³ kann → **Poiesis/Boule**: Das ‚kann‘ entnehme ich dem futurischen Element, welches beim Konjunktiv φῶ im Finalsatz mitschwingt. Vgl. KG, II, II, S. 379, Anm. 2.

²⁰⁴ Also gut → **Poiesis/Boule**: Hier scheint ‚also gut‘ für τοῖον besser zu passen als ‚gut, also‘ → **Tabelle T**: τοῖον → (2) also gut

ΣΩ. Παγκάλως, ὦ Εὐθύφρων,
καὶ ὥς ἐγὼ ἐζήτουν ἀποκρίνασθαί σε,
οὕτω νῦν ἀπεκρίνω.
εἰ μέντοι ἀληθῶς,
τοῦτο οὕτω οἶδα,
ἀλλὰ σὺ δῆλον ὅτι ἐπεκδιδάξεις
ὥς ἔστιν ἀληθῆ ἃ λέγεις.

ΕΥΘ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Φέρε δὴ²⁰⁵, ἐπισκεψώμεθα τί λέγομεν.
τὸ μὲν θεοφιλές τε καὶ ὁ θεοφιλῆς ἄνθρωπος ὅσιος,
τὸ δὲ θεομισὲς καὶ ὁ θεομισῆς ἀνόσιος·
οὐ ταῦτόν δ' ἐστίν, ἀλλὰ τὸ ἐναντιώτατον²⁰⁶,
τὸ ὅσιον τῷ ἀνοσίῳ· οὐχ οὕτως;

ΕΥΘ. Οὕτω μὲν οὖν²⁰⁷.

ΣΩ. Καὶ²⁰⁸ εὖ γε φαίνεται εἰρηῆσθαι;

ΕΥΘ. [7 b] Δοκῶ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὅτι στασιάζουσιν οἱ θεοί,
ὦ Εὐθύφρων, καὶ διαφέρονται ἀλλήλοις
καὶ ἔχθρα ἐστὶν ἐν αὐτοῖς πρὸς ἀλλήλους,
καὶ τοῦτο εἴρηται;

ΕΥΘ. Εἴρηται γάρ.

²⁰⁵ Φέρε δὴ → **Gnosis:** „imper. φέρε like ἄγε, as Adv., *come, now, well*, [...] **2.** before 1sg. or pl. of subj. used imperatively“ (LSJ, S. 1924) — **Tabelle T:** φέρε δὴ → (1: vor Konjunktiv der 1. Person) dann also los

²⁰⁶ ταῦτόν δ' ἐστίν, ἀλλὰ τὸ ἐναντιώτατον → **Gnosis:** „Ebenso versteht es sich von selbst, dass das Prädikat stets den Artikel hat, wenn dasselbe ein Wort ist, das nur in Verbindung mit dem Artikel die erforderliche Bedeutung hat, wie [...] ταῦτόν [...] und so oft auch τούναντίον, das Gegenteil“ (KG, II, I, S. 593, Amn. 5).

²⁰⁷ μὲν οὖν → **Gnosis:** „Sehr häufig ist sein Gebrauch in Erwiderungen, und zwar entweder bejahend oder berichtend (= *immo*).“ (KG, II, II, S. 158) — **Tabelle K:** μὲν οὖν → (1: nach zu bejahender Suggestivfrage) doch, genau / (2: nach Frage, bejahend) ja, natürlich / (3: nach Frage, berichtend) nein, im Gegenteil

²⁰⁸ Καὶ [...] ; → **Gnosis:** „Dieselbe [scil.: steigernde] Bedeutung hat καί, wenn es an der Spitze eines Fragesatzes steht, indem der Fragende mit Verwunderung die Rede eines anderen aufnimmt und aus derselben einen Schluss zieht, der die aufgestellte Behauptung in ihrer Nichtigkeit hinstellt.“ (KG, II, II, S. 247) — **Tabelle K:** καί → (10: Spitze Fragesatz) und denn

Sokrates: „Wunderschön, o Euthyphron, und, wie ich mir deine Antwort gewünscht hatte, so hast du nun geantwortet. Ob es jedoch wahr ist, das weiß ich noch nicht. Aber bestimmt wirst du mich dahingehend noch weiter belehren, dass es wahr ist, was du sagst.“

Euthyphron: „Ganz genau so ist es.“

Sokrates: „Dann also los, lass uns prüfen, was wir da sagen: Das von Göttern Geliebte und der von Göttern geliebte Mensch sind fromm, wohingegen das von Göttern Gehasste und der von Göttern gehasste Mensch unf fromm sind. Sie sind aber nicht dasselbe, sondern das absolute Gegenteil, das Fromme und das Unfromme: Ist es nicht so?“

Euthyphron: „Doch, genau so.“

Sokrates: „Und scheint dir das denn wirklich gut gesprochen?“

Euthyphron: [7 b] „Ich meine schon, o Sokrates.“

Sokrates: „Und dass die Götter sich streiten würden, o Euthyphron, und verschiedene Ansichten hätten, und dass sogar gegenseitige Feindschaft zwischen ihnen bestehe, ist nicht auch das überliefert?“

Euthyphron: „Ja, das ist überliefert.“

ΣΩ. Ἐχθραν δὲ καὶ ὀργάς, ὧ ἄριστε,
 ἢ περὶ τίνων διαφορὰ ποιεῖ²⁰⁹;
 ὧδε δὲ σκοπῶμεν.
 ἄρ' ἂν εἰ διαφεροίμεθα ἐγὼ τε καὶ σὺ
 περὶ ἀριθμοῦ ὁπότερα πλείω²¹⁰,
 ἢ περὶ τούτων διαφορὰ
 ἐχθροὺς ἂν ἡμᾶς ποιοῖ
 καὶ ὀργίζεσθαι ἀλλήλοις,
 ἢ²¹¹ ἐπὶ λογισμὸν ἐλθόντες
 περὶ γε τῶν τοιούτων ταχὺ ἂν ἀπαλλαγεῖμεν;

ΕΥΘ. [7 c] Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ τοῦ μείζονος καὶ ἐλάττονος εἰ διαφεροίμεθα,
 ἐπὶ τὸ μετρεῖν ἐλθόντες ταχὺ παυσαιέμεθ' ἂν τῆς διαφορᾶς;

ΕΥΘ. Ἔστι ταῦτα.²¹²

ΣΩ. Καὶ ἐπὶ γε τὸ ιστάναι ἐλθόντες, ὥς ἐγῶμαι,
 περὶ τοῦ βαρυτέρου τε καὶ κουφοτέρου διακριθεῖμεν²¹³ ἄν;

ΕΥΘ. Πῶς γὰρ οὐ;²¹⁴

ΣΩ. Περὶ τίνος δὲ δὴ διενεχθέντες
 καὶ ἐπὶ τίνα κρίσιν οὐ δυνάμενοι ἀφικέσθαι
 ἐχθροὶ γε ἂν ἀλλήλοις εἴμεν καὶ ὀργιζοίμεθα;

²⁰⁹ Ἐχθραν δὲ καὶ ὀργάς, [...], ἢ περὶ τίνων διαφορὰ ποιεῖ; → **Gnosis:** „Eine höchst eigentümliche Kürze des Ausdrucks bei den Griechen besteht darin, dass sie in einem Fragsatze zwischen den Artikel und das zu diesem gehörige Wort ein Fragwort setzen und auf diese Weise zwei Fragen oder eine Frage und einen Nebensatz in eine Frage verschmelzen. [...]; über welche Dinge entsteht der Zwist, der Feindschaft und Leidenschaften erregt?“ (KG, II, II, S. 521)

²¹⁰ περὶ ἀριθμοῦ ὁπότερα πλείω → **Gnosis:** Es geht um die Frage, welche von zwei „zählbaren Mengen“ (FORSCHNER) die größere sei. Dabei wird hier von ganz konkreten Mengen gesprochen, beispielsweise zwei Herden, von denen die eine 56 Tiere umfasst, die andere 53. Welche Herde mehr Tiere umfasst ist vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennbar. Nachdem aber die Tiere beider Herden gezählt wurden, ist es klar. Dass es sich hier um konkrete Dinge der physischen Welt handelt, zeigen auch die beiden folgenden Fragen, welche durch Messen und Wiegen beantwortet werden können: „Was ist größer?“ und „Was ist schwerer?“

²¹¹ ἄρ' [...], ἢ → **Gnosis:** „Ἄρα . . . ἢ . . . ; bilden keine disjunktive Frage, sondern die Frage mit ἢ dient nur dazu, die vorangegangene zu verbessern oder näher zu bestimmen. [...] oder vielmehr . . .?“ (KG, II, II, S. 528, Anm. 5) — **Tabelle K:** ἄρα . . . , ἢ . . . ; → (1) . . . , oder . . . vielmehr . . . ?

²¹² Ἔστι ταῦτα. → **Gnosis:** Es handelt sich um eine typische, bejahende Antwortfloskel. Vgl. KG, II, II, 540. — **Tabelle T:** ἔστι ταῦτα. → (1) So ist es.

²¹³ διακριθεῖμεν → **Gnosis:** „διακρίνω [...] III. decide, [...] — Pass., bring an issue to decision“ (LSJ, S. 399).

²¹⁴ Πῶς γὰρ οὐ; → **Gnosis:** „zur Bestätigung eines vorausgehenden affirmativen Satzes: das ist nicht anders möglich, *utique, sane*.“ (KG, II, II, S. 337) — **Tabelle T:** πῶς γὰρ οὐ; → (1) Klar, was denn sonst?

Sokrates: „Feindschaft aber und Zorn, mein Bester, was für eine Meinungsverschiedenheit bringt diese hervor? Lass uns das doch auf folgende Weise betrachten: Angenommen, dass ich und du verschiedene Ansichten dazu hätten, welche von zwei Herden beispielsweise zahlenmäßig die größere sei²¹⁵, könnte uns dann die Uneinigkeit darüber zu Feinden machen und zornig auf einander, oder würden wir vielmehr nachzählen gehen, und könnten uns so zumindest bei derartigen Fragen schnell einigen?“

Euthyphron: [7 c] „Auf jeden Fall²¹⁶ könnten wir uns einigen.“

Sokrates: „Und könnten wir nicht auch bei einer Meinungsverschiedenheit darüber, was größer und was kleiner sei, nachmessen gehen, und so diese Uneinigkeit bald beenden?“

Euthyphron: „So ist es.“

Sokrates: „Und, indem wir nachwiegen gingen, könnten wir wohl, wie ich meine, darüber, was schwerer und was leichter sei, eine Entscheidung herbeiführen.²¹⁷“

Euthyphron: „Klar, was denn sonst?“

Sokrates: „Worüber aber müssten wir uns denn nun streiten und bei welchem Thema könnten wir uns vorstellen, nicht zu einem gemeinsamen²¹⁸ Urteil gelangen zu können, sodass wir darüber möglicherweise sogar zu Feinden würden und zornig auf einander?“

²¹⁵ zwei Herden beispielsweise zahlenmäßig die größere sei → **Poiesis:** (i) welche von zwei zählbaren Mengen die größere sei (angelehnt an FORSCHNER); (ii) welche von zwei beliebigen Mengen die zahlenmäßig größere sei; (iii) welche von zwei Herden beispielsweise zahlenmäßig die größere sei — **Boule:** Ich finde (i) und (ii) klingen abstrakter und komplizierter, als ich es im Griechischen lese und verstehe. (iii) scheint mit einer sehr geschickten Lösung zu sein. Ich ergänze hier ‚Herden‘ und ‚beispielsweise‘, wodurch ich das konkret gemeinte Neutrum Plural des Griechischen ohne sprachliche Verrenkungen als Konkretum beim Leser überbringe. Denn durch ‚Herden‘ entsteht sofort ein konkretes Bild, welches ‚beispielsweise‘ dann im Geiste des Lesers wieder auflöst und durch jede beliebige zählbare Menge ersetzt, ohne dass dabei, wie es mir bei FORSCHNER vorkommt, unangebrachte Assoziationen mit abstrakten Mengen- und Zahlentheorien entstehen können. Der Lesefluss bleibt leicht und ungehindert und das inhaltliche Verständnis der Textstelle wird voll gewährleistet. Indem die sprachliche Form hier vom Original abweicht, bringe ich meinen Eindruck zu Ausdruck.

²¹⁶ Auf jeden Fall → **Poiesis/Boule:** ‚Ganz genau‘ passt hier sowie an anderen Stellen als Antwort nicht. Ich setze als Alternative ‚auf jeden Fall‘. — **Tabelle T:** πάνυ γε → (2) auf jeden Fall (+ *Ergänzung*) — **Anmerkung:** Wo es das Verständnis, wie hier, erleichtert, kann eine Ergänzung vorgenommen werden.

²¹⁷ Und ... herbeiführen. → **Poiesis/Boule:** Ich übersetze den Satz, obwohl er im Griechischen als Fragesatz punktiert ist, mit einem Aussagesatz, der anschließend bestätigt wird, da ich nicht nachvollziehen kann, wie ein Fragesatz ein ‚wie ich meine‘ beinhalten sollte.

²¹⁸ gemeinsamen → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze ‚gemeinsamen‘ dem Sinn nach, da ich den griechischen Text klar so verstehe, im Deutschen aber ein Missverständnis ohne diesen Zusatz möglich wäre: Es könnte ein jeder zu seinem eigenen Urteil gelangen.

ἴσως οὐ πρόχειρόν σοί ἐστίν,
 ἀλλ' ἐμοῦ λέγοντος σκόπει εἰ τάδε ἐστὶ
 [7 d] τό τε δίκαιον καὶ τὸ ἄδικον
 καὶ καλὸν καὶ αἰσχρὸν
 καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν²¹⁹.
 ἄρα οὐ ταῦτά ἐστιν περὶ ὧν διενεχθέντες
 καὶ οὐ δυνάμενοι ἐπὶ ἱκανὴν κρίσιν αὐτῶν ἐλθεῖν
 ἐχθροὶ ἀλλήλοις γιγνόμεθα, ὅταν γινώμεθα,
 καὶ ἐγὼ καὶ σὺ καὶ²²⁰ οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι πάντες;

EYΘ. Ἀλλ' ἔστιν αὕτη ἡ διαφορά, ὃ Σώκρατες,
 καὶ περὶ τούτων.

ΣΩ. Τί δὲ οἱ θεοί, ὃ Εὐθύφρων;
 οὐκ εἴπερ τι διαφέρονται,
 δι' αὐτὰ ταῦτα διαφέρουσιν ἄν;

EYΘ. Πολλὴ ἀνάγκη.²²¹

ΣΩ. [7 e] Καὶ τῶν θεῶν ἄρα²²², ὃ γενναῖε Εὐθύφρων,
 ἄλλοι ἄλλα δίκαια ἡγοῦνται κατὰ τὸν σὸν λόγον,
 καὶ καλὰ καὶ αἰσχρὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ κακά·
 οὐ γὰρ ἄν που ἐστασίαζον ἀλλήλοις
 εἰ μὴ περὶ τούτων διεφέροντο· ἦ γάρ;²²³

EYΘ. Ὅρθῶς λέγεις.

²¹⁹ ... τέ ... καὶ ... καὶ ... καὶ ... καὶ ... καὶ ... καὶ ... → **Gnosis:** Es „können auf τέ mehrere καὶ folgen“ (KG, II, II, S. 251, Amn. 1).

²²⁰ καὶ [...] καὶ [...] καὶ → **Gnosis:** „Καὶ . . καὶ [...] heben die einzelnen zu verbindenden Glieder weit nachdrucksvoller und selbstständiger hervor als τέ . . τέ. [...] Auch können mehrere καὶ auf einander folgen.“ (KG, II, II, S. 249)

²²¹ Πολλὴ ἀνάγκη. → **Tabelle T:** ἀνάγκη. → (1) Unbedingt. / (2: + πολλή) Ganz unbedingt.

²²² ἄρα → **Gnosis:** „In ausgeprägt syllogistischer Verwendung (folglich, *ergo*) findet sich ἄρα erklärlicherweise am häufigsten bei Plato“ (KG, II, II, S. 322). → **Tabelle K:** ἄρα → (1: syllogistisch) also

²²³ ἦ γάρ; → **Gnosis:** „ἦ γάρ; ,Is not that so?‘ : an appeal for confirmation, common in Plato.“ (DEN, S. 86) — „das in die Frageform umgesetzte versichernde ἦ γάρ, wahrlich ja, daher = nicht wahr?“ (KG, II, II, S. 337) — **Tabelle T:** ἦ γάρ; → (1) nicht wahr?

Vielleicht liegt es dir nicht gleich auf der Hand, also sieh' zu, während ich es ausspreche, ob es die folgenden Themen sind: [7 d] das Gerechte und das Ungerechte, Schönes und Hässliches, Gutes und Schlechtes. Sind es nicht diese Themen, über die wir uns streiten und bei denen wir uns nicht so leicht einig werden können, sodass wir einander zu Feinden werden, wann immer wir dies werden, sowohl ich und du als auch alle anderen Menschen?“

Euthyphron: „Allerdings sind es diese Streitigkeiten, o Sokrates, und über diese Themen.“

Sokrates: „Wie aber ist es bei den Göttern, o Euthyphron? Müssen wir uns nicht vorstellen, dass sie sich, falls sie überhaupt²²⁴ über irgendetwas streiten, wegen ebendieser Themen streiten?“

Euthyphron: „Ganz unbedingt.“

Sokrates: [7 e] „Auch unter den Göttern also, mein edler Euthyphron, herrschen deiner Aussage nach verschiedene Meinungen darüber, was alles gerecht, schön, hässlich, gut und schlecht sei: Sie würden sich ja wohl kaum streiten, wenn sie dahingehend nicht verschiedener Meinung wären, nicht wahr?“

Euthyphron: „Das ist richtig.“

²²⁴ falls [...] überhaupt → **Poiesis/Boule:** Dies scheint mir eine gute Übersetzung für εἴπερ im indefiniten Fall zu sein.
— **Tabelle K:** εἴπερ → (3: indefinit) falls überhaupt

ΣΩ. Οὐκοῦν ἅπερ καλὰ ἡγοῦνται ἕκαστοι
καὶ ἀγαθὰ καὶ²²⁵ δίκαια, ταῦτα καὶ φιλοῦσιν,
τὰ δὲ ἐναντία τούτων μισοῦσιν;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ταῦτα δέ γε²²⁶, ὥς σὺ φήεις,
οἱ μὲν δίκαια ἡγοῦνται,
οἱ δὲ ἄδικοι,
[8 a] περὶ ἃ καὶ²²⁷ ἀμφισβητοῦντες
στασιάζουσί τε καὶ πολεμοῦσιν ἀλλήλοις·
ἄρα οὐχ οὕτω;²²⁸

ΕΥΘ. Οὕτω.

ΣΩ. Ταῦτ' ἄρα, ὥς ἔοικεν, μισεῖται τε
ὑπὸ τῶν θεῶν καὶ φιλεῖται,
καὶ θεομισῇ τε καὶ θεοφιλεῖ ταῦτ' ἂν εἴη.

ΕΥΘ. Ὅμοιον.²²⁹

ΣΩ. Καὶ ὅσα ἄρα καὶ ἀνόσια τὰ αὐτὰ ἂν εἴη,
ὧς Εὐθύφρων, τούτῳ τῷ λόγῳ.

ΕΥΘ. Κινδυνεύει.

²²⁵ καὶ [...] καὶ → **Gnosis:** „Auch wird καὶ zuweilen gebraucht, wo man ἤ, oder, erwarten sollte, indem nicht zwei Eigenschaften zugleich einem Gegenstande erteilt werden, sondern nur eine von beiden, je nach Lage der Sache.“ (KG, II, II, S. 248) — **Tabelle K:** καὶ → (11: adversativ) oder

²²⁶ δέ γε → **Gnosis:** „μὲν γε; hier wirkt das γέ zuerst auf μὲν, zugleich aber auch auf das vorangehende Wort ein, indem dasselbe durch beide nachdrücklich hervorgehoben wird. [...] Ebenso verhält es sich mit δέ γε.“ (KG, II, II, S. 141) — **Tabelle K:** δέ γε → (1) genau aber

²²⁷ καὶ → **Gnosis:** Wirkt καὶ als Adverb verstärkend, bekommt es die Bedeutung „gar, sogar, noch“ (KG, II, II, S. 254) — **Tabelle K:** καὶ → (12: verstärkend) noch

²²⁸ ἄρα οὐχ οὕτω; → **Tabelle T:** ἄρα/ἄρ' οὐχ οὕτω; → (1) Ist es nicht so? — **Anmerkung:** In 8e mit Elision.

²²⁹ Ὅμοιον. → **Tabelle T:** ἔοικεν. → (1) Scheinbar.

Sokrates: „Und gerade all das, was sie jeweils schön finden, oder gut oder gerecht, lieben sie das nicht auch, wohingegen sie das Gegenteil davon hassen?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: „Genau dieselben Handlungen finden aber, wie du sagst, die einen zwar gerecht, die anderen aber ungerecht. [8 a] Und wenn sie darüber noch diskutieren, streiten sie sich und bekriegen einander. Ist es nicht so?“

Euthyphron: „So ist es.“

Sokrates: „Also werden dieselben Handlungen vermutlich sowohl von den Göttern gehasst als auch geliebt, und von Göttern geliebte sowie gehasste Taten könnten ein und dieselben sein.“

Euthyphron: „Scheinbar.“

Sokrates: „Sowohl fromm als auch unfrohm könnten demnach²³⁰ dieselben Handlungen sein, o Euthyphron, bei dieser Erklärung.“

Euthyphron: „Vielleicht.“

²³⁰ demnach → **Poiesis/Boule:** als Alternative zu ‚also‘, zur Vermeidung von Iteration. — **Tabelle K:** ἄρα → (2: syllogistisch) demnach

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὁ ἡρόμην
ἀπεκρίνω, ὃ θαυμάσιε.
οὐ γὰρ τοῦτό γε ἡρώτων,
ὁ τυγχάνει ταῦτόν ὄν
ὄσιόν τε καὶ ἀνόσιον·
ὁ δ' ἂν θεοφιλὲς ᾗ
καὶ θεομισὲς ἐστίν, ὡς ἔοικεν.
[8 b] ὥστε, ὃ Εὐθύφρων, ὁ σὺ νῦν ποιεῖς
τὸν πατέρα κολάζων,
οὐδὲν θαυμαστὸν
εἰ τοῦτο δρῶν τῷ μὲν Διὶ προσφιλὲς ποιεῖς,
τῷ δὲ Κρόνῳ καὶ τῷ Οὐρανῷ ἐχθρόν,
καὶ τῷ μὲν Ἥφαιστῳ φίλον, τῇ δὲ Ἥρᾳ ἐχθρόν,
καὶ εἴ τις ἄλλος τῶν θεῶν
ἕτερος ἑτέρῳ διαφέρεται²³¹ περὶ αὐτοῦ,
καὶ ἐκείνοις κατὰ τὰ αὐτά.

ΕΥΘ. Ἀλλ' οἶμαι, ὃ Σώκρατες, περὶ γε τούτου
τῶν θεῶν οὐδένα ἕτερον ἑτέρῳ διαφέρεσθαι,
ὥς οὐ δεῖ δίκην διδόναι ἐκεῖνον
ὃς ἂν ἀδίκως τινὰ ἀποκτείνῃ.

ΣΩ. Τί δέ; ἀνθρώπων, ὃ Εὐθύφρων,
ἤδη τινὸς ἤκουσας ἀμφισβητοῦντος
[8 c] ὥς τὸν ἀδίκως ἀποκτείναντα
ἢ ἄλλο ἀδίκως ποιοῦντα ὀτιοῦν
οὐ δεῖ δίκην διδόναι;

²³¹ ἕτερος ἑτέρῳ διαφέρεται → **Gnosis:** „Als Vertreter des Instrumentalis bezeichnet der Dativ zunächst im komitativen Sinne die Person oder Sache, mit der zusammen (unter deren Mitwirkung oder Gegenwirkung) eine Handlung vor sich geht. [...] So [...] 3. Bei Verben des Streitens und Wettfeierns, als: [...] διαφέρεσθαι sich entzweien, streiten“ (KG, II, I, S. 430 & 432).

Sokrates: „Also hast du das, was ich fragte, nicht beantwortet, du Wundersamer. Denn nach dieser Sache fragte ich nicht, die zufälligerweise beides zugleich ist, sowohl fromm als auch unfromm, und die, wenn sie das von Göttern Geliebte ist, scheinbar auch das von Göttern Gehasste ist. [8 b] Demnach ist es, o Euthyphron, bei dem, was du gerade tust, indem du deinen Vater bestrafst, überhaupt nicht verwunderlich, wenn du durch diese Handlung etwas vollbringst, was dem Zeus zwar lieb ist, dem Kronos und dem Uranos aber verhasst, und dem Hephaistos zwar lieb, der Hera aber verhasst. Und falls noch irgendeiner der Götter darüber anderer Meinung ist als ein anderer, dann ist es auch bei diesen ganz genauso.“

Euthyphron: „Allerdings glaube ich, o Sokrates, dass zumindest darin keiner der Götter mit einem anderen uneins ist, dass nicht jeder zur Rechenschaft gezogen werden müsste, der ungerechterweise irgendjemanden tötet.“

Sokrates: „Und weiter? Hast du von irgendeinem Menschen, o Euthyphron, schonmal gehört, dass er dafür argumentiert, [8 c] dass derjenige, der ungerechter Weise tötet oder irgendein anderes Unrecht verübt, nicht zur Rechenschaft gezogen werden müsste?“

EYΘ. Οὐδὲν μὲν οὖν παύονται ταῦτα ἀμφισβητοῦντες
καὶ ἄλλοθι καὶ ἐν τοῖς δικαστηρίοις·
ἀδικοῦντες γὰρ πάμπολλα,
πάντα ποιοῦσι καὶ λέγουσι φεύγοντες²³² τὴν δίκην.

ΣΩ. Ἦ²³³ καὶ ὁμολογοῦσιν, ὦ Εὐθύφρων, ἀδικεῖν,
καὶ ὁμολογοῦντες ὅμως οὐ δεῖν φασὶ σφᾶς διδόναι δίκην;

EYΘ. Οὐδαμῶς τοῦτό γε.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα πᾶν γε ποιοῦσι καὶ λέγουσι·
τοῦτο γὰρ οἶμαι οὐ τολμῶσι λέγειν οὐδ' ἀμφισβητεῖν,
ὥς οὐχὶ εἶπερ ἀδικοῦσί γε δοτέον δίκην,
[8 d] ἀλλ' οἶμαι οὐ φασιν ἀδικεῖν· ἦ γάρ;

EYΘ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ἐκεῖνό γε ἀμφισβητοῦσιν,
ὥς οὐ τὸν ἀδικοῦντα δεῖ διδόναι δίκην,
ἀλλ' ἐκεῖνο ἴσως ἀμφισβητοῦσιν,
τὸ τίς ἐστιν ὁ ἀδικῶν καὶ τί δρῶν καὶ πότε.

EYΘ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν αὐτά γε ταῦτα καὶ οἱ θεοὶ πεπόνθασιν²³⁴,
εἶπερ στασιάζουσι περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀδίκων ὥς ὁ σὸς λόγος,
καὶ οἱ μὲν φασιν ἀλλήλους ἀδικεῖν,
οἱ δὲ οὐ φασιν;

²³² πάντα ποιοῦσι καὶ λέγουσι φεύγοντες → **Gnosis:** „Die Verben und Ausdrücke, auf welche das Partizip als Ergänzung bezogen wird, sind folgende: [...] 8. [...] im Att. πάντα ποιῶ“ (KG, II, II, S. 50 & 58). — „πᾶν *anything*, [...] πᾶν ποιῶν by *any* means *whatever*, Pl.Ap.39a (also πᾶν ποιεῖν καὶ λέγειν ibid. [...]), [...] more freq. in pl., πάντα ποιῶν“ (LSJ, S. 1345). — Die Bedeutung scheint hier also zu sein: „Sie entflohen der Anklage auf jede nur mögliche Weise.“

²³³ Ἦ [...]; → **Gnosis:** „Aus dem konfirmativen Modaladverb ἦ hat sich das Fragwort ἦ entwickelt, wie aus ἄρα das Fragwort ἄρα. Auch als Fragwort schliesst ἦ ursprünglich ohne Zweifel eine Beteuerung in sich“ (KG, II, II, S. 145). — „wirklich [...]?“ (KG, II, II, S. 523) — **Tabelle K:** ἦ ... ; → (1) wirklich ... ?

²³⁴ ταῦτα καὶ οἱ θεοὶ πεπόνθασιν → **Gnosis:** „πεπόνθασιν . . . [...] τοῦτο *this is the case with* . . .“ (LSJ, S. 1347)

Euthyphron: „Ja, natürlich: Die Leute hören gar nicht auf mit dieser Diskussion, weder anderswo noch vor Gericht. Denn obwohl sie allerlei Unrecht begehen, versuchen sie, der Anklage auf jede nur mögliche Weise zu entgehen.“

Sokrates: „Geben sie wirklich auch zu, o Euthyphron, Unrecht zu tun, und behaupten dennoch, obwohl sie es zugeben, sie müssten nicht zur Rechenschaft gezogen werden?“

Euthyphron: „Das natürlich keineswegs.“

Sokrates: „Also alles versuchen sie dann doch nicht: denn dies, glaube ich, wagen sie nicht zu sagen und auch nicht dafür zu argumentieren, dass man, selbst wenn man wirklich Unrecht tut, nicht zur Rechenschaft gezogen werden müsste, [8 d] sondern, ich denke, sie streiten vielmehr ab, Unrecht zu tun, nicht wahr?“

Euthyphron: „Das ist wahr.²³⁵“

Sokrates: „Also zumindest dafür argumentieren sie nicht, dass derjenige, der Unrecht tut, nicht zur Rechenschaft gezogen werden müsste, sondern sie diskutieren vermutlich darüber, wer derjenige ist, der Unrecht tut, und wodurch und wann.“

Euthyphron: „Das ist wahr.“

Sokrates: „Und ist nicht genau dasselbe auch bei den Göttern der Fall, falls sie sich überhaupt über die gerechten und ungerechten Handlungen streiten, wie du es sagst? Und so behaupten die einen, man tue einander Unrecht, wohingegen die anderen dies abstreiten.“

²³⁵ Das ist wahr. → **Poiesis/Boule:** Das wörtliche ‚Wahre [Dinge] sagst Du.‘ klingt im Deutschen umständlich und ist inhaltlich gleichbedeutend mit ‚Das [scil.: nämlich das, was du sagst] ist wahr.‘ — **Tabelle T:** ἀληθῆ λέγεις → (1) das ist wahr

ἐπεὶ ἐκεῖνό γε δήπου²³⁶, ὃ θαυμάσιε,
οὐδεὶς οὔτε θεῶν οὔτε ἀνθρώπων τολμᾷ λέγειν,
[8 e] ὥς οὐ τῷ γε ἀδικοῦντι δοτέον δίκην.

EYΘ. Ναί, τοῦτο μὲν ἀληθὲς λέγεις,
ὃ Σώκρατες, τό γε κεφάλαιον.

ΣΩ. Ἄλλ' ἕκαστόν γε οἶμαι, ὃ Εὐθύφρων, τῶν πραχθέντων
ἀμφισβητοῦσιν οἱ ἀμφισβητοῦντες, καὶ ἄνθρωποι καὶ θεοί,
εἴπερ ἀμφισβητοῦσιν θεοί·
πράξεώς τινος πέρι διαφερόμενοι
οἱ μὲν δικαίως φασὶν αὐτὴν πεπραῆχθαι,
οἱ δὲ ἀδίκως· ἄρ' οὐχ οὕτω;

EYΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. [9 a] Ἴθι νυν, ὃ φίλε Εὐθύφρων, δίδαξον καὶ ἐμέ,
ἵνα σοφώτερος γένωμαι, τί σοι τεκμήριόν ἐστιν
ὥς πάντες θεοὶ ἡγοῦνται ἐκεῖνον ἀδίκως τεθνάναι,
ὃς ἂν θητεύων ἀνδροφόνος γενόμενος,
συνδεθείς ὑπὸ τοῦ δεσπότου τοῦ ἀποθανόντος,
φθάσει τελευτήσας διὰ τὰ δεσμὰ
πρὶν²³⁷ τὸν συνδήσαντα παρὰ τῶν ἐξηγητῶν
περὶ αὐτοῦ πυθέσθαι τί χρὴ ποιεῖν,
καὶ ὑπὲρ τοῦ τοιούτου δὴ²³⁸ ὀρθῶς ἔχει
ἐπεξίεναι καὶ ἐπισκῆπτεσθαι φόνου
τὸν ὕδ' οὐδ' οὐκ πατρί;

²³⁶ δήπου → **Gnosis:** „Δήπου, sicherlich wohl, vereinigt in sich zwei gewissermaßen einander widersprechende Bestandteile: Versicherung und Zweifel; es stellt eine ausgemachte Behauptung mit einem gewissen Zweifel dar und eignet sich daher besonders dazu, dem ausgesprochenen Gedanken eine ironische Färbung, wie *scilicet*, *videlicet*, *nimirum*, zu geben. [...] Geht γέ dem δήπου voran, so wird dadurch das vorangehende Wort hervorgehoben.“ (KG, II, II, S. 131 f.) — **Tabelle K:** δήπου → (1) doch wohl

²³⁷ φθάσει τελευτήσας [...] πρὶν → **Gnosis:** „φθάνω [...] the action in which one *is beforehand* is expressed by the part. agreeing with the subject [...] these clauses, being compar. in sense, are folld. by a gen., [...] more freq. by πρὶν“ (LSJ, S. 1926 f.).

²³⁸ ὑπὲρ τοῦ τοιούτου δὴ → **Gnosis:** „Da δὴ bereits Bekanntes bezeichnet und sich dem Worte, das für dasselbe das bedeutungsvollste ist, anschliesst, so übernimmt es zugleich gewissermaßen das Amt eines Suffixes, durch das ein Begriff vor den übrigen hervorgehoben und ausgezeichnet wird, [...]. Besonders häufig bei Pronomen. [...] τοῦτον δὴ, eben diesen (den aus der vorhergehenden Erzählung bekannten).“ (KG, II, II, S. 128) — **Tabelle K:** δὴ → (6: + Demonstrativpronomen) gerade

Denn dies, du Wundersamer, wird doch wohl keiner, weder der Götter noch der Menschen, zu behaupten wagen, [8 e] dass derjenige, der tatsächlich Unrecht tut, nicht zur Rechenschaft gezogen werden müsste.“

Euthyphron: „Ja, das ist wahr, o Sokrates, im Wesentlichen bestimmt.“

Sokrates: „Über jede Einzelheit des Handlungsverlaufs, o Euthyphron, glaube ich, diskutieren die Streitenden vielmehr, und zwar sowohl die Menschen als auch die Götter, falls Götter überhaupt diskutieren. Und wenn sie über irgendeine Handlung uneins sind, dann behaupten die einen, sie sei gerecht ausgeführt worden, die anderen aber, ungerecht. Ist es nicht so?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: [9 a] „Also los, mein lieber Euthyphron, belehre auch mich, damit ich weiser werde: Welchen Beweis hast du dafür, dass alle Götter meinen, derjenige sei grundsätzlich auf ungerechte Weise getötet worden, der bei seiner Arbeit zum Mörder wird und dann, vom Herrn des Ermordeten gefesselt, aufgrund der Fesseln verstirbt, bevor derjenige, der ihn fesselte, von den Exegeten über ihn in Erfahrung bringt, was zu tun sei? Und dafür, dass es richtig sei, dass gerade für solch einen Kerl ein Sohn seinen Vater vor Gericht bringe und des Mordes bezichtige?“

ἴθι, περὶ τούτων πειρῶ τί μοι σαφὲς ἐνδείξασθαι

[9 b] ὥς παντὸς μᾶλλον πάντες θεοὶ ἡγοῦνται

ὀρθῶς ἔχειν ταύτην τὴν πρᾶξιν·

κἄν μοι ἱκανῶς ἐνδείξῃ,

ἐγκωμιάζων σε ἐπὶ σοφίᾳ οὐδέποτε παύσομαι.

EYΘ. Ἀλλ' ἴσως οὐκ ὀλίγον ἔργον ἐστίν, ὦ Σώκρατες,

ἐπεὶ²³⁹ πάννυ γε σαφῶς ἔχοιμι ἂν ἐπιδειξαί σοι.

ΣΩ. Μανθάνω· ὅτι²⁴⁰ σοι δοκῶ

τῶν δικαστῶν δυσμαθέστερος εἶναι,

ἐπεὶ ἐκείνοις γε ἐνδείξῃ δῆλον ὅτι²⁴¹

ὥς ἄδικά τέ ἐστιν

καὶ οἱ θεοὶ ἅπαντες τὰ τοιαῦτα μισοῦσιν.

EYΘ. Πάννυ γε σαφῶς, ὦ Σώκρατες,

ἐάνπερ ἀκούωσί γέ μου λέγοντος.

ΣΩ. [9 c] Ἀλλ' ἀκούσονται, ἐάνπερ εὖ δοκῇς λέγειν.

τόδε δέ σου ἐνενόησα ἅμα λέγοντος

καὶ πρὸς ἑμαυτὸν σκοπῶ·

“Εἰ ὅτι μάλιστα με Εὐθύφρων διδάξειεν

ὥς οἱ θεοὶ ἅπαντες τὸν τοιοῦτον θάνατον ἡγοῦνται ἄδικον εἶναι,

τί μᾶλλον ἐγὼ μεμάθηκα²⁴² παρ' Εὐθύφρονος

τί ποτ' ἐστὶν τὸ ὀσιόν τε καὶ τὸ ἀνόσιον;

θεομισὲς μὲν γὰρ τοῦτο τὸ ἔργον, ὥς ἔοικεν, εἴη ἄν.

²³⁹ ἐπεὶ → **Gnosis:** Es wird auch gebraucht, „wenn der Satz mit ἐπεὶ einen Gegensatz zu dem vorhergehenden ausdrückt, wo man es durch *wiewohl, quanquam* zu übersetzen pflegt.“ (KG, II, II, S. 461, Anm. 1) — **Tabelle K:** ἐπεὶ (besonderer Gebrauch) → (2: Gegensatz) obwohl

²⁴⁰ ὅτι → **Gnosis:** Ich meine, das ὅτι müsste hier einen Objektsatz einleiten, der den Inhalt des Verstandenen wiedergibt. So scheinen es auch SCHLEIERMACHER und LEGGEWIE aufzufassen, wohingegen FORSCHNER es kausal versteht.

²⁴¹ δῆλον ὅτι → **Gnosis:** Ich verstehe das δῆλον ὅτι aufgrund des nachfolgenden ὥς adverbial: „**δηλονότι**, i.e. δῆλόν [ἐστίν] ὅτι [...], used adverbially, *clearly, manifestly*“ (LSJ, S. 385).

²⁴² Εἰ [...] διδάξειεν [...], [...] μεμάθηκα → **Gnosis:** „Ei c. opt. wird gebraucht, wenn die Bedingung als eine blosse Vorstellung, als etwas willkürlich Angenommenes (über Gegenwärtiges oder Zukünftiges) erscheinen soll, das ebensogut wirklich wie nichtwirklich sein könne: [...] Die Folge wird ausgedrückt: [...] b) Nicht selten durch den Indikativ eines Haupttempus, wenn der ungewissen und unentschiedenen Bedingung die Folge als bestimmte Behauptung [...] entgegengesetzt wird.“ (KG, II, II, S. 477 f.)

Los, versuche mir darüber irgendwie Klarheit zu verschaffen, [9 b] dass mit Sicherheit alle Götter meinen, dass diese Handlung richtig sei. Und sobald du es mir hinreichend dargelegt hast, werde ich nie wieder damit aufhören, dich für deine Weisheit zu rühmen.“

Euthyphron: „Wahrscheinlich ist dies jedoch kein kleines Unterfangen, o Sokrates, obwohl ich es dir auf jeden Fall deutlich zeigen könnte.“

Sokrates: „Verstehe: Ich komme dir also so vor, als sei ich unverständiger als die Richter. Denn jenen willst du doch²⁴³ offenbar erklären, dass solche Handlungen ungerecht sind und dass alle Götter gemeinsam sie hassen.“

Euthyphron: „Klar, o Sokrates, auf jeden Fall, wenn sie mir doch nur zuhören.“

Sokrates: [9 c] „Aber sie werden zuhören, wenn du nur den Eindruck machst, gut zu sprechen. Folgendes aber fiel mir ein, während du sprachst, und ich überlege es gerade bei mir: «Mal angenommen, dass mir Euthyphron so gut wie möglich klar machen könnte, dass alle Götter gemeinsam dafür halten, ein solcher Tod sei ungerecht, welchen Erkenntnisgewinn habe ich dann von Euthyphron bezüglich der Frage, was es eigentlich ist, das Fromme und das Unfromme? Zwar wäre diese Tat ja vermutlich den Göttern verhasst.

²⁴³ doch → **Poiesis/Boule:** Alternativ für ‚ja‘ bei kausalem γέ. — **Tabelle** γέ → (5: kausal) doch

ἀλλὰ γὰρ οὐ τοῦτω ἐφάνη ἄρτι
 ὠρισμένα²⁴⁴ τὸ ὅσιον καὶ μή²⁴⁵·
 τὸ γὰρ θεομισὲς ὄν καὶ θεοφιλὲς ἐφάνη.”
 ὥστε τούτου μὲν ἀφίημί σε, ὦ Εὐθύφρων·
 εἰ βούλει, πάντες αὐτὸ ἡγείσθων θεοὶ ἄδικον
 καὶ πάντες μισούντων.
 [9 d] ἀλλ’ ἄρα²⁴⁶ τοῦτο ὃ νῦν ἐπανορθούμεθα ἐν τῷ λόγῳ,
 ὥς ὃ μὲν ἂν πάντες οἱ θεοὶ μισῶσιν ἀνόσιόν ἐστιν,
 ὃ δ’ ἂν φιλῶσιν, ὅσιον,
 ὃ δ’ ἂν οἱ μὲν φιλῶσιν οἱ δὲ μισῶσιν,
 οὐδέτερα ἢ ἀμφοτέρω—
 ἄρ’ οὕτω βούλει ἡμῖν ὠρίσθαι νῦν
 περὶ τοῦ ὀσίου καὶ τοῦ ἀνοσίου;

EYΘ. Τί γὰρ κωλύει²⁴⁷, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὐδὲν ἐμέ γε, ὦ Εὐθύφρων,
 ἀλλὰ σὺ δὴ²⁴⁸ τὸ σὸν σκόπει,
 εἰ τοῦτο ὑποθέμενος
 οὕτω ῥᾶστά με διδάξεις ὃ ὑπέσχου.

EYΘ. [9 e] Ἀλλ’ ἔγωγε φαίην ἂν²⁴⁹
 τοῦτο εἶναι τὸ ὅσιον ὃ ἂν πάντες οἱ θεοὶ φιλῶσιν,
 καὶ τὸ ἐναντίον, ὃ ἂν πάντες θεοὶ μισῶσιν, ἀνόσιον.

²⁴⁴ ἐφάνη [...] ὠρισμένα → **Gnosis:** „Die Verben und Ausdrücke, auf welche das Partizip als Ergänzung bezogen wird, sind folgende: [...] 2. Die Verba declarandi, d. h. die Verben, aus deren Thätigkeit eine sinnliche oder geistige Wahrnehmung hervorgeht, als: [...] φαίνεσθαι, sich zeigen, *apparere*“ (KG, II, II, S. 50 ff.).

²⁴⁵ τὸ ὅσιον καὶ μή → „Seltener ist die Weglassung des Artikels in Gegensätzen, die alsdann gleichfalls als zu einer Einheit zusammengefasst zu denken sind.“ (KG, II, I, S. 612)

²⁴⁶ ἀλλ’ ἄρα → **Gnosis:** „Each particle retains its separate force.“ (DEN, S. 50)

²⁴⁷ Τί γὰρ κωλύει → **Gnosis:** „Auch in Fragesätzen kann γάρ als kausale Konjunktion auftreten. [...] Weit häufiger aber wird γάρ in Fragesätzen adverbial gebraucht, wie das deutsche denn und das lateinische *nam*, die der Frage eine lebhaftere Färbung geben. Wir pflegen hier γάρ mit denn wiederzugeben; doch wirkt die ursprüngliche Kraft der Partikel, den Gedanken als Ergebnis der vorliegenden Situation oder als augenfällige Thatsache zu kennzeichnen, noch deutlich nach.“ (KG, II, II, S. 335 f.) — **Tabelle T:** τί γὰρ κωλύει → (1) was spricht denn dagegen

²⁴⁸ σὺ δὴ → **Gnosis:** δὴ: „With pronouns and pronominal adverbs. Particularity in the case of σύ (especially in questions), the emphasis is often ironical, contemptuous, or indignant in tone.“ (DEN, S. 207) — **Poiesis:** Den leicht spöttischen Unterton von δὴ an dieser Stelle gebe ich mit ‚doch mal lieber‘ wieder. — **Tabelle K:** δὴ → (7: + σύ) doch mal lieber

²⁴⁹ φαίην ἂν → **Gnosis:** „Insbesondere eignete sich der urbane Ton der Attiker diese Ausdrucksweise [scil. den Optativ mit ἂν] zu dem Zwecke an, dem Vortrage fest begründeter und bestimmter Urteile oder sicherer Thatsachen die Farbe des Zweifels und der Unentschiedenheit zu geben.“ (KG, II, I, S. 233) — **Poiesis/Boule:** Aus einem bestimmten ‚ich behaupte‘ mache ich demnach ein etwas vorsichtigeres ‚ich würde behaupten wollen‘.

Aber vorhin zeigte sich doch, dass das Fromme und Unfromme nicht dadurch definiert ist. Es wurde nämlich offenbar, dass das von Göttern Gehasste auch das von ihnen Geliebte ist.» Deshalb lasse ich es dir durchgehen, o Euthyphron: wenn du willst, so sollen alle Götter es ungerecht finden und alle sollen es hassen. [9 d] Entsprechend der Behauptung aber, die wir nun in unserer Rede aufstellen, dass nämlich erstens alles, was alle Götter hassen, unfromm sei, und zweitens alles, was sie alle lieben, fromm sei, und drittens alles, was zwar einige von ihnen lieben, andere aber hassen, entweder keines von beidem oder beides sei — willst du, dass wir es nun so voneinander abgrenzen, das Fromme und das Unfromme?“

Euthyphron: „Was spricht denn dagegen, o Sokrates?“

Sokrates: „Für mich nichts, o Euthyphron, aber frag’ du dich doch mal lieber selbst, ob du mir ausgehend von dieser Hypothese am leichtesten erklären kannst, was du versprochen hast.“

Euthyphron: [9 e] „Also ich würde schon behaupten wollen, dass all das das Fromme ist, was alle Götter lieben, und das Gegenteil, nämlich all das, was alle Götter hassen, das Unfromme.“

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπισκοπῶμεν αὐ τοῦτο, ὃ Εὐθύφρων,
εἰ καλῶς λέγεται, ἢ ἐῶμεν
καὶ οὕτω²⁵⁰ ἡμῶν τε αὐτῶν ἀποδεχόμεθα²⁵¹ καὶ τῶν ἄλλων,
ἐὰν μόνον φῇ τίς τι ἔχειν οὕτω
συγχωροῦντες ἔχειν;
ἢ²⁵² σκεπτέον τί λέγει ὁ λέγων;

ΕΥΘ. Σκεπτέον· οἶμαι μέντοι ἔγωγε
τοῦτο νυνὶ καλῶς λέγεσθαι.

ΣΩ. [10 a] Τάχ', ὠγαθέ, βέλτιον εἰσόμεθα.
ἐννόησον γὰρ²⁵³ τὸ τοιόνδε·
ἄρα τὸ ὅσιον ὅτι ὀσιόν ἐστιν φιλεῖται ὑπὸ τῶν θεῶν,
ἢ ὅτι φιλεῖται ὀσιόν ἐστιν;

ΕΥΘ. Οὐκ οἶδ' ὅτι λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἄλλ' ἐγὼ πειράσομαι σαφέστερον φράσαι.
λέγομέν τι φερόμενον καὶ φέρον
καὶ ἀγόμενον καὶ ἄγον
καὶ ὀρώμενον καὶ ὀρῶν,
καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα μανθάνεις ὅτι
ἕτερα ἀλλήλων ἐστὶ καὶ ἢ ἕτερα;

ΕΥΘ. Ἐγώ γε μοι δοκῶ μανθάνειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ φιλούμενόν τί ἐστιν
καὶ τούτου ἕτερον τὸ φιλοῦν;

²⁵⁰ οὕτω → **Gnosis:** „emphat. with the imper., *just, without more ado*“ (LSJ, S. 1276). — Es handelt sich zwar um einen Deliberativ und keinen Imperativ, aber die Bedeutung passt sehr gut in den Kontext.

²⁵¹ ἀποδεχόμεθα → **Gnosis:** „c. gen. pers. mostly with part. added, ἂ. τινὸς λέγοντος *receive or accept a statement from him, i.e. believe or agree with his statements*“ (LSJ, S. 196)

²⁵² ἢ [...] ? → **Gnosis:** „Häufig enthält der Fragesatz mit ἢ eine Berichtigung des vorhergehenden Satzes. [...] Hierher gehört auch der Fall, wo eine allgemeine oder unbestimmte Frage schon vorausgeschickt ist, und dann die darauf folgende durch ἢ, *an*, eingeleitet wird, um die vorhergehende gleichsam zurechtzuweisen, zu berichtigen oder zu restringieren. Die vorausgeschickte Frage drückt die Ungewissheit des Fragenden aus, die folgende mit ἢ, *an*, das dem Fragenden Wahrscheinlichste.“ (KG, II, II, S. 532) — In dieser Bedeutung scheint mir ‚Oder ... vielmehr ...?‘ die passende Übersetzung zu sein. — **Tabelle K:** ἢ ... ; → (3) oder ... vielmehr ... ?

²⁵³ γὰρ → **Gnosis:** „In Wunschsätzen steigert γὰρ ebenso, wie in Fragesätzen, die Lebhaftigkeit des Ausdrucks (o wenn doch!).“ (KG, II, II, S. 337) Nach einem Vergleich verschiedener, entsprechender Stellen im Dialog scheint mir dies auch für Imperativsätze zu gelten, da ja der Befehl auch einen Wunsch des Sprechers ausdrückt. — **Tabelle K:** γὰρ (nicht als ‚denn‘ oder ‚nämlich‘) → (2: + Imperativ) doch

Sokrates: „Aber wollen wir das nicht wiederum prüfen, o Euthyphron, ob es auch stimmt, oder sollen wir es lassen und ohne weitere Umschweife sowohl uns selbst als auch allen anderen glauben, indem wir, wann immer nur irgendjemand behauptet, etwas verhalte sich auf eine bestimmte Weise, zustimmen, dass es sich so verhält? Oder muss man vielmehr prüfen, was derjenige sagt, der etwas sagt?“

Euthyphron: „Prüfen muss man es. Allerdings bin ich der Meinung, dass es jetzt stimmt.“

Sokrates: [10 a] „Bald, mein Guter, werden wir es besser wissen. Bedenke doch das Folgende: Wird das Fromme, weil es das Fromme ist, von den Göttern geliebt, oder ist es vielmehr, weil es geliebt wird, das Fromme?“

Euthyphron: „Ich weiß nicht, was du meinst, o Sokrates.“

Sokrates: „Dann²⁵⁴ will ich versuchen, es noch klarer darzustellen. Wir nutzen doch folgende Ausdrücke: das, was getragen wird, also das Getragene und das, was trägt, also das Tragende und ebenso²⁵⁵ das Angetriebene und das Antreibende und das Gesehene und das Sehende. Und du verstehst doch, dass alle derartigen Ausdrücke jeweils von einander verschieden sind und worin sie verschieden sind?²⁵⁶“

Euthyphron: „Ich meine, ich verstehe es.“

Sokrates: „Und ist nicht auch das Geliebte etwas, und etwas anderes das Liebende?“

²⁵⁴ Dann → **Poiesis/Boule:** Dies erscheint mir hier als beste Variante für ἀλλά im freien Gebrauch. Es entspricht von der Bedeutung ‚also‘, klingt aber an dieser Stelle natürlicher. — **Tabelle K:** ἀλλά (freier Gebrauch) → (4) dann

²⁵⁵ das, was getragen wird, also [...] das, was trägt, also [...] ebenso → **Poiesis/Boule:** Da das deutsche Partizip II ambig ist und sowohl als eine Art Partizip Perfekt Passiv (das, was getragen worden ist) als auch als Partizip Präsens im Zustandpassiv (das, was getragen wird) fungieren kann, füge ich bei der Einführung der Partizipien zwei erläuternde Relativsätze ‚das, was ...‘ mit jeweils einem ‚also‘ hinzu. Die griechischen Partizipien an dieser Textstelle, sind eindeutig präsentisch. Diese Ergänzung garantiert das richtige inhaltliche Verständnis und räumt die Mehrdeutigkeit des deutschen Partizips II aus. Um diese Ergänzung nicht bei den nachfolgenden Partizipien wiederholen zu müssen, was den Lesefluss behindern würde, ergänze ich ‚ebenso‘.

²⁵⁶ Wir nutzen ... sind? → **Poiesis/Boule:** Die Frage als solche zusammenhängend im Deutschen wiederzugeben ist schwierig, zumal ich ‚wir nennen etwas ...‘ dem Sinn nach mit ‚wir nutzen folgende Ausdrücke: ...‘ wiedergebe. Ich teile den Satz deshalb auf, behalte die Wortstellung des Aussagesatzes bei und füge zweimal die Abtönungspartikel ‚doch‘ hinzu, um einen fragenden Ton anzubringen, da diese hier einen Konsens suggeriert. Vgl. HB, S. 428. Nur der zweite Teil bekommt ein Fragezeichen.

ΕΥΘ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. [10 b] Λέγε δὴ μοι,
πότερον τὸ φερόμενον διότι φέρεται
φερόμενόν ἐστιν, ἢ δι' ἄλλο τι;

ΕΥΘ. Οὐκ, ἀλλὰ διὰ τοῦτο.

ΣΩ. Καὶ τὸ ἀγόμενον δὴ διότι ἄγεται,
καὶ τὸ ὀρώμενον διότι ὀράται;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα διότι ὀρώμενόν γέ ἐστιν,
διὰ τοῦτο ὀράται, ἀλλὰ τὸ ἐναντίον
διότι ὀράται, διὰ τοῦτο ὀρώμενον·
οὐδὲ διότι ἀγόμενόν ἐστιν,
διὰ τοῦτο ἄγεται,
ἀλλὰ διότι ἄγεται, διὰ τοῦτο ἀγόμενον·
οὐδὲ διότι φερόμενον, φέρεται,
ἀλλὰ διότι φέρεται, φερόμενον.
ἄρα κατάδηλον, ὃ Εὐθύφρων, ὃ βούλομαι λέγειν;

Euthyphron: „Klar, was denn sonst?“

Sokrates: [10 b] „Dann sage mir also, ob das Getragene, weil es getragen wird, das Getragene ist, oder aus irgendeinem anderen Grund?“

Euthyphron: „Nein, sondern deshalb.“

Sokrates: „Auch das Angetriebene folglich deshalb, weil es angetrieben wird, und das Gesehene, weil es gesehen wird?“

Euthyphron: „Ganz genau.“

Sokrates: „Nicht also deshalb, weil etwas das Gesehene ist, wird es gesehen, sondern das Gegenteil ist der Fall: deshalb, weil es gesehen wird, ist es das Gesehene. Und auch nicht deshalb, weil etwas das Angetriebene ist, wird es angetrieben, sondern deshalb, weil es angetrieben wird, ist es das Angetriebene. Und auch nicht, weil etwas das Getragene ist, wird es getragen, sondern weil es getragen wird, ist es das Getragene. Ist es wirklich klar, o Euthyphron, was ich sagen will?“

[10 c] βούλομαι δὲ τόδε, ὅτι
 εἴ τι γίγνεται ἢ τι πάσχει²⁵⁷,
 οὐχ ὅτι γιγνόμενον ἐστὶ, γίγνεται,
 ἀλλ' ὅτι γίγνεται, γιγνόμενον ἐστίν·
 οὐδ' ὅτι πάσχον ἐστὶ, πάσχει,
 ἀλλ' ὅτι πάσχει, πάσχον ἐστίν·
 ἢ οὐ συγχωρεῖς οὕτω;

EYΘ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ φιλούμενον ἢ γιγνόμενον τί ἐστίν
 ἢ πάσχον τι ὑπό του;

EYΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ τοῦτο ἄρα οὕτως ἔχει ὥσπερ τὰ πρότερα·
 οὐχ ὅτι φιλούμενον ἐστίν, φιλεῖται ὑπὸ ὧν φιλεῖται,
 ἀλλ' ὅτι φιλεῖται, φιλούμενον;

EYΘ. Ἀνάγκη.

²⁵⁷ εἴ τι γίγνεται ἢ τι πάσχει → **Gnosis**: Diese Stelle wird verschieden interpretiert. SCHLEIERMACHER übersetzt „Wenn etwas irgendwie wird oder irgend etwas leidet“, FORSCHNER „wenn etwas erzeugt wird oder etwas erleidet“, LEGGEWIE „Wenn etwas wird oder etwas leidet“. — *πάσχειν* muss als passiver Gegenbegriff zum aktiven *ποιεῖν* verstanden werden. Darauf verweist nicht nur LSJ: „hence used as Pass. of ποιεῖν“ (LSJ, S. 1347), sondern auch eine große Zahl anderer Textstellen bei PLATON, welche diesen Ausdruck so gebrauchen: Gorgias, 476b, Theaitetos, 156a, 159a und 182a, Sophistes, 247e und Parmenides, 138b. — FORSCHNER argumentiert nun ausführlich dafür, dass mit *γίγνεται* hier nur ‚erzeugt werde‘ gemeint sein kann. Dabei führt er an, dass alle vorangehenden Beispiele transitive Verben (tragen, antreiben, sehen) und deren Passiv behandeln, sodass die epagogische Argumentation nur dann konsistent sei, wenn auch *γίγνεσθαι* als passives Gegenstück zu ‚erzeugen‘ verstanden werde, ergo als ‚erzeugt werden‘. Vgl. FS, S. 130 f. — Er scheint dabei aber übersehen zu haben, dass PLATON auch *γίγνεσθαι* als Gegenbegriff zu *ποιεῖν* verwendet: „ὅπῃ τοῦ ποιοῦντος ποιεῖται οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ γιγνόμενον“ (Hippias I, 297a). In derselben Argumentation werden nun τὸ αἴτιον (die Ursache) und τὸ ποιοῦν (in diesem Sinne: das Wirkende) gleichgesetzt (vgl. Hippias I, 296e-297a), sodass kurz darauf τὸ αἴτιον (die Ursache) von τὸ γιγνόμενον (in diesem Sinne: das Bewirkte) unterschieden wird. Ich verstehe also *γίγνεσθαι* als ‚bewirkt werden‘ und *πάσχειν* als ‚[ein Widerfahrnis] erfahren‘. Die epagogische Argumentation bleibt somit konsistent, ohne dass *γίγνεσθαι* auf die enge Bedeutung ‚erzeugt werden‘ eingeschränkt werden müsste. Auch bei den im Text genannten Beispielen wird ja nichts erzeugt, bewirkt allerdings schon. — Allgemein geht es hier also um die Unterscheidung zwischen Ursache und Wirkung respektive Aktiv und Passiv, was sich in der griechischen Sprache komplizierter gestaltet als im Deutschen, denn „[e]ine eigentliche Passivform besitzt die griechische Sprache nicht.“ (KG, II, I, S. 121) — Außerdem stellt sich die Frage, ob das zweite *τί* als Nominativ oder Akkusativ zu verstehen ist. *πάσχω* kann ohne Objekt, also absolut, verwendet werden (vgl. BES, S. 608), weshalb ich im Sinne einer parallelen Konstruktion beide *τί* als Nominative auffasse.

[10 c] Ich will nämlich ganz allgemein Folgendes sagen²⁵⁸: Wenn irgendetwas bewirkt wird oder irgendetwas passiv ein Widerfahrnis erfährt²⁵⁹, dann wird es nicht bewirkt, weil es das Bewirkte ist, sondern, weil es bewirkt wird, ist es das Bewirkte. Und es erfährt auch nicht passiv ein Widerfahrnis, weil es das passiv Erfahrende ist, sondern, weil es passiv ein Widerfahrnis erfährt, ist es das passiv Erfahrende. Oder stimmst du dem etwa nicht zu?“

Euthyphron: „Ich stimme schon zu.“

Sokrates: „Und ist nicht auch das Geliebte etwas entweder Bewirktes oder passiv ein Widerfahrnis durch jemanden Erfahrendes?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: „Auch dies verhält sich also genauso wie bei den vorherigen Beispielen: Nicht, weil es das Geliebte ist, wird es von denen geliebt, die es lieben, sondern, weil es geliebt wird, ist es das Geliebte.“

Euthyphron: „Unbedingt.“

²⁵⁸ ganz allgemein [...] sagen → **Poiesis/Boule**: Diese Ergänzung dient dem inhaltlichen Verständnis und dem Lesefluss, indem sie etwas ausführlicher als das Griechische markiert, dass nun eine Verallgemeinerung der Beispiele folgt.

²⁵⁹ irgendetwas passiv ein Widerfahrnis erfährt → **Poiesis**: (i) irgendetwas (etwas er)leidet (ii) irgendetwas passiv ein Widerfahrnis erfährt — **Boule**: Ursprünglich drückt das deutsche Wort ‚leidet‘ das aus, was mit *πάσχειν* gemein ist. Allerdings ist diese neutrale Bedeutung im modernen Sprachgebrauch verloren gegangen, sodass ‚(er)leidet‘ grundsätzlich negativ und in Verbindung mit Schmerzen verstanden wird. Dies kann zu inhaltlichen Missverständnissen führen. Der Ausdruck ‚Widerfahrnis‘ ist natürlich ebenfalls nicht sonderlich modern, ‚etwas zu erfahren‘ oder ‚etwas widerfährt jemandem‘ ist allerdings verbreitet und allgemeinverständlich. Da ich in 11a ohnehin dazu genötigt bin, eine Übersetzung für τὸ πάθος, welches mit *πάσχειν* korrespondiert und verwandt ist, einzuführen, und es im modernen Deutsch keinen entsprechenden Begriff gibt, entscheide ich mich dafür, den zwar ungebräuchlichen, aber treffenden Begriff ‚das Widerfahrnis‘ als Übersetzung für τὸ πάθος zu verwenden, und diesen bereits hier durch die Übersetzung ‚ein Widerfahrnis erfahren‘ einzuführen, um ebenfalls eine Korrespondenz zwischen dem Verbalbegriff und dem Substantiv herzustellen. Das Verb ‚widerfahren‘ selbst wiederum wird im Deutschen indirekt mit dem Dativ konstruiert und kann deshalb nicht in die passive Konstruktion eingebaut werden. Ich ergänze außerdem ‚passiv‘ um das logische Verständnis dieser Textstelle und der gewählten Wendung zu erleichtern.

ΣΩ. [10 d] Τί δὴ οὖν²⁶⁰ λέγομεν περὶ τοῦ ὀσίου, ὃ Εὐθύφρων;
ἄλλο τι²⁶¹ φιλεῖται ὑπὸ θεῶν πάντων, ὡς ὁ σὸς λόγος;

ΕΥΘ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρα διὰ τοῦτο, ὅτι ὀσιόν ἐστιν, ἢ δι' ἄλλο τι;

ΕΥΘ. Οὐκ, ἀλλὰ διὰ τοῦτο.

ΣΩ. Διότι ἄρα ὀσιόν ἐστιν, φιλεῖται,
ἀλλ' οὐχ ὅτι φιλεῖται, διὰ τοῦτο ὀσιόν ἐστιν;

ΕΥΘ. Ὡοικεν.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὲν δὴ διότι γε²⁶² φιλεῖται ὑπὸ θεῶν,
φιλούμενόν ἐστι καὶ θεοφιλές.

ΕΥΘ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκ ἄρα τὸ θεοφιλές ὀσιόν ἐστιν, ὃ Εὐθύφρων,
οὐδὲ τὸ ὀσιον θεοφιλές, ὡς σὺ λέγεις,
ἀλλ' ἕτερον τοῦτο τούτου.

ΕΥΘ. [10 e] Πῶς δὴ²⁶³, ὃ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὅτι ὁμολογοῦμεν τὸ μὲν ὀσιον
διὰ τοῦτο φιλεῖσθαι, ὅτι ὀσιόν ἐστιν,
ἀλλ' οὐ διότι φιλεῖται ὀσιον εἶναι· ἢ γάρ;

ΕΥΘ. Ναί.

²⁶⁰ τίς δὴ οὖν → **Gnosis:** Das δὴ verstehe ich hier folgernd. Vgl. KG, II, II, S. 128. — Das οὖν entspricht, wie ich meine, dem „Übergange von einem Gedanken zum anderen“ (KG, II, II, S. 155). → **Tabelle K:** δὴ οὖν → (2: Frage) also nun

²⁶¹ ἄλλο τι → **Gnosis:** „Ἄλλο τι ἢ (nachhom.) ist eine elliptische einfache Frage st. ἄλλο τί ἐστιν oder γίγνεται ἢ . . .; [...] in der Bedeutung von *nonne*. [...] Häufig auch ohne ἢ, indem beide Sätze in Einen verschmolzen werden;“ (KG, II, II, S. 529)

²⁶² Ἀλλὰ μὲν δὴ [...] γε → **Gnosis:** „Ἀλλὰ μὲν δὴ, das verstärkte ἀλλὰ μὲν, aber wahrlich.“ (KG, II, II, S. 142) γε ist hier wieder determinativ. Vgl. DEN, S. 119 f. und KG, II, II, S. 129. — **Tabelle K:** ἀλλὰ μὲν δὴ → (1) aber ganz bestimmt

²⁶³ Πῶς δὴ → **Gnosis:** „how in the world?“ (LSJ, S. 1561) Hier wird offenbar Verwunderung ausgedrückt. — **Tabelle T:** δὴ → (8: Verwunderte Frage) denn

Sokrates: [10 d] „Was also sagen wir nun über das Fromme, o Euthyphron? Etwa nicht, dass es von allen Göttern geliebt wird, nach deiner Argumentation?“

Euthyphron: „Doch.“

Sokrates: „Wird es deshalb geliebt, weil es das Fromme ist, oder etwa²⁶⁴ aus irgendeinem anderen Grund?“

Euthyphron: „Nein, sondern deshalb.“

Sokrates: „Es wird also geliebt, weil es das Fromme ist, und ist nicht deshalb das Fromme, weil es geliebt wird.²⁶⁵“

Euthyphron: „Scheinbar.“

Sokrates: „Aber ganz bestimmt ist es nur deshalb, weil es von Göttern geliebt wird, das Geliebte, nämlich das von Göttern Geliebte.“

Euthyphron: „Klar, was denn sonst?“

Sokrates: „Folglich²⁶⁶ ist das von Göttern Geliebte nicht identisch mit dem Frommen, o Euthyphron, und auch das Fromme nicht mit dem von Göttern Geliebten, wie du sagst, sondern das eine ist vom anderen verschieden.“

Euthyphron: [10 e] „Warum²⁶⁷ denn, o Sokrates?“

Sokrates: „Weil wir beide einräumen, dass einerseits das Fromme deshalb geliebt wird, weil es das Fromme ist, nicht aber, dass es deshalb das Fromme ist, weil es geliebt wird, nicht wahr?“

Euthyphron: „Ja.“

²⁶⁴ oder etwa → **Poiesis/Boule:** Hier passt ‚etwa‘ besser als ‚vielmehr‘. Es scheint es darum zu gehen, durch das Gegenteil die Richtigkeit der ersten Teils der Frage deutlicher hervortreten zu lassen. Vgl. KG, II, II, S. 532. — **Tabelle K:** ἄρα ... , ἢ ... ; → (2) ... , oder etwa ... ?

²⁶⁵ Es wird ... geliebt wird. → **Poiesis/Boule:** Ich mache aus dem zumindest in der Textausgabe als Fragesatz punktiertem Satz im Deutschen einen Aussagesatz, da es erstens bis auf die Interpunktion keine Hinweise auf eine Frage gibt und zweitens ein Aussagesatz, dem Euthyphron dann zustimmt, im Deutschen leichter zu verstehen und unmissverständlicher zu formulieren ist. Das logische Verständnis hat an dieser wichtigen und schwierigen Stelle höchste Priorität. Auch SCHLEIERMACHER verzichtet hier übrigens auf einen Fragesatz.

²⁶⁶ Folglich → **Poiesis/Boule:** als weitere Alternative zu ‚also‘ und ‚demnach‘. — **Tabelle K:** ἄρα → (3: syllogistisch) folglich

²⁶⁷ Warum → **Poiesis:** (i) Wie ... ? (ii) Warum ... ? — **Boule:** (i) ist wörtlich, (ii) aber gewährleistet im Deutschen den besseren Lesefluss, da die Antwort kausal erfolgt: ‚Weil ...‘

ΣΩ. Τὸ δέ γε θεοφιλὲς ὅτι φιλεῖται ὑπὸ θεῶν,
αὐτῷ τούτῳ τῷ φιλεῖσθαι θεοφιλὲς εἶναι,
ἀλλ' οὐχ ὅτι θεοφιλές, διὰ τοῦτο φιλεῖσθαι.

ΕΥΘ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. (P) Ἀλλ' εἴ γε ταῦτόν ἦν, ὃ φίλε Εὐθύφρων,
τὸ θεοφιλὲς καὶ τὸ ὅσιον,

(p1) εἰ μὲν διὰ τὸ ὅσιον εἶναι ἐφιλεῖτο τὸ ὅσιον,

[11 a] (A1) καὶ διὰ τὸ θεοφιλὲς εἶναι ἐφιλεῖτο ἂν τὸ θεοφιλές,

(p2) εἰ δὲ διὰ τὸ φιλεῖσθαι ὑπὸ θεῶν τὸ θεοφιλὲς θεοφιλές ἦν,

(A2) καὶ τὸ ὅσιον ἂν διὰ τὸ φιλεῖσθαι ὅσιον ἦν²⁶⁸.

νῦν δὲ ὁρᾷς ὅτι ἐναντίως ἔχεται,

ὥς παντάπασιν ἐτέρῳ ὄντε ἀλλήλων.

τὸ μὲν γάρ, ὅτι φιλεῖται, ἐστὶν οἷον φιλεῖσθαι²⁶⁹.

τὸ δ' ὅτι ἐστὶν οἷον φιλεῖσθαι, διὰ τοῦτο φιλεῖται.

²⁶⁸ Ἀλλ' εἴ γε ... ὅσιον ἦν → **Gnosis:** Es handelt sich hier um ein grammatisch äußerst spannendes Gefüge, welches ich zur Verdeutlichung gemäß seiner logischen-syntaktischen Struktur eingerückt und mit kursiven Benennungen der einzelnen Elemente (P), (p1), (p2), (A1) und (A2) versehen habe: Das Ganze ist ein Konditionalgefüge mit einer übergeordneten Protasis (P), auf welche zwei Apodoseis (A1) und (A2) folgen. Zu jeder der beiden Apodoseis gibt es nun jeweils eine zweite Protasis (p1) und (p2), wobei jeweils „die zweite Protasis die Protasis zur Apodosis bildet“ (KG, II, II, S. 488). — Bis dahin ist die Grammatik für mich noch gut nachvollziehbar. Nun handelt es sich bei (P) um eine irrealen Protasis, bei (A1) und (A2) wiederum um irrealen Apodoseis. Dies ist ebenfalls gut nachvollziehbar, denn Sokrates will ja gerade durch den Widerspruch zeigen, dass τὸ θεοφιλές und τὸ ὅσιον nicht dasselbe sind. Was mich wundert, ist, dass auch (p1) und (p2) der Grammatik nach irreal formuliert sind, nämlich jeweils durch εἰ + Imperfekt, obwohl diese Protaseis ja gerade das beinhalten, was zuvor von Sokrates und Euthyphron gemeinsam als gültig eingeräumt wurde (vgl. 10c-d). Eine Irrealität dieser Protaseis ergibt deshalb inhaltlich keinen Sinn. Eine mögliche Erklärung bietet die Modusassimilation: „Bezeichnet der Hauptsatz einen bloss gedachten, willkürlich angenommenen Fall (optativisch oder irreal), so nehmen diejenigen Nebensätze, welche demselben Vorstellungskreis angehören, naturgemäß an der Modalität des Hauptsatzes teil.“ (KG, II, I, S. 255) Allerdings führt KG im Anschluss für den irrealen Fall nur Beispiele für Relativ-, Temporal-, Final- und Kausalsätze an (vgl. KG, II, I, S. 257 f.), schreibt aber wiederum in einer Anmerkung, die Modusassimilation sei „am klarsten in den optativischen und irrealen Bedingungssätzen [...] ausgeprägt“ (KG, II, I, S. 258, Anm. 4). — Des Weiteren gibt KG vier weitere Stelle bei PLATON an, die ein Konditionalgefüge enthalten, bei welchem ebenfalls eine zweite Protasis die Protasis zur Apodosis bildet (vgl. KG, II, II, S. 488), namentlich Hippias I, 289c-d (irreal), Gorgias, 453c (irreal), Theaitetos, 147a (potential) und Protagoras, 311b (irreal). Ich verglich all diese Textstellen miteinander und stellte einerseits fest, dass zwar die Modi wie hier im Euthyphron überall übereinstimmen, dass sich aber andererseits all diese Fälle nicht mit dem vorliegenden vergleichen lassen, da bei ihnen auch inhaltlich die zweite Protasis ebenso irreal respektive potential ist wie die erste Protasis und die Apodosis. — Der vorliegende Fall ist also gewissermaßen einzigartig, und ich komme zu dem Schluss, dass der griechische Sprachgebrauch die jeweils zweite Protasis hier im Rahmen einer Modusassimilation sowie der irrealen Gesamtvorstellung irreal einfärbt, obwohl sie selbst inhaltlich nicht irreal gemeint sein kann.

²⁶⁹ οἷον φιλεῖσθαι → **Gnosis:** „Wenn in dem Hauptsätze die Demonstrative τοιοῦτος und τοσοῦτος stehen, so kann der Folgesatz [...] durch ὥστε c. inf. angereiht werden [...] oder auch durch οἷος [...], ich bin so beschaffen, wie um . . . zu [...], dass ich . . . [...]“. Gewöhnlich aber ohne vorausgehendes Demonstrativ.“ (KG, II, II, S. 509 f.) Die Konstruktion ist an dieser Stelle jedoch ein Wortspiel, da οἷον φιλεῖσθαι in beiden Sätzen (τὸ μὲν / τὸ δ') etwas anderes bedeutet. STALLBAUM gibt dies folgendermaßen wieder: Denn das eine ist deshalb, weil es geliebt wird, derartig, dass es geliebt wird, das heißt θεοφιλές; das andere aber wird deshalb geliebt, weil es von der Art ist, dass es geliebt werden kann; (SB, S. 188: „nam alterum propterea, quod amatur, tale est, ut ametur, i. e. θεοφιλές; alterum autem propterea amatur, quod est eiusmodi, ut amari possit;“)

Sokrates: „Und dass doch²⁷⁰ andererseits das von Göttern Geliebte, weil es von Göttern geliebt wird, also aufgrund ebendieses Geliebt-Werdens, das von Göttern Geliebte ist, nicht aber, dass es deshalb geliebt wird, weil es das von Göttern Geliebte ist.“

Euthyphron: „Das ist wahr.“

Sokrates: „Wenn sie aber identisch wären, mein lieber Euthyphron, das von Göttern Geliebte und das Fromme, dann würde doch²⁷¹ einerseits, da ja das Fromme aufgrund dessen, dass es das Fromme ist, geliebt wird, [11 a] auch das von Göttern Geliebte aufgrund dessen, dass es das von Göttern Geliebte ist, geliebt werden, und andererseits wäre, da ja das von Göttern Geliebte aufgrund dessen, dass es von Göttern geliebt wird, das von Göttern Geliebte ist, auch das Fromme aufgrund dessen, dass es von ihnen²⁷² geliebt wird, das Fromme.²⁷³ Nun aber siehst du, dass sich die beiden entgegengesetzt verhalten, als ob sie ganz und gar voneinander verschieden wären. Denn das eine ist, da es geliebt wird, ein solches, welches das Widerfahrnis erfährt, geliebt zu werden, wohingegen das andere geliebt wird, da es ein solches Wesen²⁷⁴ besitzt, dass es geliebt wird.

²⁷⁰ Und [...] doch → **Poiesis/Boule:** Hier sowie an einigen anderen Stelle, an welchen vor δέ γε ein Artikel steht, nehme ich nicht an, dass dieser besonders hervorgehoben werden soll. Ich übersetze δέ dann wie üblich als ‚und/aber‘ und gebe dem ganzen Satz Nachdruck durch ein ‚doch‘, um das γε abzubilden. — **Tabelle K:** δέ γε → (2) und/aber doch

²⁷¹ doch → **Poiesis/Boule:** Ich ziehe das ‚doch‘ in die Apodosis, um die erste Protasis nicht mit ‚wenn‘, ‚aber‘ und ‚doch‘ zu überlasten.

²⁷² von ihnen → **Poiesis/Boule:** Dieser kurze Einschub erleichtert das inhaltliche Verständnis.

²⁷³ Wenn sie aber ... das Fromme → **Poiesis/Boule:** Ich übersetze die beiden Protaseis (*p1*) und (*p2*) mit zwei Kausalsätzen, jeweils eingeleitet durch ‚da ja‘. Inhaltlich trifft dies meiner Meinung nach den Sinn am besten, denn (*p1*) und (*p2*) sind weder irreal noch indefinit: Inhaltlich sind es zwei bereits eingeräumte Sätze, sodass sie sich am treffendsten durch Begründungssätze wiedergeben lassen. — Ansonsten behalte ich die komplexe Struktur dieses Satzes wie im Original bei. Die deutsche Syntax ist durchaus in der Lage einen solch verschachtelten Satz unmissverständlich zu formulieren, und dem Leser darf an dieser Stelle, welche argumentativ und logisch die komplexeste im ganzen Dialog darstellt, durchaus zugemutet werden, sich Zeit zu nehmen und bei mehrfacher, intensiver Lektüre die Syntax und Logik zu durchdringen. Meine Übersetzung hat ja auch den Anspruch, Kolloquiales kolloquial wiederzugeben und Komplexes komplex.

²⁷⁴ welches das Widerfahrnis erfährt, [...] Wesen → **Poiesis/Boule:** Es erscheint mir unmöglich, das griechische Wortspiel mit der streng chiasmatischen Konstruktion nachzubilden und dennoch den doppelten Sinn, wie von STALLBAUM erklärt, zu erhalten. Ich entscheide mich also dafür, dem inhaltlichen und logischen Verständnis den Vorzug zu geben und den Chiasmus freier wiederzugeben. Um das Verständnis zu gewährleisten, führe ich hier bereits die beiden Begriffe ‚Widerfahrnis‘ und ‚Wesen‘ ein, welche PLATON an dieser Stelle zwar inhaltlich bereits beschreibt, namentlich aber erst im folgenden Satz anführt. Das ‚Widerfahrnis‘ hatte ich ja ohnehin bereits in 10c eingeführt.

καὶ κινδυνεύεις, ὦ Εὐθύφρων,
 ἐρωτώμενος τὸ ὅσιον
 ὅτι ποτ' ἐστίν,
 τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι,
 πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν,
 ὅτι πέπονθε τοῦτο τὸ ὅσιον,
 φιλεῖσθαι ὑπὸ πάντων θεῶν·
 [11 b] ὅτι δὲ ὄν, οὐπω εἶπες.
 εἰ οὖν σοι φίλον, μή με ἀποκρύψῃ,
 ἀλλὰ πάλιν εἰπὲ ἐξ ἀρχῆς
 τί ποτε ὄν τὸ ὅσιον
 εἴτε φιλεῖται ὑπὸ θεῶν εἴτε ὅτιδῃ²⁷⁵ πάσχει
 —οὐ γὰρ περὶ τούτου διοισόμεθα—
 ἀλλ' εἰπὲ προθύμως
 τί ἐστὶν τό τε ὅσιον καὶ τὸ ἀνόσιον;

EYΘ. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, οὐκ ἔχω ἔγωγε
 ὅπως σοι εἶπω ὃ νοῶ·
 περιέρχεται γάρ πως ἡμῖν ἀεὶ ὃ ἂν προθώμεθα
 καὶ οὐκ ἐθέλει μένειν ὅπου ἂν ἰδρυσώμεθα αὐτό.

²⁷⁵ ὅτιδῃ → **Gnosis:** „Das Adverb δῃ schliesst sich an [...] die unbestimmten Relativa, wodurch dieselben zu sehr allgemeinen Indefinita werden, als: ὅστισδῃ“ (KG, I, I, S. 619).

Doch vielleicht, o Euthyphron, willst du mir auf die Frage hin, was das Fromme eigentlich sei, das Wesen desselben zwar nicht erklären, irgendein Widerfahrnis aber, das es erfährt, anführen: dass sich nämlich das Fromme in dem Zustand befindet, von allen Göttern geliebt zu werden. [11 b] Was es dabei allerdings ist, das hast du noch nicht gesagt. Wenn es dir also lieb ist, verbirg es nicht vor mir, sondern sage mir nochmal von Anfang an: Was soll das Fromme denn sein, dass es dafür von den Göttern geliebt wird oder was auch immer für ein anderes Widerfahrnis erfährt? — Denn darüber wollen wir nicht streiten. — Sprich also frei heraus: Was ist es, das Fromme und das Unfromme?“

Euthyphron: „Aber, o Sokrates, ich weiß nicht, wie ich dir das, was ich im Sinn habe, sagen soll. Denn alles, was wir uns vorsetzen, läuft uns irgendwie beständig umher und nichts will dort bleiben, wohin wir es setzen.“

ΣΩ. Τοῦ ἡμετέρου προγόνου, ὃ Εὐθύφρων,
 [11 c] ἔοικεν εἶναι Δαιδάλου²⁷⁶ τὰ ὑπὸ σοῦ λεγόμενα.
 καὶ εἰ μὲν αὐτὰ ἐγὼ ἔλεγον καὶ ἐτιθέμην,
 ἴσως ἂν με ἐπέσκωπτες²⁷⁷
 ὥς ἄρα²⁷⁸ καὶ ἐμοὶ κατὰ τὴν ἐκείνου συγγένειαν
 τὰ ἐν τοῖς λόγοις ἔργα ἀποδιδράσκει καὶ οὐκ ἐθέλει μένειν
 ὅπου ἂν τις αὐτὰ θῇ·
 νῦν δὲ σαί²⁷⁹ γάρ²⁸⁰ αἱ ὑποθέσεις εἰσὶν·
 ἄλλου δὴ τινος δεῖ σκώμματος·
 οὐ γὰρ ἐθέλουσι σοὶ μένειν,
 ὥς καὶ αὐτῷ σοι δοκεῖ.

²⁷⁶ Δαιδάλου → **Gnosis:** „Mythischer Handwerker, Bildhauer und Erfinder; [...] Auch in der Bildhauerei soll D. Neuerungen eingeführt haben: Diodorus (4,76) sagt, er sei der erste gewesen, der Statuen mit offenen Augen und in schreitender Haltung geschaffen habe. [...] Aus der myth. Gestalt D. wird der legendäre Ahnherr aller Bildhauer, Handwerker und Architekten geschaffen.“ (Kearns, Emily (Oxford) and Neudecker, Richard (Rom), „Daidalos“, in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e309630>) — „In Hinblick aber auf die Herstellung von Statuen zeichnete er [scil.: Daidalos] sich so sehr vor allen [anderen] Menschen aus, dass spätere Generationen über ihn fabulierten, dass die [von ihm] hergestellten Statuen den beseelten Wesen im höchsten Grade ähnlich seien. Dass sie nämlich von selbst sowohl blickten als auch umhergingen.“ (Diodorus: Bibliotheca Historica IV, 76: κατὰ δὲ τὴν τῶν ἀγαλμάτων κατασκευὴν τοσοῦτο τῶν ἀπάντων ἀνθρώπων διήνεγκεν ὥστε τοὺς μεταγενεστέρους μυθολογῆσαι περὶ αὐτοῦ διότι τὰ κατασκευαζόμενα τῶν ἀγαλμάτων ὁμοιότατα τοῖς ἐμπύχοις ὑπάρχει· βλέπειν τε γὰρ αὐτὰ καὶ περιπατεῖν) — „S. [scil. Sokrates] wurde 469 als Sohn des Steinmetzen Sophroniskos und der Phainarete geb.“ (Neudecker, Richard, Döring, Klaus, Hoesch, Nicola, Stanzel, Karl-Heinz, Harmon, Roger, Ameling, Walter, Donohue, Alice A., Meister, Klaus and Rist, Josef, „Sokrates“, in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1116190>) — „Übrigens war Sophroniskos, der Vater von Sokrates, tatsächlich Bildhauer, und auch Sokrates hatte zunächst diesen Beruf erlernt und anfangs wohl auch ausgeübt.“ (Platon: WaB, I., S. 657, Anm. 30) Die Anspielung des Sokrates beziehen sich also auf die wandelnden Statuen des Daidalos sowie auf diesen als Ahnherrn der Bildhauer und Handwerker, ergo auch der Steinmetzen.

²⁷⁷ ἂν [...] ἐπέσκωπτες → **Gnosis:** Ich verstehe diese Stelle als vergleichsweise seltenen Potentialis der Vergangenheit: „Dieser Indikativ eines Nebentempus (Impf. od. Aorist) mit ἂν dient auch zum Ausdruck von etwas, was in der Vergangenheit möglich war, entspricht dann also dem lateinischen **Potentialis der Vergangenheit**“ (BR, S. 230, Anm.).

²⁷⁸ ὥς ἄρα → **Gnosis:** „In eigentümlicher Weise dient ἄρα bei den Attikern dazu, fremde Meinungen einzuführen, und zwar meist in ablehnendem Sinne. [...] So sehr oft ὥς ἄρα.“ (KG, II, II, S. 324) — **Tabelle K:** ὥς ἄρα → (1) dass angeblich

²⁷⁹ σαί → **Gnosis:** σαί gehört hier zum Prädikat. Vgl. KG, II, I, S. 591.

²⁸⁰ νῦν δὲ [...] γάρ → **Gnosis:** „Oft wird zwischen ἄλλά und γάρ ein Wort, das besonders hervorgehoben werden soll, oder auch mehrere Wörter eingeschoben. [...] So wird in gleichem Sinne, besonders bei Plato, νῦν δὲ . . . γάρ gebraucht.“ (KG, II, II, S. 331) — „Nun aber [...] ja“ (KG, II, II, 334). → **Tabelle K:** νῦν δὲ ... γάρ → (1) nun aber doch

Sokrates: „Vom Begründer meines gelernten Berufs, o Euthyphron, [11 c] dem berühmten Bildhauer Daidalos, der ja die wandelnden Statuen gebaut haben soll, scheint das, was du sagst, herzurühren. Und so hättest du dich, wenn ich die Sätze ausgesprochen und aufgestellt hätte, vielleicht über mich lustig machen können, dass aufgrund meiner beruflichen²⁸¹ Verwandtschaft mit jenem großen Erfinder²⁸² angeblich auch mir meine verbalen Werke davonliefen und nicht bleiben wollten, wohin auch immer man sie setzt. Nun aber stammen die Aussagen doch von dir. Es braucht also einen anderen Scherz. Denn dir wollen sie nicht stillstehen, wie du auch selbst bemerkst.“

²⁸¹ meines gelernten Berufs, [...] dem berühmten Bildhauer [...], der ja die wandelnden Statuen gebaut haben soll, [...] beruflichen → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung dient dem inhaltlichen Verständnis.

²⁸² großen Erfinder → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung dient der Wiedergabe der lobenden Nuance von ἐκείνος sowie der weiteren Charakterisierung des Daidalos als Erfinder.

ΕΥΘ. Ἐμοὶ δὲ δοκεῖ σχεδόν τι
τοῦ αὐτοῦ σκώμματος, ὃ Σώκρατες,
δεῖσθαι τὰ λεγόμενα·
τὸ γὰρ περιέειναι αὐτοῖς τοῦτο²⁸³
καὶ μὴ μένειν ἐν τῷ αὐτῷ
οὐκ ἐγὼ εἶμι ὁ ἐντιθείς,
[11 d] ἀλλὰ σύ μοι δοκεῖς ὁ Δαίδαλος,
ἐπεὶ ἐμοῦ γε ἔνεκα ἔμενεν ἂν ταῦτα οὕτως²⁸⁴.

ΣΩ. Κινδυνεύω ἄρα, ὃ ἐταῖρε,
ἐκείνου τοῦ ἀνδρὸς δεινότερος γεγονέναι
τὴν τέχνην τοσοῦτω, ὅσῳ²⁸⁵
ὁ μὲν τὰ αὐτοῦ μόνα ἐποίει οὐ μένοντα,
ἐγὼ δὲ πρὸς τοῖς ἐμᾶυτοῦ,
ὥς ἔοικε, καὶ τὰ ἀλλότρια.
καὶ δῆτα²⁸⁶ τοῦτό μοι
τῆς τέχνης ἐστὶ κομψότατον,
ὅτι ἄκων εἶμι σοφός·
ἐβουλόμην γὰρ ἂν μοι
τοὺς λόγους μένειν καὶ ἀκινήτως ἰδρῦσθαι
[11 e] μᾶλλον ἢ πρὸς τῇ Δαιδάλου σοφίᾳ
τὰ Ταντάλου χρήματα γενέσθαι.²⁸⁷

²⁸³ τὸ γὰρ περιέειναι αὐτοῖς τοῦτο → **Gnosis:** „Häufig wird das Demonstrativ von seinem Substantiv durch ein oder mehr Worte getrennt.“ (KG, II, I, S. 628 Anm. 3)

²⁸⁴ ἐμοῦ γε ἔνεκα ἔμενεν ἂν ταῦτα οὕτως → **Gnosis:** „Ersatz oder Ellipse der Protasis. Oft liegt die Bedingung in einem Worte oder in Worten des Satzes, welche sich zu einem hypothetischen Vordersatze erweitern könnten.“ (KG, II, II, S. 483) Hier findet sich dieser Ersatz im ἐμοῦ γε ἔνεκα.

²⁸⁵ δεινότερος [...] τοσοῦτω, ὅσῳ → **Gnosis:** „Die Ungleichheit der Prädikate kann aber auch dadurch bezeichnet werden, dass in dem Hauptsatze der Komparativ oder Superlativ mit oder ohne τοσοῦτω, τοσοῦτον, in dem Nebensatze aber nur ὅσῳ (ὅσον) ohne Komparativ oder Superlativ gesetzt wird, indem zwei Prädikate hinsichtlich der Intensität zwar verglichen werden, aber nur das des Hauptsatzes einen höheren Grad zulässt, das des Nebensatzes hingegen ihn verschmährt. Da in einem solchen Satzgefüge die Sätze sich so zueinander verhalten, dass der eine den anderen bedingt, der eine die Ursache, der andere die Wirkung ausdrückt, so lässt sich ὅσῳ, ὅσον häufig durch weil, insofern, wie ὅτι, *quod*, übersetzen“ (KG, II, II, S. 498, Anm. 3).

²⁸⁶ καὶ δῆτα → **Gnosis:** „Καὶ δῆτα, *ac profecto*, auch *et quidem*, und allerdings.“ (KG, II, II, S. 133) — **Tabelle K:** καὶ δῆτα → (1) und gewiss

²⁸⁷ τὰ Ταντάλου χρήματα γενέσθαι → **Gnosis:** Der Reichtum des Tantalos ist sprichwörtlich: „Denn der Reichtum und die Schätze des Tantalos waren so bekannt, dass daher die Sprichwörter *τάλαντα Ταντάλου* und *θησαυροὶ Ταντάλου* stammen.“ (SB, S. 191: *Nam opes ac divitiae Tantali adeo fuerunt celebratae, ut inde proverbium τάλαντα Ταντάλου et θησαυροὶ Ταντάλου natum sit*). STALLBAUM verweist außerdem auf eine ähnliche Stelle im Phaidros, 228a (vgl. SB, S. 191): „καίτοι ἐβουλόμην γ’ ἂν μᾶλλον ἢ μοι πολὺ χρυσίον γενέσθαι.“ An dieser Stelle bedeutet es offenbar einfach: Dennoch würde ich es mir eher wünschen, als viel Gold zu bekommen.

Euthyphron: „Also mein Eindruck ist schon fast, dass unsere Worte gerade nach diesem Scherz verlangen, o Sokrates. Denn, dass sie herumlaufen und nicht am selben Ort bleiben, das habe nicht ich in sie hineingelegt. [11 d] Vielmehr scheinst du mir der Daidalos zu sein, denn wenn es nur nach mir ginge, wären diese Aussagen so geblieben.“

Sokrates: „Vielleicht also, mein Freund, bin ich mit meiner Kunst um soviel fähiger als jener Mann, insofern er nur seine eigenen Werke dazu brachte, nicht still zu stehen, wohingegen ich zusätzlich zu meinen eigenen scheinbar auch noch fremde dazu bringe. Und gewiss ist das Raffinierteste an meiner Kunst, dass ich unfreiwillig weise bin. Denn ich würde mir eher wünschen, unsere Worte hätten Bestand und blieben regungslos an Ort und Stelle, [11 e] als dass ich den ungeheuren, sprichwörtlichen²⁸⁸ Reichtum des Tantalos noch hinzubekäme zur Weisheit des Daidalos.

²⁸⁸ ungeheuren, sprichwörtlichen → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung erläutert dem Leser den ‚Reichtum des Tantalos‘ und ermöglicht so ein Verständnis der Textstelle.

καὶ τούτων μὲν ἄδην·
ἐπειδὴ δέ μοι δοκεῖς σὺ τρυφᾶν²⁸⁹,
αὐτός σοι συμπροθυμήσομαι
ὅπως ἄν²⁹⁰ με διδάξης περὶ τοῦ ὀσίου.
καὶ μὴ προαποκάμης·
ιδὲ γὰρ εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ
δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὀσιον²⁹¹.

EYΘ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ πᾶν τὸ δίκαιον ὀσιον;
ἢ τὸ μὲν ὀσιον πᾶν δίκαιον,
[12 a] τὸ δὲ δίκαιον οὐ πᾶν ὀσιον,
ἀλλὰ τὸ μὲν αὐτοῦ ὀσιον,
τὸ δέ τι καὶ ἄλλο²⁹²;

EYΘ. Οὐχ ἔπομαι, ὦ Σώκρατες, τοῖς λεγομένοις.

²⁸⁹ τρυφᾶν → **Gnosis:** LSJ verweist auf diese Stelle und übersetzt „to hang back“ (LSJ, S. 1831). An etymologischen Nuancen geht dabei allerdings einiges verloren: „τρυφή ‚Weichlichkeit, Üppigkeit, Schwelgerei‘ (att.); [...] denominatives Verb τρυφᾶω [...] ‚weichlich, üppig leben, schwelgen‘ (att.) mit τρύφημα ‚Schwelgerei, Wollust‘“ (GEW, I., S. 688). — Dies dürfte hier wahrscheinlich metaphorisch gemeint sein, in dem Sinne, dass Euthyphron im reichen Schatz seines Wissens in Form von angehäuften Information schwelgt, es sich darin gemächlich eingerichtet hat und folglich die Anstrengungen weiteren Suchens und Forschens scheut. Vgl. auch 12a: τρυφᾷς ὑπὸ πλούτου τῆς σοφίας.

²⁹⁰ ὅπως ἄν → **Gnosis:** „Zuweilen tritt zu ὅπως (ὥς) *c. conj.* das Modaladverb ἄν, um anzuzeigen, dass das Ausgesagte von Umständen abhängig (bedingt) ist.“ (KG, II, II, S. 375) Der Umstand liegt hier im ἐπειδὴ-Satz begründet.

²⁹¹ πᾶν τὸ ὀσιον → **Gnosis:** „Ἡ πόλις πᾶσα (oder πᾶσα ἢ πόλις) ἡρέθη wird von den Griechen so aufgefasst: die Stadt ward eingenommen, und zwar ganz, oder ganz (gänzlich) ward die Stadt eingenommen.“ (KG, II, I, S. 633) In diesem Fall bedeutet es also ‚das Fromme, und zwar ganz‘.

²⁹² τὸ μὲν [...] τὸ δέ τι → **Gnosis:** „τὸ μὲν . . ., τὸ δέ, [...], das eine, das andere, [...]. Auch wird oft τις hinzugefügt, *alius quis* . . . *alius quis*, wenn die einander entgegengesetzten Gegenstände ungewiss oder unbestimmt sind.“ (KG, II, I, S. 585)

Doch genug davon. Da du mir aber offenbar den Eindruck machst, gemütlich im Reichtum deiner Weisheit²⁹³ zu schwelgen, so will ich selbst beherzt mithelfen, damit du mich über das Fromme belehrst. Und gib nur nicht zu früh auf! Sieh' doch, ob es dir nicht notwendigerweise so vorkommt, dass das Fromme gänzlich gerecht sei.²⁹⁴

Euthyphron: „Mir auf jeden Fall.“

Sokrates: „Ist also auch das Gerechte gänzlich fromm? Oder ist vielmehr das Fromme zwar gänzlich gerecht, [12 a] aber das Gerechte nicht gänzlich fromm, sondern der eine Teil dessen ist fromm, der andere aber noch irgendwie anders?“

Euthyphron: „Ich kann deinen Worten nicht folgen, o Sokrates.“

²⁹³ im Reichtum deiner Weisheit → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung nimmt vorweg, was in 12a nochmal deutlich ausgesprochen wird: die metaphorische Bedeutung des Schwelgens im Reichtum. Ich nehme dies vorweg, um den Lesefluss und das inhaltliche Verständnis zu erleichtern.

²⁹⁴ dass das Fromme gänzlich gerecht sei → **Poiesis:** (i) dass alles Fromme gerecht sei (ii) dass das Fromme als Ganzes gerecht sein (iii) dass das Fromme gänzlich gerecht sei — **Boule:** (i) klingt nach einer Pluralität im Sinne von ‚alle gerechten Dinge‘. (iii) trifft den Sinn sehr gut: Das Fromme als eine abstrakte Idee, aber eben in jedem Aspekt derselben. Dabei ist es etwas weniger stark markiert als (ii).

ΣΩ. Καὶ μὴν²⁹⁵ νεώτερός γέ μου εἶ
οὐκ ἔλαττον²⁹⁶ ἢ ὅσω σοφώτερος·
ἀλλ', ὃ λέγω²⁹⁷, τρυφᾷς ὑπὸ πλούτου τῆς σοφίας.
ἀλλ', ὦ μακάριε, σύντεινε σαυτόν·
καὶ γὰρ οὐδὲ χαλεπὸν κατανοῆσαι ὃ λέγω.
λέγω γὰρ δὴ²⁹⁸ τὸ ἐναντίον ἢ
ὁ ποιητὴς ἐποίησεν ὁ ποιήσας—

Ζῆνα δὲ τὸν ἔρξαντα |²⁹⁹ καὶ ὃς τάδε πάντ' ἐφύτευσεν

[12 b] οὐκ ἐθέλει νεικεῖν· | ἵνα γὰρ δέος ἔνθα καὶ αἰδώς.

ἐγὼ οὖν τούτῳ διαφέρομαι τῷ ποιητῇ.
εἵπω σοι ὅπη;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐ δοκεῖ μοι εἶναι “ἵνα δέος ἔνθα καὶ αἰδώς”·

πολλοὶ γάρ μοι δοκοῦσι
καὶ νόσους καὶ πενίας
καὶ ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα δεδιότες
δεδιέναι μὲν, αἰδεῖσθαι δὲ μηδὲν³⁰⁰
ταῦτα ἃ δεδίασιν·
οὐ καὶ σοὶ δοκεῖ;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

²⁹⁵ Καὶ μὴν → **Gnosis:** „Since καὶ means ‚and‘ and μὴν often means ‚yet‘, it might seem natural to regard καὶ μὴν as combining two forms of connexion, copulative and adversative: ‚and yet‘.“ (DEN, S. 357) — Auch KG gibt neben verschiedenen anderen Bedeutung „et vero, und doch“ (KG, II, II, S. 137) an. — **Tabelle K:** καὶ μὴν → (1) und doch

²⁹⁶ νεώτερός [...] οὐκ ἔλαττον → **Gnosis:** „neut. ἔλασσον, as Adv.“ (LSJ, S. 528) — „Um den Begriff eines Komparativs oder Superlativs nachdrücklicher hervorzuheben, gebraucht die Sprache häufig eine Redefigur, die sog. Litotes, nach der man sich scheinbar eines schwächeren Ausdrucks bedient, um etwas mit desto größerem Nachdrucke zu bezeichnen, indem man an der Stelle positiver Komparative oder Superlative negative mit vorgesetztem οὐ anwendet, als οὐχ ἥττον st. μᾶλλον“ (KG, II, I, S. 25). Im gleichen Sinne verstehe ich hier οὐκ ἔλαττον. ἔλαττον wurde vermutlich gewählt, da es sich um ein zählbares ‚weniger‘ handelt, bezogen nämlich auf die Anzahl der Lebensjahre. — „Außerdem kann der Begriff der Komparationsformen auf sehr mannigfaltige Weise teils verstärkt, teils näher bestimmt werden, und zwar erstens der Komparativ [...] c) selbst durch μᾶλλον.“ (KG, II, I, S. 25 f.) — Die ganze Konstruktion entspricht also einem äußerst nachdrücklichem νεώτερος.

²⁹⁷ ὃ λέγω → **Gnosis:** „est nostrum: wie gesagt.“ (SB, S. 193) — **Tabelle T:** ὃ λέγω (bei inhaltlicher Wiederholung) → (1) wie gesagt

²⁹⁸ γὰρ δὴ → **Gnosis:** „Arresting attention at the opening of a narrative.“ (DEN, S. 243) — „denn offenbar, ja“ (KG, II, II, S. 130) — Hier scheint mir die Variante von Denniston besser zu passen. — **Tabelle K:** γὰρ δὴ → (1) also, nämlich

²⁹⁹ Der vertikale Strich | zeigt die jeweilige Hauptzäsur des Verses an.

³⁰⁰ μηδὲν → **Gnosis:** Dass hier mit μή verneint wird, ist auffällig. Die Stelle findet sich bei KG und wird als seltener Fall angeführt, da δοκεῖν zumeist mit οὐ verneint wird. Vgl. KG, II, II, S. 193 f.

Sokrates: „Und doch bist du ja mindestens um soviel jünger, als du weiser bist als ich. Aber, wie gesagt, du bist verwöhnt vom Reichtum deiner Weisheit. Also, mein Seliger, konzentriere dich: Tatsächlich ist es ja³⁰¹ nicht einmal schwer zu verstehen, was ich meine. Also, ich meine nämlich das Gegenteil von dem, was derjenige Dichter dichtete, der dichtete:

Zeus aber, der alles wirkt | und hervorbringt, was wir hier haben,

[12 b] den will er nicht schelten: | Wo Furcht ist, da nämlich ist Scham auch.³⁰²

Also ich habe eine andere Meinung als dieser Dichter. Soll ich dir sagen, inwiefern?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: „Mir scheint der Satz ‚Wo Furcht ist, da ist Scham auch.‘ nicht zu gelten. Denn Viele machen mir den Eindruck, dass sie sich, wenn sie Krankheiten, Armut und vieles andere dieser Art fürchten, zwar fürchten, dass sie sich aber überhaupt nicht dafür schämen, dies zu fürchten³⁰³. Kommt es dir nicht auch so vor?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

³⁰¹ Tatsächlich [...] ja → **Poiesis/Boule:** An dieser Stelle passt die ‚in fact‘-Bedeutung die DENNISTON als zweite Variante für καὶ bei καὶ γάρ angibt (vgl. Fußnote in 6d) sehr gut, da ‚auch‘ sich nicht sinnvoll unterbringen lässt. — **Tabelle K:** καὶ γάρ → (2) tatsächlich ja

³⁰² **Poiesis/Boule:** Ich übersetze die Verse metrisch im Hexameter unter Berücksichtigung der klassischen Hauptzäsuren, welche ich ebenfalls kennzeichne.

³⁰³ dies zu fürchten → **Poiesis:** (i) was sich fürchten (ii) dass sie dies fürchten — **Boule:** Der Sinn beider Formulierungen ist letztendlich derselbe. (i) ist dem Original nachempfunden, jedoch mitunter missverständlich, (ii) aber ist gut zu verstehen und eindeutig, weshalb ich es vorziehe.

ΣΩ. Ἀλλ' ἵνα γε αἰδῶς ἔνθα καὶ δέος εἶναι·

ἐπεὶ³⁰⁴ ἔστιν ὅστις αἰδούμενός τι πρᾶγμα καὶ αἰσχυρόμενος

[12 c] οὐ πεφόβηται τε καὶ δέδοικεν ἅμα δόξαν πονηρίας;

ΕΥΘ. Δέδοικε μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκ ἄρ' ὀρθῶς ἔχει λέγειν

“ἵνα γὰρ δέος ἔνθα καὶ αἰδῶς,”

ἀλλ' ἵνα μὲν αἰδῶς ἔνθα καὶ δέος,

οὐ μέντοι ἵνα γε δέος πανταχοῦ αἰδῶς·

ἐπὶ πλεον³⁰⁵ γὰρ οἶμαι δέος αἰδοῦς.

μόριον γὰρ αἰδῶς δέους

ὥσπερ ἀριθμοῦ περιττόν,

ὥστε οὐχ ἵναπερ ἀριθμὸς ἔνθα καὶ περιττόν,

ἵνα δὲ περιττόν ἔνθα καὶ ἀριθμός.

ἔπη γάρ που νῦν γε;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τὸ τοιοῦτον τοίνυν καὶ ἐκεῖ³⁰⁶ λέγων ἡρώτων·

ἄρα ἵνα δίκαιον ἔνθα καὶ ὅσιον;

[12 d] ἢ ἵνα μὲν ὅσιον ἔνθα καὶ δίκαιον,

ἵνα δὲ δίκαιον οὐ πανταχοῦ ὅσιον·

μόριον γὰρ τοῦ δικαίου τὸ ὅσιον;

οὕτω φῶμεν ἢ ἄλλως σοι δοκεῖ;

ΕΥΘ. Οὐκ, ἀλλ' οὕτω. φαίνη γάρ μοι ὀρθῶς λέγειν.

³⁰⁴ ἐπεὶ ... ; → **Gnosis:** „Ἐπεὶ leitet auch Frag-, Imperativ- und Wunschsätze ein, indem die grammatische Abhängigkeit mit rhetorischem Nachdrucke auf eine überraschende Weise aufgegeben wird; wir übersetzen es alsdann durch denn.“ (KG, II, II, S. 462, Anm. 3) — **Poiesis:** (i) Denn gibt es jemanden, der ... ? (ii) Oder gibt es etwa jemanden, der ... ? — **Boule:** (i) und (ii) sind inhaltlich äquivalent. Ich halte (ii) aber für die leichter verständliche und natürlichere Variante. — **Tabelle K:** ἐπεὶ → (3: Frage) oder etwa ...?

³⁰⁵ ἐπὶ πλεον → **Gnosis:** „ἐπὶ πλεον as Adv., more, further“ (LSJ, S. 1415).

³⁰⁶ ἐκεῖ → **Gnosis:** „temporal: *tum*, damals“ (BEN, S. 230).

Sokrates: „Vielmehr, meine ich³⁰⁷, dass doch dort, wo Scham ist, auch Furcht ist: Oder gibt es etwa jemanden, der, wenn er Scham und Peinlichkeit für irgendeine Sache empfindet, [12 c] nicht zugleich Angst und Furcht hat, vor einer schlechten Reputation?“

Euthyphron: „Nein, im Gegenteil: Den schlechten Ruf fürchtet bestimmt jeder, der sich schämt.“³⁰⁸

Sokrates: „Es ist also nicht richtig zu sagen: ‚Wo Furcht ist, da nämlich ist Scham auch.‘ Vielmehr ist zwar dort, wo Scham ist, auch Furcht, wo jedoch Furcht ist, da ist ja nicht unbedingt auch Scham. Ich glaube nämlich, die Furcht ist umfassender als die Scham. Denn die Scham ist ein Teil der Furcht, ebenso wie die ungeraden Zahlen ein Teil der ganzen Zahlen³⁰⁹ sind, sodass nicht unbedingt dort, wo eine ganze Zahl ist, auch eine ungerade Zahl ist. Wo aber eine ungerade Zahl ist, dort ist auch eine ganze Zahl. Jetzt kannst du doch wohl folgen?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: „Gut, indem ich also auch vorhin das Verhältnis dieser Art meinte, fragte ich: Ist dort, wo Gerechtes ist, immer auch Frommes? [12 d] Oder ist vielmehr zwar dort, wo Frommes ist, immer auch Gerechtes, dort aber, wo Gerechtes ist, nicht unbedingt Frommes, da³¹⁰ das Fromme ein Teil des Gerechten ist? Wollen wir das so sagen oder kommt es dir etwa anders vor?“

Euthyphron: „Nein, sondern so. Es scheint ja richtig zu sein, was du sagst.“

³⁰⁷ meine ich → **Poiesis/Boule:** Das ‚meine ich‘ ist hier eingefügt, um die Subjektivität abzubilden, welche im Griechischen durch den weitergeführten Acl ausgedrückt wird.

³⁰⁸ Nein ... schämt. → **Poiesis/Boule:** Ein positives, wörtliches ‚Bestimmt fürchtet er das.‘ führt im Deutschen zu Verwirrung, da eine Antwort auf die Frage ‚Gibt es jemanden ... ?‘ erwartet wird, welche dementsprechend verneint werden muss. Das Griechische ist hier viel prägnanter, sodass ich im Deutschen an dieser Stelle ausführlicher sein muss, um ein klares Textverständnis und einen ungebrochenen Lesefluss zu gewährleisten.

³⁰⁹ ganzen Zahlen → **Poiesis/Boule:** ‚ganze Zahl‘ im modernen Deutsch trifft logisch und inhaltlich das, was im Griechischen mit ἀριθμός gemeint ist.

³¹⁰ da → **Poiesis/Boule:** Ich übersetzte γὰρ hier ausnahmsweise mit ‚da‘, da ‚denn/nämlich‘ nicht in die Konstruktion passt. Der Sinn ändert sich dadurch nicht.

ΣΩ. Ὅρα δὴ τὸ μετὰ τοῦτο.

εἰ γὰρ μέρος τὸ ὅσιον τοῦ δικαίου,
δεῖ δὴ ἡμᾶς, ὥς ἔοικεν, ἐξευρεῖν
τὸ ποῖον μέρος³¹¹ ἂν εἴη τοῦ δικαίου τὸ ὅσιον.
εἰ μὲν οὖν³¹² σύ με ἡρώτας τι τῶν νυνδῆ,
οἷον ποῖον μέρος ἐστὶν ἀριθμοῦ τὸ ἄρτιον
καὶ τίς ὢν τυγχάνει οὗτος ὁ ἀριθμός,
εἶπον ἂν ὅτι
ὅς ἂν μὴ σκαληνὸς ᾖ ἀλλ' ἰσοσκελὴς³¹³.
ἢ οὐ δοκεῖ σοι;

ΕΥΘ. Ἐμοιγε.

ΣΩ. [12 e] Πειρῶ δὴ καὶ σὺ ἐμὲ οὕτω διδάξαι
τὸ ποῖον μέρος τοῦ δικαίου ὅσιόν ἐστιν,
ἵνα καὶ Μελήτω λέγωμεν
μηκέθ' ἡμᾶς ἀδικεῖν μηδὲ ἀσεβείας γράφεσθαι,
ὥς ἱκανῶς ἤδη παρὰ σοῦ μεμαθηκότας
τά τε εὐσεβῆ καὶ ὅσια καὶ τὰ μή.

ΕΥΘ. Τοῦτο τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες,
τὸ μέρος τοῦ δικαίου εἶναι εὐσεβές τε καὶ ὅσιον,
τὸ περὶ τὴν τῶν θεῶν θεραπείαν³¹⁴,
τὸ δὲ περὶ τὴν τῶν ἀνθρώπων
τὸ λοιπὸν εἶναι τοῦ δικαίου μέρος.

³¹¹ τὸ ποῖον μέρος → **Gnosis:** „Zu den Interrogativpronomen: τίς, τί, ποῖος tritt der Artikel, wenn nach einer erwähnten Person oder Sache oder Beschaffenheit gefragt wird. [...] [Textstelle wird zitiert.] dagegen gleich darauf ohne Beziehung auf vorhergegangenes: ποῖον μέρος ἐστὶν“ (KG, II, I, S. 625 f.).

³¹² μὲν οὖν → **Gnosis:** μὲν οὖν fungiert auch als bloße Übergangsformel. Vgl. KG, II, II, S. 157. — **Tabelle K:** μὲν οὖν → (4: Übergang) also, nun

³¹³ σκαληνός [...] ἰσοσκελὴς → **Gnosis:** σκαληνός: „schroff, rau, uneben“; von Zahlen ‚ungerade‘, von Dreiecken ‚ungleichschenklig‘, von Kegeln ‚schief“ (GEW, II., S. 715). — ἰσοσκελὴς: „of numbers, that can be divided into two equal parts, even (as 6 = 3 + 3), opp. σκαληνός, odd (as 7 = 4 + 3)“ (LSJ, S. 839).

³¹⁴ θεραπείαν → **Gnosis:** SCHLEIERMACHER übersetzt mit ‚Behandlung‘, FORSCHNER mit ‚Dienst‘, LEGGEWIE mit ‚Pflege‘. Etymologisch geht θεραπεία ‚das Dienen usw.‘ auf θεραπεύω ‚(be)dienen, verehren, pflegen, heilen‘ zurück, was sich wiederum von θεράπων ‚Diener, Gefährte‘ ableitet. Vgl. GEW, I., S. 663. PLATON spielt hier, wie ich meine, mit der Offenheit des Begriffs. Wenn Euthyphron die Gerechtigkeit einteilt, in einen Teil, der sich auf die θεραπεία der Götter, und einen, der sich auf die θεραπεία der Menschen bezieht, so verstehe ich diese allgemeine Dichotomie in dem Sinne, dass es um den ‚gerechten Umgang‘ mit Göttern bzw. Menschen geht. Später greift Sokrates dieses mehrdeutige Wort auf, da er natürlich wissen will, wie ein solcher ‚Umgang‘ mit Göttern konkret gemeint ist. Dabei werden dann die beiden Konnotation der Pflege und der Dienerschaft durchgespielt.

Sokrates: „Dann betrachte also den nächsten Schritt: Falls nämlich das Fromme ein Teil des Gerechten ist, müssen wir demnach³¹⁵ vermutlich herausfinden, was für ein Teil des Gerechten das Fromme sein könnte. Also, wenn du mich nun über eines der vorherigen Beispiele befragen würdest, beispielsweise welcher Teil der ganzen Zahlen die geraden Zahlen seien und was diese gerade Zahl überhaupt sei, dann würde ich antworten, dass es jede ganze Zahl sei, welche sich nicht in zwei verschieden große, sondern in zwei gleich große Hälften aus ganzen Zahlen zerlegen lässt. Oder kommt dir das etwa nicht richtig vor?“

Euthyphron: „Mir schon.“

Sokrates: [12 e] „Dann versuche also auch du mir auf diese Weise zu erklären, was für ein Teil des Gerechten das Fromme sei, damit unsereiner auch dem Meletos sagen kann, dass er uns kein Unrecht mehr tun und gegen uns auch keine Klage wegen fehlender religiöser Ehrfurcht einreichen soll, da er davon ausgehen kann, dass unsereins durch dich schon hinreichende Kenntnis erlangt habe von den ehrfürchtigen und frommen Handlungen und von dem, was es nicht ist.“

Euthyphron: „Also gut, o Sokrates, wenn du mich fragst, scheint³¹⁶ derjenige Teil des Gerechten die rechte religiöse Ehrfurcht und das Fromme darzustellen, welcher sich darauf bezieht, wie man die Götter richtig behandelt³¹⁷, wohingegen derjenige Teil, welcher sich nur³¹⁸ darauf bezieht, wie man die Menschen richtig behandelt, der übrige Teil des Gerechten wäre.“

³¹⁵ demnach → **Poiesis/Boule:** Dies ist eine weitere Möglichkeit, das folgernde δὴ auszudrücken. — **Tabelle K:** δὴ → (9: folgernd) demnach

³¹⁶ wenn du mich fragst, scheint → **Poiesis/Boule:** Da hier das δοκεῖ nicht nur zur Floskel gehört, sondern auch einen Acl auslöst, füge ich ‚scheint‘ hinzu. — **Tabelle T:** ἔμοιγε δοκεῖ → (2: + Acl) wenn du mich fragst, scheint ...

³¹⁷ wie man die Götter richtig behandelt → **Poiesis/Boule:** Die Schwierigkeit ist hier, geeignete Formulierungen zu finden, welche sowohl die Offenheit als auch die speziellen Konnotationen des Wortfeldes *θεραπεία/θεραπεύω* abgreifen. ‚Dienst‘ und ‚Pflege‘ fallen meiner Meinung nach raus, da ihnen die Offenheit fehlt. ‚Umgang‘ hat zwar die Offenheit, aber nicht die speziellen Konnotationen. Ich entscheide mich deshalb für ‚Behandlung‘, wobei ich allerdings die Substantive teils durch Verben ersetze und ergänzende Adverbien beziehungsweise Adjektive hinzufüge. Denn ‚die Behandlung‘ hat im modernen Deutsch die starke Konnotation der Pflege oder der medizinischen Behandlung, wobei dem Substantiv die Offenheit abhanden kommt. ‚Jemanden richtig behandeln‘ hat die Offenheit im Sinne eines ‚richtigen Umgangs‘, wobei auch der Aspekt der Pflege mitspielen kann, beispielsweise wenn jemand ein Pferd ‚richtig behandelt‘ (13a). Und wenn der Sklave den Herren ‚anständig behandelt‘ (13d), so steckt darin die Konnotation des Dienens. Ich werde also auf der grammatischen und lexikalischen Ebene etwas stärker als üblich vom Original abweichen, um auf diese Weise eine Übersetzung zu schaffen, die inhaltlich gut verständlich ist und zugleich das Spiel mit dem Bedeutungsfeld möglichst gut imitiert.

³¹⁸ nur → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze das ‚nur‘ zur Verdeutlichung, da ich es inhaltlich so verstehe. Euthyphron scheint ja diejenigen Handlungen, welche Götter und Menschen gemeinsam betreffen (z. B. Mord) zu den unfreundlichen Handlungen zu zählen (vgl. 4d). Der ‚übrige Teil‘ der Gerechtigkeit respektive Ungerechtigkeit betrifft demnach *nur* die Menschen.

ΣΩ. Καὶ καλῶς γέ μοι, ὦ Εὐθύφρων, φαίνη λέγειν·

ἀλλὰ σμικροῦ τινος ἔτι ἐνδεής εἰμι.

[13 a] τὴν γὰρ θεραπείαν οὐπω συνήμι ἦντινα ὀνομάζεις.

οὐ γάρ που λέγεις γε,

οἷαίπερ καὶ αἱ περὶ τὰ ἄλλα θεραπείαι εἰσιν,

τοιαύτην καὶ περὶ θεοῦς·

λέγομεν γάρ που—οἷόν φαμεν,

ἵππους οὐ πᾶς ἐπίσταται θεραπεύειν,

ἀλλὰ³¹⁹ ὁ ἵππικός· ἦ γάρ;

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἡ γάρ που ἵππικὴ ἵππων θεραπεία.

ΕΥΘ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδέ γε κύνας πᾶς ἐπίσταται θεραπεύειν,

ἀλλὰ ὁ κυνηγετικός.

ΕΥΘ. Οὕτω.

ΣΩ. Ἡ γάρ που κυνηγετικὴ κυνῶν θεραπεία.

ΕΥΘ. [13 b] Ναί.

ΣΩ. Ἡ δέ γε βοηλατικὴ βοῶν.

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἡ δὲ δὴ ὀσιότης τε καὶ εὐσέβεια

θεῶν, ὦ Εὐθύφρων; οὕτω λέγεις;

ΕΥΘ. Ἐγωγε.

³¹⁹ οὐ [...], ἀλλὰ → **Gnosis:** „Auf einen negativen Satz [...], der an sich einen vollständigen Gedanken ausdrückt, folgt oft ein Satz mit ἀλλὰ, der einen Gegensatz enthält, durch welchen der vorangehende Satz eine nähere Bestimmung erhält. [...] wohl aber“ (KG, II, II, S. 283). **Poiesis/Boule:** Als moderne Entsprechung zu ‚wohl aber‘ verwende ich ‚aber schon‘. — **Tabelle K:** ἀλλὰ (freier Gebrauch) → (5: nach vollständigem Gedanken mit οὐ im Vorsatz) aber schon

Sokrates: „Ja, sehr schön, o Euthyphron, scheint mir zu sein, was du sagst. Eine Kleinigkeit fehlt mir allerdings noch: [13 a] Denn ich verstehe noch nicht, was du als richtige Behandlung bezeichnest. Du meinst es ja wohl kaum auf genau dieselbe Weise, wie es auch bei allem Übrigen die richtige Behandlung ist, so auch bei den Göttern. Denn wir sagen doch zum Beispiel, dass sich nicht jeder darauf versteht, Pferde richtig zu behandeln, der Pferdekennner aber schon, nicht wahr?“

Euthyphron: „Auf jeden Fall.“

Sokrates: „Denn die Kunst der Pferdehaltung ist doch die richtige Behandlung der Pferde.“

Euthyphron: „Ja.“

Sokrates: „Und auch Hunde richtig zu behandeln versteht ja nicht jeder, der Hundekennner aber schon.“

Euthyphron: „So ist es.“

Sokrates: „Denn die Kunst der Hundehaltung ist doch die richtige Behandlung der Hunde.“

Euthyphron: [13 b] „Ja.“

Sokrates: „Und die Kunst der Rinderhaltung ist doch die richtige Behandlung der Rinder.“

Euthyphron: „Ganz genau.“

Sokrates: „Aber ist denn nun die Frömmigkeit und rechte religiöse Ehrfurcht die richtige Behandlung der Götter, o Euthyphron? Meinst du das so?“

Euthyphron: „Ich meine das.“

ΣΩ. Οὐκοῦν θεραπεία γε πᾶσα ταῦτὸν διαπράττεται; οἷον τοιόνδε·
 ἐπ’ ἀγαθῷ τινὶ ἐστὶ καὶ ὠφελία³²⁰ τοῦ θεραπευομένου,
 ὥσπερ ὀρᾷς δὴ³²¹ ὅτι οἱ ἵπποι ὑπὸ τῆς ἵππικῆς θεραπευόμενοι
 ὠφελοῦνται καὶ βελτίους γίνονται³²².
 ἢ οὐ δοκοῦσί σοι;

ΕΥΘ. Ἐμοιγε.

ΣΩ. Καὶ οἱ κύνες γέ που³²³ ὑπὸ τῆς κυνηγετικῆς,
 καὶ οἱ βόες ὑπὸ τῆς βοηλατικῆς,
 καὶ τᾶλλα πάντα ὡσαύτως·
 [13 c] ἢ ἐπὶ βλάβῃ οἶε τοῦ θεραπευομένου τὴν θεραπείαν εἶναι;

ΕΥΘ. Μὰ Δί’ οὐκ ἔγωγε.³²⁴

ΣΩ. Ἀλλ’ ἐπ’ ὠφελία;

ΕΥΘ. Πῶς δ’ οὔ;³²⁵

³²⁰ ἐπ’ ἀγαθῷ τινὶ ἐστὶ καὶ ὠφελία → **Gnosis:** ἐπὶ + Dativ steht hier „zur Angabe des Zweckes, der Absicht od. Bestimmung“ (KG, II, I, S. 502).

³²¹ δὴ → **Gnosis:** „offenbar, bekanntlich, ja“ (KG, II, II, S. 126) — **Tabelle K:** δὴ → (10) offenbar

³²² βελτίους γίνονται → **Gnosis:** BEN kennt für βελτίων die Bedeutungen „besser, namentl. sittlich besser, tapferer, geschickter, vorteilhafter.“ (BEN, S. 137) — FORSCHNER erklärt dazu, dass „der Züchter, Heger, Pfleger und Ausbilder des Tieres seine Optimierung von Eigenschaften unter menschlichem Interessengesichtspunkt so betreibt, dass das Tier in seinem Sein keinen Schaden nimmt, vielmehr einen Nutzen, eine Steigerung seines Seins erfährt“ (FS, S. 153, Fußnote 330). — Noch deutlicher wird die zugrundeliegende Vorstellung aber bei einem Blick auf PLATON selbst: „Die Hirtenkunst aber kümmert sich ja wohl kaum um etwas anderes als um das, worauf sie angesetzt ist, dass sie diesem das Beste darreiche“ (Platon: Politeia, I, 345d: Τῇ δὲ ποιμενικῇ οὐ δῆπου ἄλλου του μέλει ἢ ἐφ’ ᾧ τέτακται, ὅπως τοῦτω τὸ βέλτιστον ἐκποριεῖ). Dabei sehe sie eben nicht auf den leckeren Braten wie ein Gastgeber oder auf den Kaufpreis wie ein Geschäftsmann sondern, insofern sie Hirtenkunst ist, einzig und allein auf das Wohl des Tieres. Vgl. Platon: Politeia, I, 345c-d.

³²³ γέ που → **Gnosis:** „sicherlich, gewiss wohl, ganz ähnlich wie γὰρ δῆπου“ (KG, II, II, S. 172). → **Tabelle K:** γέ που → (1) sicherlich doch

³²⁴ Μὰ Δί’ οὐκ ἔγωγε. → **Gnosis:** „Die Antwort wird auf folgende Weise ausgedrückt: [...] b) Bei Hervorhebung der eigen Person durch [...] οὐκ ἔγωγε ohne Verb, auch in Verbindung mit [...] μὰ Δία.“ (KG, II, II, S. 539) — **Tabelle T:** μὰ Δί’ οὐκ ἔγωγε. → (1) Nein, beim Zeus, ich bestimmt nicht.

³²⁵ Πῶς δ’ οὔ; → **Gnosis:** „Oft wird die Antwort in der Form einer Frage gegeben, namentlich in gewissen Formeln, als [...] Πῶς δ’ οὔ;“ (KG, II, II, S. 541, Anm. 4). — **Tabelle T:** πῶς δ’ οὔ; → (1) Was sonst?

Sokrates: „Und vollbringt denn nicht jede richtige Behandlung dasselbe? Nämlich in etwa Folgendes: Sie zielt auf irgendetwas Gutes und einen Nutzen für den Behandelten ab, wie du doch offenbar daran erkennst, dass die Pferde, wenn sie durch die Kunst der Pferdehaltung richtig behandelt werden, daraus einen Nutzen ziehen und besser werden, also gesünder, geschickter und schneller zum Beispiel³²⁶. Oder machen sie dir etwa nicht diesen Eindruck?“

Euthyphron: „Mir auf jeden Fall.“

Sokrates: „Sicherlich doch auch die Hunde durch die Kunst der Hundehaltung und die Rinder durch die Kunst der Rinderhaltung und alle anderen ebenso. [13 c] Oder meinst du etwa, dass die richtige Behandlung auf den Schaden des Behandelten abziele?“

Euthyphron: „Nein, beim Zeus, ich bestimmt nicht!“

Sokrates: „Sondern auf den Nutzen?“

Euthyphron: „Was sonst?“

³²⁶ besser werden, also gesünder, geschickter und schneller zum Beispiel → **Poiesis/Boule:** Ich ergänze hier ‚also gesünder, geschickter und schneller zum Beispiel‘, um eine inhaltliche Erläuterung dahingehend zu geben, dass eine Optimierung von Eigenschaften des Tieres gemeint ist. Das inhaltliche Verständnis wird dadurch erleichtert. Dabei muss die Formulierung ‚besser werden‘ also solche unbedingt vorhanden bleiben und kann nicht umschrieben werden, da sie ja in der Widerlegung in 13c mit ‚besser machen‘ korrespondiert.

ΣΩ. Ἡ οὖν³²⁷ καὶ ἡ ὁσιότης, θεραπεία οὕσα θεῶν,
ὠφελία³²⁸ τέ ἐστι θεῶν καὶ βελτίους τοὺς θεοὺς ποιεῖ;
καὶ σὺ τοῦτο συγχωρήσῃς ἄν, ὥς
ἐπειδὴν τι ὅσιον ποιῇς,
βελτίω τινὰ τῶν θεῶν ἀπεργάζῃ;

ΕΥΘ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐδὲ γάρ³²⁹ ἐγώ, ὦ Εὐθύφρων,
οἶμαι σε τοῦτο λέγειν—πολλοῦ καὶ δέω—
ἀλλὰ τούτου δὴ ἔνεκα καὶ ἀνηρόμην
[13 d] τίνα ποτὲ λέγοις τὴν θεραπείαν τῶν θεῶν,
οὐχ ἡγούμενός σε τοιαύτην λέγειν.

ΕΥΘ. Καὶ ὀρθῶς γε, ὦ Σώκρατες·
οὐ γὰρ τοιαύτην λέγω.

ΣΩ. Εἴεν³³⁰· ἀλλὰ τίς δὴ³³¹ θεῶν θεραπεία εἴη ἂν ἡ ὁσιότης;

ΕΥΘ. Ἦνπερ, ὦ Σώκρατες, οἱ δοῦλοι τοὺς δεσπότας θεραπεύουσιν.

ΣΩ. Μανθάνω· ὑπηρετική τις ἂν, ὥς ἔοικεν, εἴη θεοῖς³³².

ΕΥΘ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐχοις ἂν οὖν εἰπεῖν ἡ ἱατροῖς ὑπηρετικὴ
εἰς τίνος ἔργου³³³ ἀπεργασίαν τυγχάνει οὕσα ὑπηρετικὴ;
οὐκ εἰς ὑγείας οἶει;

³²⁷ Ἡ οὖν [...] ? → **Gnosis:** „οὖν in Verbindung mit einem Fragworte [...] wird gebraucht [...] — β) Folgernd.“ (KG, II, II, S. 161 f.) — Vgl. auch KG, II, II, S. 145. — **Tabelle K:** ἡ οὖν ... ? → (1) also wirklich ... ?

³²⁸ ὠφελία → **Gnosis:** ὠφελία kann mit *genitivo subjekti* oder *objecti* gebildet werden. Vgl. LSJ, S. 2041 — Hier kann nur der *genitivus objecti* gemeint sein.

³²⁹ Οὐδὲ γάρ → **Gnosis:** „Oft erscheint γάρ = ja in Erwiderungen und Antworten. [...] οὐδὲ γάρ ἐγώ [...] auch ich ja nicht.“ (KG, II, II, S. 330 f.) → **Tabelle K:** οὐδὲ γάρ → (1) auch ja nicht

³³⁰ Εἴεν → **Gnosis:** „es sei, gut, abgemacht!“ (KG, II, I, S. 229) → **Tabelle T:** εἴεν → (1) gut

³³¹ ἀλλὰ τίς δὴ → **Gnosis:** „Ἀλλά = *at* leitet häufig eine Frage ein, wenn dieselbe einem entweder wirklich ausgedrückten oder dem Redenden vorschwebenden Gedanken entgegengestellt wird, besonders wenn eine Einwendung in der Form einer Frage gemacht wird“ (KG, II, II, S. 528). — Hier sowie in 15a ist der Gedanke: ‚X ist es nicht.‘ Die dem entgegengesetzt Frage lautet also: ‚Aber was sonst?‘ — **Tabelle K:** ἀλλὰ + *Fragepronomen* + δὴ → (1) aber denn sonst

³³² ὑπηρετικὴ [...] θεοῖς → **Gnosis:** „Wie wir in § 422 gesehen haben, bezieht sich der Dativ nicht wie der Akkusativ und Genitiv auf ein einzelnes Satzglied, sondern auf die ganze Satzsubstanz. Nun aber finden sich in Wirklichkeit Beispiele, in denen der Dativ auf ein einzelnes Substantiv bezogen ist. [...] Dienstleistung an die Götter.“ (KG, II, I, S. 426 f.) — Vgl. auch 14d und 15a.

³³³ ἔργου → **Gnosis:** „result of work, profit or interest“ (LSJ, S. 683).

Sokrates: „Stellt also wirklich auch die Frömmigkeit, da sie die richtige Behandlung der Götter ist, einen Nutzen für die Götter dar und macht sie die Götter besser? Und könntest Du denn zustimmen, dass du jedes Mal, sobald du irgendetwas Frommes tust, einen der Götter besser machst?“

Euthyphron: „Nein, beim Zeus, ich bestimmt nicht!“

Sokrates: „Auch ich, o Euthyphron, glaube ja nicht, dass du das meinst — davon bin ich sogar weit entfernt —, sondern gerade deshalb habe ich auch nochmal nachgefragt, [13 d] was du eigentlich mit der richtigen Behandlung der Götter meinst, da ich nicht glaube, dass du es auf diese Art meinst.“

Euthyphron: „Ja, sehr richtig, o Sokrates, denn so meine ich es nicht.“

Sokrates: „Gut, aber welche richtige Behandlung der Götter könnte die Frömmigkeit denn sonst sein?“

Euthyphron: „Genau die, o Sokrates, welche Sklaven anwenden, wenn sie ihre Herren anständig behandeln.“

Sokrates: „Ich verstehe. Das dürfte vermutlich eine gewisse Hilfsarbeit für die Götter sein.“

Euthyphron: „Ganz genau so ist es.“

Sokrates: „Könntest du nun bei der Hilfsarbeit für die Ärzte sagen, welches Resultat sie überhaupt hervorzubringen hilft? Meinst du nicht, die Gesundheit?“

ΕΥΘ. Ἐγωγε.

ΣΩ. [13 e] Τί δὲ ἡ ναυπηγοῖς ὑπηρετική;
εἰς τίνος ἔργου ἀπεργασίαν ὑπηρετική ἐστίν;

ΕΥΘ. Δῆλον ὅτι, ὦ Σώκρατες, εἰς πλοίου.

ΣΩ. Καὶ ἡ οἰκοδόμοις γέ που εἰς οἰκίας;

ΕΥΘ. Ναί.

ΣΩ. Εἰπέ δὴ, ὦ ἄριστε· ἡ δὲ θεοῖς ὑπηρετική
εἰς τίνος ἔργου ἀπεργασίαν ὑπηρετική ἂν εἴη;
δῆλον γὰρ ὅτι σὺ οἶσθα,
ἐπειδὴ περ τά γε θεῖα κάλλιστα φῆς εἰδέναι ἀνθρώπων.

ΕΥΘ. Καὶ ἀληθῆ γε λέγω, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Εἰπέ δὴ πρὸς Διὸς τί ποτέ ἐστιν
ἐκεῖνο τὸ πάγκαλον ἔργον
ὃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται
ἡμῖν ὑπηρεταῖς χρώμενοι;

ΕΥΘ. Πολλὰ καὶ καλά, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. [14 a] Καὶ γὰρ οἱ στρατηγοί, ὦ φίλε·
ἀλλ' ὅμως τὸ κεφάλαιον αὐτῶν ῥαδίως ἂν εἴποις,
ὅτι νίκην ἐν τῷ πολέμῳ ἀπεργάζονται· ἢ οὐ;³³⁴

ΕΥΘ. Πῶς δ' οὐ;

ΣΩ. Πολλὰ δέ γ', οἶμαι, καὶ καλὰ καὶ οἱ γεωργοί·
ἀλλ' ὅμως τὸ κεφάλαιον αὐτῶν ἐστὶν τῆς ἀπεργασίας
ἡ ἐκ τῆς γῆς τροφή.

ΕΥΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τί δὲ δὴ τῶν πολλῶν καὶ καλῶν
ἃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται;
τί τὸ κεφάλαιόν ἐστι τῆς ἐργασίας;

³³⁴ ἢ οὐ; → **Gnosis:** „annon“ (KG, II, II, S. 529) → **Tabelle T:** ἢ οὐ; → (1) oder nicht?

Euthyphron: „Ich meine schon.“

Sokrates: [13 e] „Und wie ist es bei der Hilfsarbeit für die Schiffsbauer? Welches Resultat hilft sie hervorzubringen?“

Euthyphron: „Natürlich das Schiff, o Sokrates.“

Sokrates: „Und die für den Baumeister hilft doch sicherlich³³⁵ dabei, Häuser hervorzubringen?“

Euthyphron: „Ja.“

Sokrates: „Dann sage mir also, mein Bester: Die Hilfsarbeit für die Götter aber, welches Resultat könnte sie wohl hervorzubringen helfen? Denn es ist klar, dass du es weißt, da du doch offenbar behauptest, gerade die göttlichen Angelegenheiten am besten zu kennen unter den Menschen.“

Euthyphron: „Ja, das ist absolut wahr, o Sokrates.“

Sokrates: „Dann sage also beim Zeus: Was soll es denn sein, jenes wunderbare Werk, welches die Götter hervorbringen, wenn sie uns als Hilfsarbeiter gebrauchen?“

Euthyphron: „Viele schöne Dinge sind es, o Sokrates!“

Sokrates: [14 a] „Vieles vollbringen doch auch³³⁶ die Heerführer, mein Freund. Aber dennoch könntest du wohl leicht ihre wesentliche Aufgabe benennen, dass sie nämlich den Sieg im Kriege herbeiführen, oder nicht?“

Euthyphron: „Was sonst?“

Sokrates: „Und viel Schönes, meine ich, vollbringen doch auch die Bauern. Aber dennoch ist das Wesentliche ihrer Arbeit die Erzeugung von Nahrung aus der Erde.“

Euthyphron: „Ganz genau.“

Sokrates: „Aber wie ist es denn nun mit den vielen schönen Dingen, welche die Götter vollbringen? Was ist das Wesentliche ihres Schaffens?“

³³⁵ doch sicherlich → **Poiesis/Boule:** Hier passt die umgekehrte Formulierung ‚doch sicherlich‘ besser. — **Tabelle K:** γέ του → (2) doch sicherlich

³³⁶ doch auch → **Poiesis/Boule:** Hier passt ‚doch auch‘ besser als ‚ja auch‘. — **Tabelle K:** καὶ γάρ → (3) doch auch

ΕΥΘ. Καὶ ὀλίγον σοι πρότερον³³⁷ εἶπον, ὦ Σώκρατες, ὅτι
 [14 b] πλείονος ἔργου³³⁸ ἐστὶν ἀκριβῶς πάντα ταῦτα ὥς ἔχει μαθεῖν·
 τόδε μέντοι σοι ἀπλῶς λέγω,
 ὅτι ἐὰν μὲν κεχαρισμένα³³⁹ τις ἐπίσταιται
 τοῖς θεοῖς λέγειν τε καὶ πράττειν
 εὐχόμενός τε καὶ³⁴⁰ θύων,
 ταῦτ' ἔστι τὰ ὅσια,
 καὶ σφάζει τὰ τοιαῦτα
 τούς τε ἰδίους οἴκους καὶ τὰ κοινὰ τῶν πόλεων·
 τὰ δ' ἐναντία τῶν κεχαρισμένων ἀσεβῇ,
 ἃ δὴ καὶ ἀνατρέπει ἅπαντα καὶ ἀπόλλυσιν.

ΣΩ. Ἡ πολὺ μοι διὰ βραχυτέρων, ὦ Εὐθύφρων,
 εἰ ἐβούλου, εἶπες ἂν τὸ κεφάλαιον ὧν ἡρώτων·
 ἀλλὰ γὰρ οὐ πρόθυμός με εἶ διδάξαι—δῆλος εἶ³⁴¹.
 [14 c] καὶ γὰρ νῦν ἐπειδὴ ἐπ' αὐτῷ ἦσθα³⁴², ἀπετράπου³⁴³.
 ὃ εἰ ἀπεκρίνω, ἱκανῶς ἂν ἤδη παρὰ σοῦ τὴν ὁσιότητα ἐμεμαθήκη³⁴⁴.
 νῦν δὲ ἀνάγκη γὰρ τὸν ἐρωτῶντα τῷ ἐρωτωμένῳ ἀκολουθεῖν
 ὅπῃ ἂν ἐκεῖνος ὑπάγῃ·
 τί δὴ αὖ³⁴⁵ λέγεις τὸ ὅσιον εἶναι καὶ τὴν ὁσιότητα;
 οὐχὶ ἐπιστήμην τινὰ τοῦ θύειν τε καὶ εὔχεσθαι;

ΕΥΘ. Ἐγώ γε.

³³⁷ ὀλίγον [...] πρότερον → **Gnosis:** Der Akkusativ ὀλίγον ist als adverbialer Ausdruck des Maßes zu verstehen. Vgl. KG, II, I, S. 315.

³³⁸ πλείονος ἔργου → **Gnosis:** „Mit den Verben des Seins und Werdens: εἶναι, γίνεσθαι, φῶναι verbindet sich der Genitiv als Prädikat in demselben Sinne, wie er zu Substantiven als Attribut tritt: teils partitiv, teils possessiv (Eigentum, Eigentümlichkeit, Abstammung), teils qualitativ (Stoff, Mass, Wert).“ (KG, II, I, S. 371) „Wie im Lateinischen bezeichnet der *Komparativ* auch (infolge einer Ausdrucksverkürzung) ein *Übermaß*“ (BR, S. 54, Anm. 2.).

³³⁹ κεχαρισμένα → **Gnosis:** „mostly part. pf. κεχαρισμένος, η, ον, as Adj., *acceptable, welcome*“ (LSJ, S. 1978).

³⁴⁰ τε καὶ → **Gnosis:** „auch in der Bedeutung von *sive . . . sive*, ἢ . . . ἢ, *vel . . . vel*“ (KG, II, II, S. 249 f.).

³⁴¹ δῆλος εἶ → **Gnosis:** „δ. εἰμι is freq. used c. part., δ. ἐστὶν ἀλγεινῶς φέρων i.e. *it is clear* that he takes it ill [...] sts. the part. or relat. clause must be supplied, καταγελαῖς μου, δ. εἶ (sc. καταγελαῶν)“ (LSJ, S. 385).

³⁴² ἐπ' αὐτῷ ἦσθα → **Gnosis:** „εἶναι ἐπὶ τοῖς πράγμασιν *to be engaged in . . .*“ (LSJ, S. 488).

³⁴³ ἀπετράπου → **Gnosis:** Es handelt sich um einen medialen Aorist mit intransitiver Bedeutung. Vgl. KG, II, I, S. 117 f.

³⁴⁴ εἰ ἀπεκρίνω, ἱκανῶς ἂν [...] ἐμεμαθήκη → **Gnosis:** Hier handelt es sich um den irrealen Fall der Vergangenheit. Vgl. KG, II, II, S. 469.

³⁴⁵ αὖ [...] ; → **Gnosis:** „in a question, expressing impatience“ (LSJ, S. 274). — **Tabelle K:** αὖ ... ; → (1) nun schon wieder ?

Euthyphron: „Auch gerade eben habe ich dir schon gesagt, o Sokrates, dass [14 b] es zu viel Arbeit ist, genau zu verstehen, wie sich dies alles verhält. Folgendes allerdings sage ich dir kurz und knapp: Wann immer sich irgendjemand darauf versteht, Gefälliges für die Götter sowohl zu äußern als auch zu vollziehen, sei es durch Gebete oder durch Opfer, dass dies die frommen Handlungen sind. Tätigkeiten dieser Art bewahren nämlich sowohl die privaten Haushalte als auch die gemeinschaftlichen Institutionen des Staates. Diejenigen Verrichtungen aber, die den Gefälligkeiten entgegengesetzt sind, lassen fehlende Ehrfurcht vor den Göttern erkennen, sodass sie folglich auch alles zusammen umstürzen und verderben.“

Sokrates: „Bestimmt könntest du mir, o Euthyphron, würdest du es wollen, viel knapper das Wesentliche meiner Fragen beantworten. Aber du bist ja nicht willig, mich zu unterrichten. Das ist offensichtlich: [14 c] Auch jetzt nämlich³⁴⁶, als du doch gerade dabei warst, hast du dich abgewendet. Zumal, wenn du dies beantwortet hättest, hätte ich die Frömmigkeit bereits hinreichend von dir gelernt. Nun aber ist es ja³⁴⁷ nötig, dass der Fragende dem Gefragten nachfolgt, wohin auch immer jener Schritt für Schritt vorangeht: Also, was sagst du nun schon wieder sei das Fromme und die Frömmigkeit? Behauptest du nicht, es sei ein gewisses Wissen vom Opfern und Beten?“

Euthyphron: „Ich behaupte das.“

³⁴⁶ Auch [...] nämlich → **Poiesis/Boule:** Hier findet sich offenbar eine weitere, von DENNISTON angegebene Variante von καὶ γάρ, nämlich mit γάρ als Verbinder und καὶ als ‚auch‘. Vgl. Fußnote in 6d. — **Tabelle K:** καὶ γάρ → (4) auch nämlich

³⁴⁷ Nun aber ist es ja → **Poiesis/Boule:** Hier passt ‚ja‘ besser als ‚doch‘. — **Tabelle K:** νῦν δέ ... γάρ → (2) nun aber ja

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ θύειν δωρεῖσθαί ἐστι τοῖς θεοῖς,
τὸ δ' εὐχέσθαι αἰτεῖν τοὺς θεούς;

ΕΥΘ. Καὶ μάλα³⁴⁸, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. [14 d] Ἐπιστήμη ἄρα αἰτήσεως καὶ δόσεως θεοῖς
ὁσιότης ἂν εἴη ἐκ τούτου τοῦ λόγου.

ΕΥΘ. Πάνυ καλῶς, ὦ Σώκρατες, συνήκας ὁ εἶπον.

ΣΩ. Ἐπιθυμητὴς γάρ εἰμι, ὦ φίλε, τῆς σῆς σοφίας
καὶ προσέχω τὸν νοῦν αὐτῇ,
ὥστε οὐ χαμαὶ πεσεῖται ὅτι ἂν εἴπῃς.
ἀλλὰ μοι λέξον τίς αὕτη ἡ ὑπηρεσία ἐστὶ τοῖς θεοῖς;
αἰτεῖν τε φῆς αὐτοὺς καὶ διδόναι ἐκείνοις³⁴⁹;

ΕΥΘ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὐ τό γε ὀρθῶς αἰτεῖν ἂν εἴη
ὧν δεόμεθα παρ' ἐκείνων, ταῦτα αὐτοὺς αἰτεῖν;

ΕΥΘ. Ἀλλὰ τί;³⁵⁰

³⁴⁸ Καὶ μάλα → **Gnosis:** „μάλα [...] 4. in Att. freq. in answers, yes, certainly, [...] καὶ μ.“ (LSJ, S. 1076) — **Tabelle T:** καὶ μάλα → (1) ja sicher

³⁴⁹ αὐτοὺς [...] ἐκείνοις → **Gnosis:** „Ἐκεῖνος weist oft auf ein vorhergehendes Substantiv oder auf einen vorhergehenden obliquen Kasus des Pronomens αὐτός oder des Reflexivs ἑαυτοῦ zurück und scheint statt eines obliquen Kasus von αὐτός oder des Reflexivpronomens zu stehen. Allein ἐκεῖνος bezeichnet alsdann stets auf nachdrückliche Weise einen Gegensatz, während durch die andere Ausdrucksweise nichts weiter als die dritte Person bezeichnet wird.“ (KG, II, I, S. 649) Die vorliegende Stelle wird mit einigen anderen anschließend bei KG zitiert. — Was mir nicht klar ist, ist, worin der Gegensatz liegen soll. KG verweist in einer Fußnote auf zwei Kommentare zu ähnlichen Textstellen, einen von KÜHNER zu XENOPHON (vgl. Xenophontis opera omnia. Recensita et commentariis instructa. Vol. II. Continens de Sokrate commentarios ed Raphael Kühner. Gothae et Erfordiae MDCCCLVIII, S. 71) und einen von FROHBERGER zur 15. Rede des LYSIAS (Frohberger, Hermann (erklärt von): Ausgewählte Reden des Lysias. Zweites Bändchen. Leipzig: 1868, S. 53 [fortan zit. als: Frohberger, Hermann (erklärt von): ARL]). Beide aber können den hier vorliegenden Wechsel von αὐτοὺς zu ἐκείνοις nicht befriedigender erklären, wobei der Kommentar von KÜHNER exakt den oben zitierten Absatz darstellt, allerdings verfasst auf Latein. — Des Weiteren listet KG vier weitere ähnliche Textstellen bei PLATON, namentlich Protagoras, 310d, Lysis, 210a, Phaedon, 106b und Politeia, VIII, 555d. Die Stelle im Protagoras ist der hier besprochenen ganz ähnlich, indem auf αὐτῷ ἐκεῖνον folgt. Auch die Stelle im Phaedon ist ähnlich, wobei dort allerdings auf αὐτοῦ ἐκεῖνον folgt. Der Kasus bleibt also derselbe. Die anderen Stellen enthalten nur eine Form von ἐκεῖνος, wo eine Form von αὐτός bzw. ἑαυτοῦ zu erwarten gewesen wäre. — Sowohl bei der vorliegenden Textstelle als auch bei der sehr ähnlichen Stelle im Protagoras (Protagoras, 310d: „ἂν αὐτῷ διδῶς ἀργύριον καὶ πείθῃς ἐκεῖνον“) kann ich keine besondere Betonung eines Gegensatzes oder Ähnliches erkennen, sodass ich zu dem Schluss komme, dass sich αὐτός und ἐκεῖνος bei kurzer Folge abwechseln können, wenn ansonsten aufgrund eines wechselnden Kasus αὐτός zweimal wiederholt werden müsste. — Dafür spricht auch ein weiterer Kommentar von FROHBERGER, diesmal zur 14. Rede von LYSIAS: „αὐτός und ἐκεῖνος beziehen sich nicht selten gleich nach einander auf dieselbe Person, meist allerdings in verschiedenem Casus“ (Frohberger, Hermann (erklärt von): ARL, S. 31). — In den Übersetzungen von SCHLEIERMACHER, LEGGEWIE und FORSCHNER findet ebenfalls keine Betonung eines Gegensatzes statt. — **Poiesis/Boule:** Ich übersetze meinem Verständnis nach, also ohne einen nachdrücklich hervorgehobenen Gegensatz.

³⁵⁰ Ἀλλὰ τί; → **Gnosis:** „quidni? [...] was denn sonst?“ (KG, II, II, S. 541, Anm. 4) — **Tabelle K:** ἀλλὰ τί (...) ; → (1) was denn sonst (...) ?

Sokrates: „Und ist nicht das Opfern, die Götter zu beschenken, das Beten aber, die Götter zu bitten?“

Euthyphron: „Ja sicher, o Sokrates.“

Sokrates: [14 d] „Ein Wissen also vom Bitten und Geben an die Götter müsste dieser Argumentation nach die Frömmigkeit sein.“

Euthyphron: „Sehr schön, o Sokrates, hast du verstanden, was ich dir sagte.“

Sokrates: „Ich bin ja auch, mein Freund, ein Liebhaber deiner Weisheit und konzentriere mich auf sie, sodass nichts zu Boden fallen kann, von dem, was du sagst. Sage mir also: Was ist diese Hilfsarbeit für die Götter? Behauptest du, es sei, sie zu bitten und ihnen zu geben?“

Euthyphron: „Ich auf jeden Fall.“

Sokrates: „Muss man sich nun das richtige Bitten nicht so vorstellen, sie um die Dinge zu bitten, die wir von ihnen brauchen?“

Euthyphron: „Was denn sonst?“

ΣΩ. [14 e] Καὶ αὖ τὸ διδόναι ὀρθῶς,
ὧν ἐκεῖνοι τυγχάνουσιν δεόμενοι παρ' ἡμῶν,
ταῦτα ἐκείνοις αὖ³⁵¹ ἀντιδωρεῖσθαι;
οὐ γάρ που τεχνικόν γ' ἂν εἴη
δωροφορεῖν διδόντα τῷ ταῦτα ὧν οὐδὲν δεῖται.

ΕΥΘ. Ἀληθῆ λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἐμπορικὴ ἄρα τις ἂν εἴη, ὦ Εὐθύφρων, τέχνη
ἡ ὁσιότης θεοῖς καὶ ἀνθρώποις παρ' ἀλλήλων.

ΕΥΘ. Ἐμπορικὴ, εἰ οὕτως ἥδιόν σοι ὀνομάζειν.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐδὲν ἥδιον ἔμοιγε, εἰ μὴ τυγχάνει ἀληθὲς ὄν.
φράσον δέ μοι, τίς ἡ ὠφελία³⁵² τοῖς θεοῖς τυγχάνει οὕσα
ἀπὸ τῶν δώρων ὧν παρ' ἡμῶν λαμβάνουσιν;
ἃ μὲν γὰρ διδόασιν παντὶ δῆλον·

[15 a] οὐδὲν γὰρ ἡμῖν ἐστὶν ἀγαθὸν
ὅτι ἂν μὴ ἐκεῖνοι δῶσιν.
ἃ δὲ παρ' ἡμῶν λαμβάνουσιν, τί ὠφελοῦνται;
ἢ τοσοῦτον αὐτῶν πλεονεκτοῦμεν κατὰ τὴν ἐμπορίαν,
ὥστε πάντα τὰ ἀγαθὰ παρ' αὐτῶν λαμβάνομεν,
ἐκεῖνοι δὲ παρ' ἡμῶν οὐδέν;

ΕΥΘ. Ἀλλ' οἶει, ὦ Σώκρατες, τοὺς θεοὺς ὠφελεῖσθαι
ἀπὸ τούτων ἃ παρ' ἡμῶν λαμβάνουσιν;

ΣΩ. Ἀλλὰ τί δή ποτ' ³⁵³ ἂν εἴη
ταῦτα, ὦ Εὐθύφρων, τὰ παρ' ἡμῶν δῶρα³⁵⁴ τοῖς θεοῖς;

³⁵¹ αὖ → **Gnosis:** „in turn“ (LSJ, S. 274).

³⁵² τίς ἡ ὠφελία → **Gnosis:** „Von dieser Ausdrucksweise [scil.: Interrogativpronomen mit Artikel] ist diejenige zu unterscheiden, in welcher auf ein Fragwort ohne Artikel ein Substantiv mit dem Artikel [...] folgt. [...] [In diesem Fall] hat der andere schon etwas erzählt, und ich will nun eine nähere Erklärung davon haben.“ (KG, II, I, S. 626, Anm. 1)

³⁵³ Ἀλλὰ τί δή ποτ' → **Gnosis:** „with interrog., τί δή ποτε; what in the world?“ (LSJ, S. 388) — **Tabelle K:** ἀλλά + *Fragepronomen* + δὴ → (2: + ποτέ) aber in aller Welt denn sonst

³⁵⁴ τί [...] ἂν εἴη ταῦτα, [...], τὰ παρ' ἡμῶν δῶρα → **Gnosis:** „Wenn das Subjekt nicht als ein bestimmter Gegenstand, sondern als ein allgemeiner Begriff (als ein Ding oder Wesen) aufgefasst werden soll, so wird das prädikative Adjektiv ohne alle Rücksicht auf das Genus und den Numerus des Subjekts in der Neutralform des Singulars auf dasselbe bezogen. [...] Oft in der philosophischen Sprache. [...] So namentlich das Fragw. τί in Verbindung mit d. Plur., indem man fragt, unter welchen allgemeinen Begriffe Einzelnes aufzufassen sei.“ (KG, II, I, S. 58 f.)

Sokrates: [14 e] „Und wäre das richtige Geben wiederum denn Folgendes: ihnen all das, was sie nunmal von uns brauchen, im Gegenzug zu schenken? Es wäre ja wohl kaum besonders kunstfertig, wenn derjenige, der jemandem etwas schenkt, das gibt, was der andere gar nicht braucht.“

Euthyphron: „Das ist wahr, o Sokrates.“

Sokrates: „Ich kann mir also die Frömmigkeit als eine gewisse Kunst des Fernhandels zwischen Göttern und Menschen vorstellen.“

Euthyphron: „Ja, eine Fernhandelskunst, wenn es dir lieber ist, sie so zu nennen.“

Sokrates: „Es ist mir aber überhaupt nicht lieber, falls es nicht zufälligerweise wahr ist. Aber erkläre mir Folgendes: Was ist überhaupt der Nutzen, den die Götter von den Geschenken haben, die sie von uns bekommen? Denn was sie geben, ist jedem klar: [15 a] Wir haben ja gar nichts Gutes, was sie nicht geben würden. Aber welchen Nutzen ziehen sie aus den Gaben, die sie von uns bekommen? Oder übervorteilen wir sie etwa dermaßen beim Handel, dass wir alles Gute von ihnen nehmen, sie aber gar nichts von uns?“

Euthyphron: „Also meinst du etwa³⁵⁵, o Sokrates, die Götter zögen einen Nutzen aus den Gaben, die sie von uns bekommen?“

Sokrates: „Aber was in aller Welt, o Euthyphron, kann ich mir denn sonst unter unseren Geschenken an die Götter vorstellen?“

³⁵⁵ etwa → **Poiesis/Boule:** Wie in 13d beschrieben, kann ἄλλὰ eine Frage einleiten, welche eigentlich als Einwand gemeint ist. Vgl. KG, II, II, S. 528. Die Frage ist deshalb ein Einwand, da Euthyphron sie mit ‚nein‘ beantwortet wissen will und eigentlich meint: ‚Die Götter haben keinen Nutzen von unseren Gaben‘. Die zu verneinende Frage erhält im Deutschen ein ‚etwa‘. Zusätzlich leite ich sie mit ‚also‘ ein, da Euthyphrons Frage aus der vorangehenden Frage des Sokrates schlussfolgert, dass Sokrates annimmt, es gäbe einen Nutzen. — **Tabelle K:** ἄλλὰ (freier Gebrauch) → (6: Einwand als Frage) also ... etwa ... ?

EYΘ. Τί δ' οἶει ἄλλο ἢ τιμή τε καὶ γέρα
καί, ὅπερ ἐγὼ ἄρτι ἔλεγον, χάρις;

ΣΩ. [15 b] Κεχαρισμένον ἄρα ἐστίν, ὦ Εὐθύφρων, τὸ ὅσιον,
ἀλλ' οὐχὶ ὠφέλιμον οὐδὲ φίλον τοῖς θεοῖς;

EYΘ. Οἶμαι ἔγωγε πάντων γε μάλιστα φίλον.

ΣΩ. Τοῦτο ἄρ' ἐστὶν αὖ, ὥς ἔοικε, τὸ ὅσιον,
τὸ τοῖς θεοῖς φίλον.

EYΘ. Μάλιστά γε.³⁵⁶

ΣΩ. Θαυμάση οὖν ταῦτα λέγων
ἐάν σοι οἱ λόγοι φαίνωνται μὴ μένοντες ἀλλὰ βαδίζοντες,
καὶ ἐμὲ αἰτιάση τὸν Δαίδαλον βαδίζοντας αὐτοὺς ποιεῖν,
αὐτὸς ὢν πολὺ γε τεχνικώτερος τοῦ Δαιδάλου
καὶ κύκλω περιόντα ποιῶν;
ἢ οὐκ αἰσθάνη ὅτι
ὁ λόγος ἡμῖν περιελθὼν πάλιν εἰς ταὐτὸν ἤκει;
[15 c] μέμνησαι γάρ που ὅτι ἐν τῷ ἔμπροσθεν
τό τε ὅσιον καὶ τὸ θεοφιλὲς οὐ ταὐτὸν ἡμῖν ἐφάνη,
ἀλλ' ἕτερα ἀλλήλων· ἢ οὐ μέμνησαι;

EYΘ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Νῦν οὖν οὐκ ἐννοεῖς ὅτι
τὸ τοῖς θεοῖς φίλον φῆς ὅσιον εἶναι;
τοῦτο δ' ἄλλο τι ἢ³⁵⁷ θεοφιλὲς γίγνεται; ἢ οὔ;

EYΘ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ ἄρτι οὐ καλῶς ὠμολογοῦμεν,
ἢ εἰ τότε καλῶς, νῦν οὐκ ὀρθῶς τιθέμεθα.³⁵⁸

³⁵⁶ Μάλιστά γε. → **Gnosis:** Typische Antwortfloskel mit starker Zustimmung. Vgl. KG, II, II, S. 173 & 540. — **Tabelle T:** μάλιστά γε. → (1) Absolut richtig.

³⁵⁷ ἄλλο τι ἢ → **Gnosis:** „Ἄλλο τι ἢ (nachhom.) ist eine elliptische einfache Frage [...], in der Bedeutung von *nonne*. [...] Euthyphr. 15, c wird [...] hinzugefügt: ἢ οὔ;“ (KG, II, II, S. 529)

³⁵⁸ Οὐκοῦν [...]. → **Gnosis:** „Οὐκοῦν wird zuerst und ursprünglich in der Frage gebraucht und bedeutet *nonne igitur; nonne ergo*.“ (KG, II, II, S. 163) Hier ist der Satz jedoch nicht als Frage punktiert. KG erklärt ausführlich die Entwicklung von οὐκοῦν, welche im Aussagesatz zu der einfachen Bedeutung ‚also‘ führte. Vgl. KG, II, II, S. 163 ff.

Euthyphron: „Was, meinst du, anderes als Ehrerbietung, Ehrengeschenke und, was ich doch vorhin bereits mehrfach sagte: Gefälligkeit.“

Sokrates: [15 b] „Gefällig ist also das Fromme, o Euthyphron, nicht aber nützlich für die Götter und ihnen lieb?“

Euthyphron: „Ich glaube, lieb ist es ihnen tatsächlich am allermeisten.“

Sokrates: „Also ist scheinbar dies wieder das Fromme: das, was den Göttern lieb ist.“

Euthyphron: „Absolut richtig.“

Sokrates: „Kannst du dich also bei dem, was du sagst, wundern, wenn dir die Worte offenbar nicht stehen bleiben, sondern umherwandeln? Und willst du mich beschuldigen, der Daidalos zu sein und sie wandeln zu lassen, obwohl du selbst doch noch viel kunstfertiger bist als Daidalos, da du sogar bewirkst, dass sie im Kreise herumlaufen? Oder merkst du etwa gar nicht, dass die Unterhaltung uns im Kreise herumläuft und erneut zum selben Ergebnis kommt? [15 c] Du erinnerst dich doch wohl, dass sich uns bereits zuvor das Fromme und das von Göttern Geliebte nicht als dasselbe gezeigt hatten, sondern als voneinander Verschiedenes. Erinnerst du dich etwa nicht?“

Euthyphron: „Ich erinnere mich schon.“

Sokrates: „Merkst du nun also nicht, dass du behauptest, das, was den Göttern lieb ist, sei das Fromme? Aber dies läuft doch auf das von Göttern Geliebte hinaus, oder nicht?³⁵⁹“

Euthyphron: „Ganz genau.“

Sokrates: „Also haben wir entweder vorhin ein unzutreffendes Zugeständnis gemacht oder stellen jetzt, wenn es damals richtig war, eine unrichtige Behauptung auf.“

³⁵⁹ Aber dies läuft doch auf das von Göttern Geliebte hinaus, oder nicht? → **Poiesis/Boule:** Eigentlich handelt es sich um zwei Fragen. Da aber ‚Läuft dies etwa nicht auf das von Göttern Geliebte hinaus? Oder nicht?‘ im Deutschen nicht funktioniert, wandle ich die erste, ohnehin rhetorische Frage in eine Aussage um.

ΕΥΘ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἐξ ἀρχῆς ἄρα ἡμῖν πάλιν σκεπτέον

τί ἐστι τὸ ὄσιον,

ὥς ἐγὼ πρὶν ἂν μάθω

ἐκὼν εἶναι³⁶⁰ οὐκ ἀποδειλιάσω.

[15 d] ἀλλὰ μὴ με ἀτιμάσης,

ἀλλὰ παντὶ τρόπῳ³⁶¹ προσσχὼν τὸν νοῦν ὅτι μάλιστα

νῦν εἰπέ τὴν ἀλήθειαν·

οἶσθα γὰρ εἶπερ τις ἄλλος ἀνθρώπων³⁶²,

καὶ οὐκ ἀφετέος εἶ ὥσπερ ὁ Πρωτεὺς³⁶³

πρὶν ἂν εἴπῃς.

³⁶⁰ ἐκὼν εἶναι → **Gnosis:** „Ohne engeren Anschluss an einen bestimmten Begriff des Satzes dient der Infinitiv in gewissen formelhaften Wendungen dazu, entweder einen einzelnen Ausdruck zu modifizieren oder den ganzen Gedanken einzuschränken. Auch in diesen Fällen erscheint er teils final-konsekutiv [...], teils im Sinne des limitierenden Akkusativs [...]: ἐκὼν εἶναι dem Freiwilligsein nach, was das Freiwilligsein betrifft, d. h. soviel von meinem Willen abhängt“ (KG, II, II, S. 17 f.).

³⁶¹ παντὶ τρόπῳ → **Gnosis:** „παντὶ τ. *by all means*“ (LSJ, S. 1827).

³⁶² εἶπερ τις ἄλλος ἀνθρώπων → **Gnosis:** „Ganz gewöhnlich ist die Zusammenziehung in dem hypothetischen Satzgefüge, wenn der Bedingungssatz nur dazu dient, anzuzeigen, dass das im Hauptsatze ausgesprochene Prädikat einer Person oder Sache mehr als irgend einer anderen zukomme. Der Vordersatz besteht dann aus den Worten: *ei* oder *εἶπερ* *τις* oder *ἄλλος* *τις*“ (KG, II, II, S. 573).

³⁶³ ὁ Πρωτεὺς → **Gnosis:** „Meergott, [...] P. besitzt die für Meergötter typischen Merkmale des Greisenalters [...], der Sehergabe und der Verwandlungsfähigkeit [...]. In Hom. Od. 4,349-570 hält P. mit den Robben auf der äg. Insel Pharos Mittagsruhe; mit Hilfe von P.' Tochter Eidothea überwältigt Menelaos den Gott, der sich in verschiedene Gestalten verwandelt, und entlockt ihm Weissagungen.“ (Ambühl, Annemarie (Basel), „Proteus“, in: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Eingesehen am 05.10.2022 auf <http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1011290>)

Euthyphron: „Scheinbar.“

Sokrates: „Von Anfang an also müssen wir erneut prüfen, was das Fromme ist. Denn, soweit es an mir liegt, werde ich, bevor ich es nicht verstanden habe, vor keiner Mühe zurückschrecken. [15 d] Also halte mich nicht für unwürdig, sondern konzentriere dich unter allen Umständen, so sehr du nur kannst, und sage mir jetzt die Wahrheit! Du weißt es nämlich, falls es überhaupt irgendeiner der Menschen weiß, und deshalb³⁶⁴ darf man dich nicht loslassen, gerade wie den weissagenden Greisen Proteus, den Meeresgott aus der Odyssee³⁶⁵, bevor du es nicht sagst.

³⁶⁴ und deshalb → **Poiesis/Boule:** als Variante für ‚und so‘ — **Tabelle K:** καί → (13: Folge) und deshalb

³⁶⁵ Meeresgott [...] aus der Odyssee → **Poiesis/Boule:** Diese Ergänzung dient einerseits der inhaltlichen Einordnung, indem sie angibt, um wen es sich bei Proteus handelt, andererseits erhält sie den humorvoller Vergleich, der nur verstanden werden kann, wenn die Attribute des Gottes bekannt sind. Auch hier versuche ich meinen Eindruck dieser Textstelle, den ich als Kenner der antiken Hintergründe habe, für ein unbedarfteres Publikum zum Ausdruck zu bringen.

εἰ γὰρ μὴ ἤδησθα σαφῶς τό τε ὄσιον καὶ τὸ ἀνόσιον,
 οὐκ ἔστιν ὅπως³⁶⁶ ἂν ποτε ἐπεχείρησας
 ὑπὲρ ἀνδρὸς θητὸς ἄνδρα πρεσβύτην πατέρα διωκάθην³⁶⁷ φόνου,
 ἀλλὰ καὶ τοὺς θεοὺς ἂν ἔδεισας παρακινδυνεύειν³⁶⁸
 μὴ οὐκ ὀρθῶς αὐτὸ ποιήσοις³⁶⁹,
 καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἡσχύνθης·
 νῦν δὲ εὖ οἶδα ὅτι
 σαφῶς οἶε εἰδέναι τό τε ὄσιον καὶ μὴ·
 [15 e] εἰπὲ οὖν, ὃ βέλτιστε Εὐθύφρων,
 καὶ μὴ ἀποκρύψῃ ὅτι αὐτὸ ἡγῇ.

EYΘ. Εἰς αὐθις τοίνυν, ὦ Σώκρατες·

νῦν γὰρ σπεύδω ποι, καί μοι ὥρα ἀπιέναι.

³⁶⁶ οὐκ ἔστιν ὅπως → **Gnosis:** „οὐκ ἔστιν ὅπως [...], *nullo modo*“ (KG, II, II, S. 405).

³⁶⁷ διωκάθην → **Gnosis:** „pres. assumed by Gramm. as lengthd. form of διώκω and read in Pl.Euthphr.15d“ (LSJ, S. 440).

³⁶⁸ τοὺς θεοὺς ἂν ἔδεισας παρακινδυνεύειν → **Gnosis:** Die Stelle wird bei LSJ angeführt, wobei erwähnt wird, es handle sich um eine „double construction“ (LSJ, S. 1313). δεῖσαι kann sowohl mit Akkusativ (vgl. KG, II, I, S. 298) als auch mit Infinitiv (vgl. KG, II, II, S. 398) und mit μὴ οὐ + finitem Verb (vgl. KG, II, II, S. 390) konstruiert werden. Ich verstehe die Stelle so, dass ἔδεισας hier sowohl mit dem Akkusativ τοὺς θεοὺς als auch mit dem Infinitiv παρακινδυνεύειν verbunden ist, wohingegen die μὴ οὐ-Konstruktion von παρακινδυνεύειν abhängt.

³⁶⁹ ποιήσοις → **Gnosis:** In Substantivsätzen der Befürchtung, eingeleitet durch μὴ, steht „[d]er Optativ, wenn im Hauptsatze ein historisches Tempus steht. [...] Der Optativ des Futurs wird nur selten gebraucht, als Vertreter des Indikativs Futuri“ (KG, II, II, S. 393).

Denn wenn du das Fromme und das Unfromme nicht genau kennen würdest, dann hättest du es doch auf keinen Fall unternommen, für einen Angestellten deinen alten Vater wegen Mordes zu verklagen. Vielmehr hättest du dich einerseits vor den Göttern gefürchtet, das Risiko einzugehen, dabei unrecht zu handeln, und andererseits hättest du deinen Mitmenschen gegenüber Scham empfunden. Deshalb bin ich mir sicher, dass du meinst, das Fromme und Unfromme genau zu kennen. [15 e] Sprich also, mein bester Euthyphron, und verberge nicht, wofür du es hältst!“

Euthyphron: „Also gut, o Sokrates, ein andermal: denn jetzt muss ich dringend los und so ist es Zeit für mich zu gehen.“

ΣΩ. Οἷα ποιεῖς, ὧ ἐταῖρε³⁷⁰.

ἀπ' ἐλπίδος με καταβαλὼν μεγάλης ἀπέρχῃ ἦν εἶχον,

ὥς παρὰ σοῦ μαθὼν τά τε ὅσια καὶ μὴ

καὶ τῆς πρὸς Μέλητον γραφῆς ἀπαλλάξομαι,

ἐνδειζάμενος ἐκεῖνῳ

[16 a] (i) ὅτι σοφὸς ἤδη παρ' Εὐθύφρονος τὰ θεῖα γέγονα

(ii) καὶ ὅτι οὐκέτι ὑπ' ἀγνοίας αὐτοσχεδιάζω

οὐδὲ καινοτομῶ περὶ αὐτά,

(iii) καὶ δὴ καὶ τὸν ἄλλον βίον ὅτι ἄμεινον βιωσοίμην³⁷¹.

³⁷⁰ Οἷα ποιεῖς, ὧ ἐταῖρε → **Gnosis**: „In Ausrufesätzen werden [...] stets die Relativpronomen gebraucht, wodurch sie sich gerade von den Fragen unterscheiden“ (KG, II, II, S. 439).

³⁷¹ ἦν εἶχον ... βιωσοίμην → **Gnosis**: Über diese Konstruktion herrscht große Uneinigkeit (vgl. SB, S. 210): Zunächst stellt sich die Frage, ob das letzte Kolon ‚καὶ δὴ καὶ ... βιωσοίμην‘ von ‚ἦν εἶχον‘ abhängig ist oder von ‚ἐνδειζάμενος‘. Für die erste Variante entscheidet sich SCHLEIERMACHER, wohingegen FORSCHNER und LEGGEWIE die zweite wählen. STALLBAUM argumentiert recht ausführlich für die zweite Variante, wobei er zum einen geltend macht, dass eine Abhängigkeit von ‚ἦν εἶχον‘ eine parallele Konstruktion von ‚ὥς ... καὶ δὴ καὶ [...] ὅτι ...‘ bedeuten würde, was ihm im Gegensatz zu ‚ὅτι ... καὶ ὅτι ... καὶ δὴ καὶ [...] ὅτι ...‘ unnatürlich und gekünstelt erscheint. Zum anderen argumentiert er inhaltlich, dass es nicht Sokrates Hoffnung, sondern nur der Inhalt seiner Mitteilung an Meletos sein kann, sein Leben zukünftig besser zu führen (vgl. SB, S. 210). Inhaltlich könnte es sich auch um Ironie gegenüber Euthyphron handeln, das grammatische Argument von STALLBAUM finde ich jedoch überzeugend, sodass ich mich diesem Verständnis anschließe und die Kola des Textes entsprechend eingerückt habe. — Anschließend muss der Optativ Futur ‚βιωσοίμην‘ gedeutet werden: Die Schwierigkeit dabei ist, und dies würde beide oben beschriebenen Konstruktionen betreffen, dass ein Moduswechsel stattfindet, eine sogenannte *enallage modorum*. Denn auf die ersten beiden ὅτι folgt der Indikativ, wohingegen auf das dritte dann der Optativ folgt. BR schreibt: „Der Optativ des Futurs kann überhaupt *nur als obliquus* erscheinen, um im innerlich abhängigen Satz einen Indikativ zu vertreten.“ (BR, S. 236, ***) Ähnlich äußert sich KG: „Der Optativ des Futurs erscheint nur in indirekter Rede nach historischen Zeitformen, entsprechend dem Indikative des Futurs in der direkten Rede“ (KG, II, I, S. 183). Ein solcher *optativus obliquus* ist an dieser Stelle also zwingend, allerdings ist es verwunderlich, dass ‚γέγονα‘ und ‚αὐτοσχεδιάζω‘ nicht ebenfalls im *optativo obliquo* stehen. Warum also der Moduswechsel? Auch dazu äußert sich STALLBAUM ausführlich und erklärt denselben als einen Optativ des Willens, um die Meinung oder den Willen des Sprechers zu bezeichnen. (SB, S. 210: „ad significandam loquentis opinionem vel voluntatem“): Sokrates erkläre Meletos, dass er zukünftig sein Leben besser führen wolle (SB, S. 210: „*velle vitam melius agere*“). Er gelobt gleichsam Besserung. Inhaltlich ist dies gut nachvollziehbar, jedoch widerspricht es der Aussage von KG und BR über den Optativ Futur, wobei STALLBAUM wiederum in keinem Wort erwähnt, dass es sich gerade um einen solchen Optativ Futur handelt. Allerdings nennt er eine ganze Reihe weiterer Textstellen bei PLATON, die eine *enallage modorum* enthalten: Gorgias, 512a, Protagoras, 335a, Menexenos, 240d, Charmides, 156e, Politeia, V, 466a und VI, 490d sowie Timaios, 18c. Von diesen ist nur Protagoras, 335a mit der vorliegenden Stelle wirklich vergleichbar, denn auch hier findet sich zweimal ὅτι: beim ersten Mal mit Indikativ, bei zweiten Mal mit Optativ Futur. Diese Textstelle wiederum wird bei KG als Beleg für folgenden Sachverhalt zitiert: „Häufig folgt auf eine historische Zeitform im Hauptsatze entweder erst der Indikativ, dann der Optativ, oder erst der Optativ, dann der Indikativ, indem die Rede von der direkten (rein objektiven) Ausdrucksweise zu der das oblique Verhältnis hervorhebenden [...] übergeht“ (KG, II, II, S. 365). Zur Funktion dieses obliquen Optativs heißt es an anderer Stelle: „Statt des Indikativs im Nebensatze nach einer historischen Zeitform im Hauptsatze wird der Optativ gebraucht, wenn die Behauptung ausdrücklich als Gedanke des Subjektes im Hauptsatze bezeichnet werden soll.“ (KG, II, II, S. 361) — Füge ich all dies zusammen, so ergibt sich schließlich eine sinnvolle Erklärung der Konstruktion: Die ersten beiden ὅτι leiten ein, was Sokrates Meletos in objektiver Ausdrucksweise zeigen will: dass er nämlich (i) Experte geworden sei und dass er (ii) nicht mehr unbedacht daherrede oder Neuerungen einführe. Auf das dritte (iii) ὅτι aber folgt ein durch den *optativum obliquum* markierter subjektiver Gedanke, welcher direkt formuliert folgendermaßen lauten würde: ἄμεινον βιώσομαι = ‚Ich werde besser leben‘ = ‚Ich will besser leben‘. Dieser *Vorsatz* kann ja *nur im Subjekt* bestehen und ist rein objektiv erstmal nicht ersichtlich. Auch ich komme also letztlich auf das ‚wollen‘, welches ich aber nicht dem Optativ entnehme, wie STALLBAUM dies tut, sondern dem Futur, während der Optativ als *optativus obliquus* in Einklang mit KG und BR den subjektiven Gedanken, das innere Vorhaben, markiert.

Sokrates: „Was tust du, mein Freund! Du entreißt mir meine große Hoffnung und gehst! Ich hoffte doch, dass³⁷² ich mich, wenn ich von dir alles Fromme und Unfromme gelernt hätte, auch von der Anklage des Meletos befreien könnte, nachdem ich ihm gezeigt hätte, [16 a] dass ich durch Euthyphron bereits ein Experte für die göttlichen Belange geworden bin und dass ich nicht länger aus Unwissenheit unbedacht daherrede oder Neuerungen diesbezüglich einführe und dass ich nun auch³⁷³ den Entschluss gefasst hätte, mein Leben zukünftig besser führen zu wollen³⁷⁴.“

³⁷² Du entreißt ... , dass → **Poiesis:** (i) Du entreißt mir die große Hoffnung, die ich hatte, und gehst, dass ... — (ii) Du gehst und entreißt mir die große Hoffnung, die ich hatte, dass ... — (iii) Du entreißt mir meine große Hoffnung und gehst! Ich hoffte doch, dass ... — **Boule:** Bei (i) ist im Deutschen der Lesefluss und das Verständnis gestört, da das ‚dass‘ am ‚und gehst‘ hängt und nicht an der Hoffnung. — Bei (ii) ist dieses Problem gelöst, dafür ist der Inhalt leicht verfälscht. Denn καταβαλὼν ist als Aoristpartizip punktuell zu verstehen und steht vor ἀπέρχῃ. Das evozierte Bild im Griechischen ist also: 1. Hoffnung entreißen → 2. Gehen. Diese Bildfolge gibt (ii) verkehrt herum wieder. — (iii) paraphrasiert zwar, ist aber im Inhalt exakt und im Lesefluss unproblematisch, wodurch es am ehesten meinem Eindruck entspricht.

³⁷³ und [...] nun auch → **Poiesis/Boule:** Passt etwas besser als ‚und so auch‘ — **Tabelle K:** (3) und nun auch

³⁷⁴ und dass ich nun ... zu wollen → **Poiesis/Boule:** Ich übersetze entsprechend meinem ausführlich dargelegten Verständnis, wobei ich auf eine Paraphrase zurückgreife, um den markierten *optativum obliquum* auch im Deutschen deutlich herauszuarbeiten.

IV. Fazit: Die Übersetzung als Suche nach dem Wesen

Die Erarbeitung der dokumentierten Übersetzung war für mich selbst in mehrfacher Hinsicht gewinnbringend: Zum einen hat die Gnosis und die damit verbundene Auseinandersetzung mit den grammatischen und lexikalischen Einzelheiten meine griechische Sprachkenntnis wirksam erweitert. Zum anderen habe ich den Eindruck, dem Text und der platonischen Gedankenwelt auch inhaltlich näher gekommen zu sein. Denn stets war es nötig, den größeren, zugrunde liegenden Gedanken zu verstehen, um die Einzelheiten so zu übersetzen, dass dieser Gedanke auch in der Übersetzung zum Tragen kommt. Der Umgang mit dem Verb *θαρεπέειν* ab 12e sowie das *περὶ ἀριθμοῦ ὁπότ'ερα* in 7b stellen Beispiele dafür dar.

Meine in der Einleitung geschilderte Lust zur Annäherung an den Geist PLATONS wurde durch die Arbeit jedoch keineswegs vollständig zufriedengestellt. Vielmehr wuchs sie zunehmend heran, da ich durch die Vielzahl dessen, was ich beim Übersetzen dieses einen Dialoges gelernt habe, nun noch deutlicher erkenne, wieviel Lernpotential in einer Fortsetzung des Projektes besteht. Bereits jetzt bemerke ich, wenn ich gelegentlich in anderen Dialogen auf Griechisch lese, dass mir viele Redewendungen auffallen und deutlich klarer erscheinen, da ich bei der Erstellung dieser Arbeit länger zu ihnen geforscht und über sie nachgedacht habe. Beispiele dafür sind das *ἢ δῆλα δὴ* in 4b, eine Redewendung welche sich auch in vielen anderen Dialogen findet, mitunter direkt zu Beginn des Dialogs *Menexenos* (234a), sowie grundsätzlich der Umgang mit *ἢ* in der Frage.

Darüber hinaus hat dieser Versuch, so denke ich, einige wichtige Vorarbeiten für die weitere Übersetzungsarbeit geleistet: Besonders die beiden Tabellen erweisen sich als brauchbare Werkzeuge, um die Fülle der Partikeln und Wendungen bei PLATON besser verstehen und handhaben zu können. Zudem gibt es auch einige Übersetzungsstrategien, welche meiner Einschätzung nach gelungen sind und über die Versuchsphase hinaus gewiss erhalten bleiben. Ich denke dabei besonders an den Umgang mit den griechischen Konditionalsätzen und dem Neutrum Plural.

Des Weiteren entstand auch der Klassischen Philologie ein Gewinn: Die Dokumentation der Gnosis gleicht an vielen Stellen einem grammatischen und teils inhaltlichen Kommentar, welcher einige durchaus schwierige Stellen erhellt. Beispiele dafür sind 10c und 15e-16a. Außerdem können die Tabellen für ein grundsätzliches Verständnis der Partikeln und Wendungen bei PLATON hilfreich sein und gerade angehende Gräzisten wirksam unterstützen.

Kritisch sehe ich die Übersetzung selbst: Im Wesentlichen ist es mir, so meine ich, zwar gelungen, mein Vorhaben umzusetzen und eine zeitgemäße, verständliche und emotional lebendige Übersetzung zu schaffen. Es gibt aber auch Unklarheiten: Stellenweise kommt es mir so vor, als schwanke die Übersetzung noch zwischen textlicher Nähe und Entfernung. Unsicher bin ich mir auch mit der poetischen Ergänzung. Einerseits scheint mir dieses Mittel eine zuverlässige Brücke zu schlagen, um moderne Leser mit der Antike zu verbinden, ohne den literarischen Rahmen durch Fußnoten et cetera zu sprengen. Andererseits stellt sie wenigstens auf der Formebene einen deutlichen Eingriff dar, wobei auch der offensichtliche Stilbruch freilich nicht zu leugnen ist. Ich habe diese Strategie mit vielen Freunden und Bekannten intensiv diskutiert und dabei äußerst divergierende Rückmeldungen erhalten.

Sicherlich werden mir zudem auch noch einige Dinge entgangen und einige Fehler unterlaufen sein, die mir selbst bislang nicht auffielen. Die Korrektur der Arbeit wird dahingehend sehr hilfreich für mich sein. Schließlich möchte ich mich zukünftig auch mit APELT intensiver auseinanderzusetzen, da er, wenn er auch den *Euthyphron* nicht übersetzte, dennoch neben SCHLEIERMACHER für das Projekt einer platonischen Gesamtübersetzung in deutscher Sprache steht.

Ich bin folglich gespannt auf die Korrektur dieser Arbeit sowie auf alle noch kommenden Rückmeldungen zukünftiger Leser. Gerade dadurch zeigt sich letztlich, ob und inwiefern meine Übersetzungssprache für andere ansprechend und verständlich ist, und ob und inwiefern ich in der Lage war, das Wesentliche des Dialogs zu erkennen und wiederzugeben. Auch Sokrates stellt in den Dialogen immer wieder die Wesensfrage, und genau diese Frage ist es, welche mir beim Übersetzen immer klarer hervorgetreten ist: *Was ist in jedem Moment das Wesentliche des Textes?* Dies nämlich gilt es vor allem anderen zu übersetzen. Die Übersetzungsarbeit wird auf diese Weise selbst zur Suche nach dem Wesen. Und diese Suche nach dem Wesentlichen in der Platonischen Philosophie, dieses Wesentliche zu erkennen und zu vermitteln, empfinde ich als meinen Wunsch und meine zentrale Aufgabe für den weiteren Verlauf des Projekts.

V. Anhang

A. Tabellen für kleine Wörter und typische Wendungen³⁷⁵

1. Tabelle K (kleine Wörter)

Kleine Wörter	Textstellen	Übersetzungen
ἀλλά (freier Gebrauch)	Euth. 3e (2), 6b (3) 6c (1), 6e (2), 7c (2), 7d (1), 8b (1), 9e (2), 10a (4), 11b (2), 12a (2), 12e (1), 13a (5,5), 14d (2), 15a (6), 15d (2)	(1) allerdings / (2: besonders vor Imperativen oder einer Aufforderung oder Bitte folgend) also / (3: neues Thema) aber jetzt / (4) dann / (5: nach vollständigem Gedanken mit οὐ im Vorsatz) aber schon / (6: Einwand als Frage) also ... etwa ... ?
ἀλλὰ γάρ	Euth. 6d (1), 9c (1), 14b (2)	(1) aber doch / (2) aber ja
ἀλλὰ δὲ ... ;	Euth. 2c (1)	(1) aber sag' doch mal: ... denn ... ?
ἀλλὰ + Fragepronomen + δὲ	Euth. 13d (1), 15a (2)	(1) aber denn sonst / (2: + ποτέ) aber in aller Welt denn sonst
ἀλλὰ μὲν δὲ	Euth. 10d (1)	(1) aber ganz bestimmt
ἀλλὰ μὴν ... γέ	Euth. 6e (1)	(1) in der Tat, genau ...
ἀλλ' οὐ (nach Affirmation)	Euth. 4b (1), 10d (1), 10e (2,2), 15b (2)	(1) und nicht / (2) nicht aber
ἀλλὰ τί (...);	Euth. 14d , 15a (1)	(1) Was denn sonst (...)?
ἄρα	Euth. 7e (1), 8a (1,2,1), 8c (1), 8d (1), 10b (1), 10c (1), 10d (1,3), 11d (1), 12c (1), 14d (1), 14e (1), 15b (1,1), 15c (1)	(1: syllogistisch) also / (2: syllogistisch) demnach / (3: syllogistisch) folglich
ἄρά γε	Euth. 6a (1)	(1) denn nun
ἄρα ... , ἤ ... ;	Euth. 7b (1), 10a (1), 10d (2)	(1) ... , oder ... vielmehr ... ? (2) ... , oder etwa ... ?
αὖ ... ;	Euth. 14c (1)	(1) nun schon wieder ?
γάρ (nicht als ‚denn‘ oder ‚nämlich‘)	Euth. 3d (1) 7b (1), 9c (1), 10a (2), 11e (2), 12d (1), 14d (1), 15a (1)	(1: Erwiderungen und Antworten) ja / (2: + Imperativ) doch
γὰρ δὲ	Euth. 12a (1)	(1) also, nämlich
γὰρ που	Euth. 6d (1), 12c (2), 13a (1,1,1), 15c (2)	(1) denn doch / (2: Frage) doch wohl
γὰρ τοι	Euth. 3b (1), 3c (1)	(1) denn, weißt du,
γέ	Euth. 2a (1), 3a (2), 4a (1,3), 4c (4), 4d (4), 6b (3), 7b (2), 8a (1), 8b (2), 8d (2,1), 8e (1), 9b (5,5), 10e (5), 12b (5), 12c (4), 13a (4)	(1: hervorhebend) <i>Hervorzuhebendes Satzglied an erste Position</i> / (2: restriktiv) zumindest / (3: + Relativpronomen) da ja / (4: kausal) ja / (5: kausal) doch

³⁷⁵ Zum Gebrauch der Tabellen: Die nach der jeweiligen Textstelle in Klammern angegebenen Zahlen zeigen an, welche Varianten jeweils verwendet werden. **Dick** markierte Textstellen bezeichnen, dass es an der jeweiligen Stelle entsprechende Fußnoten gibt.

Kleine Wörter	Textstellen	Übersetzungen
γέ που	Euth. 13b (1), 13e (2)	(1) sicherlich doch / (2) doch sicherlich
δέ γε	Euth. 7e (1), 10e (2), 13b (2), 14a (2)	(1) genau aber / (2) und/aber doch
δὲ δὴ ... ;	Euth. 3e (1), 4b (1), 4e (1), 7c (1), 13b (1), 14a (1)	(1) aber ... denn (nun) ... ?
δὴ	Euth. 3b (1,1), 5a (2), 5d (5), 6a (3), 6b (4), 7a (5), 9a (6), 9d (7), 10b (5,2), 10e (8), 11d (3), 12d (5, 9), 12e (5), 13b (10), 13c (6), 13e (5,5), 14b (2), 14c (3),	(1: im adverbialen Nebensatz oder am <i>participio coniuncto</i>) bestimmt / (2: folgernd) folglich / (3: folgernd) also / (4: folgernd) dann / (5: + Imperativ) dann also / (6: + Demonstrativpronomen) gerade / (7: + σὺ) doch mal lieber / (8: Verwunderte Frage) denn / (9: folgernd) demnach / (10) offenbar
δὴ οὖν	Euth. 4d (1), 10d (2)	(1) also offenbar / (2: Frage) also nun
δήπου	Euth. 8d (1)	(1) doch wohl
εἰ ἄρα	Euth. 5b (1)	(1) <i>sollte</i> + tatsächlich
εἴπερ / ἐάνπερ	Euth. 4b (1), 6c (2), 7d (3), 8c (1), 8d (3), 8e (3), 9b (2), 9c (2), 15d (3)	(1) selbst wenn / (2: speziell prospektiv) wenn nur / (3: indefinit) falls überhaupt
ἐπεὶ (besonderer Gebrauch)	Euth. 4c (1), 9b (2), 12b (3)	(1) übrigens / (2: Gegensatz) obwohl / (3: Frage) oder etwa ...?
ἢ ... ;	Euth. 5d (1), 6e (2), 9e (3), 10c (1), 11e (3), 12d (3,1,1), 13b (1), 13c (1), 15a (1), 15b (1), 15c (2)	(1) oder ... etwa ... ? / (2) ... etwa ... ? / (3) oder ... vielmehr ... ?
ἦ ... ;	Euth. 8c (1), 13c (1)	(1) wirklich ... ?
ἦ οὖν ... ;	Euth. 13c (1)	(1) also wirklich ... ?
ἦ που	Euth. 4a (1)	(1) ziemlich sicher + <i>werden</i>
καί	Euth. 2c (1), 3a (2,4), 4d (5), 5a (6), 5c (7), 5d (8), 6a (9,7), 6c (5), 6d (5), 7a (10), 7e (11), 8a (12), 8d (7), 10d (8), 11a (1), 11c (7), 11d (5), 11e (1,3), 12a (12), 13c (10), 14a (6), 14b (8), 14e (10), 15d (13), 15e (7)	(1: Satzanfang) doch / (2: Imperativ) und doch mal / (3: Prohibitiv) und nur / (4: hinter Fragewort) bitte / (5: adverbial) auch noch / (6: zeitlich) auch schon / (7: Folge) und so / (8: explikativ) nämlich / (9: adversativ) und doch / (10: Spitze Fragesatz) und denn / (11: adversativ) oder / (12: verstärkend) noch / (13: Folge) und deshalb
καὶ γάρ	Euth. 6d (1), 12a (2), 14a (3), 14c (4)	(1) ja auch / (2) tatsächlich ja / (3) doch auch / (4) auch nämlich
καὶ ... γέ	Euth. 6b (1), 6d (1), 12e (1), 13d (1), 13e (1)	(1: bekräftigende Antwort) ja, + <i>Steigerung</i> (sehr, ganz, viel, absolut)
καὶ δὴ καί	Euth. 2d (1), 6c (2), 16a (3)	(1) und so auch / (2: Nach Form von ἄλλος + τέ) zumal ja auch / (3) und nun auch
καὶ δῆτα	Euth. 11d (1)	(1) und gewiss
καὶ μὴν	Euth. 12a (1)	(1) und doch

Kleine Wörter	Textstellen	Übersetzungen
μὲν οὖν	Euth. 7a (1), 8c (2), 12c (3), 12d (4)	(1: nach zu bejahender Suggestivfrage) doch, genau / (2: nach Frage, bejahend) ja, natürlich / (3: nach Frage, berichtigend) nein, im Gegenteil / (4: Übergang) also, nun
μέντοι	Euth. 2b (1), 3c (2), 4b (1), 7a (2), 9e (1), 12c (2), 14b (1)	(1: Bekräftigung) allerdings / (2: Gegensatz) jedoch
νῦν δέ ... γάρ	Euth. 11c (1), 14c (2)	(1) nun aber doch / (2) nun aber ja
οὐ γάρ που	Euth. 2a (1), 4b (1), 7e (1), 13a (1), 14e (1)	(1) ja wohl kaum
οὐδὲ γάρ	Euth. 13c (1)	(1) auch ja nicht
οὖν	Euth. 3b (1), 3d (2,1,1), 4c (2,1), 4d (3), 5a (1), 5c (1), 6a (1), 6d (1), 11b (1), 11e (1), 12b (1), 13 d (2), 14d (2), 15b (1), 15c (1), 15e (1),	(1: folgernd) also / (2) nun / (3: folgernd) dann
οὔτοι	Euth. 2a (1)	(1) sicherlich nicht
οὔτοι δὴ	Euth. 2a (1)	(1) nun, ... sicherlich nicht
Fragewort + ποτέ	Euth. 3d (1), 4a (2), 6d (1), 6e (1), 9c (1), 11a (1), 11b (2), 13d (1), 13e (2)	(1) eigentlich (2) denn + <i>sollen</i>
τοίνυν	Euth. 5d (1), 6e (1,2), 12c (1), 12e (2), 15e (2)	(1) gut, also / (2) also gut
ὥς ἄρα	Euth. 11c (1)	(1) dass angeblich

2. Tabelle T (typische Wendungen)

Typischer Wendungen	Textstellen	Übersetzungen
ἀληθὴ λέγεις	Euth. 8d (1,1), 10e (1), 14e (1)	(1) das ist wahr
ἀνάγκη	Euth. 7d (2), 10c (1)	(1) Unbedingt. / (2: + πολλή) Ganz unbedingt.
ἄρα/ἄρ' οὐχ οὕτω;	Euth. 8a (1), 8e (1)	(1) Ist es nicht so?
βουλοίμην ἄν	Euth. 3a (1)	(1) mir wäre lieb
ἔγωγε./ἔμοιγε.	Euth. 6e (1), 10c (2), 11e (1), 12d (2), 13b (3,1), 13d (2), 14c (3), 14d (1), 15c (2)	(1) Ich/Mir auf jeden Fall. / (2: nach zu bejahender Frage) Ich/Mir (...) schon. / (3) Ich ...
εἶεν	Euth. 13d	(1) gut
(τὸ) εἰκός + AcI	Euth. 2d (1), 3a (1)	(1) wahrscheinlich + <i>werden</i>
ἔμοιγε δοκεῖ	Euth. 2c (1), 12e (2)	(1) wenn du mich fragst / (2: + AcI) wenn du mich fragst, scheint ...
ἔοικεν.	Euth. 8a (1), 10d (1), 15c (1)	(1) Scheinbar.
ἔστι ταῦτα.	Euth. 7c (1)	(1) So ist es.
ἧ γάρ;	Euth. 7e (1), 8d (1), 10e (1), 13a (1)	(1) nicht wahr?

Typischer Wendungen	Textstellen	Übersetzungen
ἢ δῆλα δῆ;	Euth. 4b (1)	(1) Ist doch klar, oder?
ἢ οὐ;	Euth. 14a (1), 15c (1)	(1) oder nicht?
καὶ μάλα	Euth. 14c (1)	(1) ja sicher
μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.	Euth. 13c (1,1)	(1) Nein, beim Zeus, ich bestimmt nicht.
μάλιστά γε.	Euth. 15b (1)	(1) Absolut richtig.
ὃ λέγω (bei inhaltlicher Wiederholung)	Euth. 12a (1)	(1) wie gesagt
οὐ γὰρ οὐν.	Euth. 2b (1)	(1) Nein, bestimmt nicht.
πάντως δῆπου	Euth. 5d (1)	(1) das ist ja wohl ganz klar
πάνυ γε	Euth. 2b (1), 7c (2), 7e (2), 8e (2), 9b (2,2), 10b (1), 10c (2), 12b (2,2), 12c (2), 13a (2), 13b (1), 14a (1), 15c (1)	(1) ganz genau / (2) auf jeden Fall (+ <i>Ergänzung</i>)
πάνυ μὲν οὖν	Euth. 4a (1), 7a (1), 13d (1)	(1) ganz genau so ist es
πῶς γὰρ οὐ;	Euth. 7c (1), 10a (1), 10d (1)	(1) Klar, was denn sonst?
πῶς δ' οὐ;	Euth. 13c (1), 14a (1)	(1) Was sonst?
τί δέ;	Euth. 4a (1), 8b (2)	(1) Wie bitte? / (2) Und weiter?
τί γὰρ κωλύει	Euth. 9d (1)	(1) was spricht denn dagegen
τί φῆς;	Euth. 2b (1)	(1) Was du nicht sagst!
τυγχάνω + Partizip	Euth. 2a (1), 4a (2), 4e (1), 5d (3), 5e (3,2), 6d (2), 8a (3), 12d (4), 13d (4), 14e (2,3,4)	(1) gerade / (2) nunmal / (3) zufälligerweise / (4: Frage) überhaupt
φέρε δῆ	Euth. 7a (1)	(1: vor Konjunktiv der 1. Person) dann also los
ὥς ἔοικε(v)	Euth. 2b (1), 6a (1), 6b (2), 8a (1,2), 9c (1), 11d (2), 12d (1), 13d (1), 15b (2)	(1) vermutlich / (2) scheinbar

B. Literatur

1. Textausgaben und Übersetzungen

- Platon: Euthyphron. Griechisch / Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto Leggewie. Stuttgart: 1978
- Platon: Euthyphron. Übersetzung und Kommentar von Maximilian Forschner. Göttingen: 2013
- Platonis Opera. Recognoverunt brevisque annotatione critica instruxit Ioannes Burnet. Oxford: 1973
- Platonis Opera. Recognovit brevisque annotatione critica instruxerunt E. A. Duke, W. F. Hicken, W. S. M. Nicoll, D. B. Robinson, J. C. G. Strachan. Tomus I. Oxford: 1995
- Platon: Sämtliche Dialoge. Band I. Hamburg: 2004
- Platon: Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch. Darmstadt: 2001

2. Hilfsmittel

- Bornemann, Eduard & Risch, Ernst: Griechische Grammatik. Frankfurt am Main: 1978
- Denniston, J. D.: The Greek Partikels. Oxford: 1954
- Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg: 1973
- Gemoll, W. & Vretska, K.: Gemoll. Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch. Oldenburg: 2012
- Georges, Karl-Ernst: Der neue Georges. Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Darmstadt: 2013
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin und München: 2001
- Kaegi, Adolf: Benselers griechisch-deutsches Schulwörterbuch. Leipzig und Berlin: 1931
- Kühner, Raphael & Gehrts, Bernhard: Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Darmstadt: 2015
- Liddell, Henry George and Scott, Robert (compiled by): A Greek-English Lexicon. Oxford: 1983
- Platonis opera omnia. Recensuit et commentariis instruxit Godofredus Stallbaum. Vol. VI. SECT. II. Gothae et Erfordiae: MDCCCXXXVI
- Stang, Christian & Dr. Steinhauer, Anja in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion: KOMMA, PUNKT UND ALLE ANDEREN SATZZEICHEN. Das Handbuch zur Zeichensetzung. Berlin: 2018

3. Sonstige Literatur

- DIODORVS: BIBLIOTHECA HISTORICA. EDIDIT FR. VOGEL. VOL. I. STVTGARDIAE IN AEDIBVS B. G. TEVBNERI MCMLXIV
- Droysen, Johann Gustav (uebersetzt von): Des Aristophanes Werke. 1. Teil. Berlin: 1835
- Eckstein, Ernst: Aphorismen über die Kunst der poetischen Übertragung. In: Die Gegenwart. Band 6. Nr. 32 (1876)
- Cancik, Hubert & Schneider, Helmuth & Landfester, Manfred (herausgegeben von): Der Neue Pauly. — Online eingesehen auf: <https://referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly>
- Frohberger, Hermann (erklärt von): Ausgewählte Reden des Lysias. Zweites Bändchen. Leipzig: 1868
- Hesiodi Theogonia Opera Et Dies Scutum edidit Friedrich Solmsen Fragmenta Selecta ediderunt R. Merkelbach et M. L. West. Oxford: 1990
- Kitzbichler, Josefine & Lubitz, Katja & Mindt, Nina: Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800. Berlin/New York: 2009
- Laks, André & Most, Glenn W. (édition et traduction): Les débuts de la philosophie. Des premiers penseurs grecs à Socrate. Fayard: 2016
- Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs. Bd. 2: Das philosophische Werk I. Stuttgart: 1981
- Paulsen, Friedrich: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Zweiter Band. Leipzig: 1897
- Schadewaldt, Wolfgang: Griechisches Theater. Deutsch. Frankfurt a. M.: 1983
- Schleiermacher, Friedrich Daniel: Akademievorträge. Berlin u. a.: 2002
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: Briefwechsel 1799-1800. Berlin/New York: 1992, S. 101
- Seeber, Sebastian F.: Das Daimonion — Bindeglied zwischen Gott und Mensch. Berlin: 2018
- Seeber, Sebastian F.: HESIOD im 21. Jahrhundert. Ein grundlegender Beitrag zu Theorie und Praxis der Übersetzung antiker Texte — exemplifiziert anhand der ersten 52 Verse der *Theogonie*. Berlin: 2019
- West, Martin L. (Hg.): Hesiod, Theogony. With prolegomena and commentary. Oxford: 1966
- Xenophontis opera omnia. Recensita et commentariis instructa. Vol. II. Continens de Sokrate commentarios ed Raphael Kühner. Gothae et Erfordiae MDCCCLVIII

C. Selbstständigkeitserklärung

Name: Seeber

Vorname: Sebastian Franz

Matrikelnummer: 555912

Selbstständigkeitserklärung zur Masterarbeit

Ich erkläre ausdrücklich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel

Platon in einem Guss

Eine dokumentierte Übersetzung des Dialogs *Euthyphron* als Vorarbeit zur Übersetzung des platonischen Gesamtwerks

um eine von mir selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt. Sie wurde bisher nicht für andere Prüfungen eingereicht.

Ich erkläre ausdrücklich, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u. Ä.) als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich ausnahmslos sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (Paraphrasen) die Quelle angegeben habe.

Mir ist bewusst, dass Verstöße gegen die Grundsätze der Selbstständigkeit als Täuschung betrachtet und entsprechend der fachspezifischen Prüfungsordnung und/oder der Fächerübergreifenden Satzung zur Regelung von Zulassung, Studium und Prüfung der Humboldt-Universität (ZSP-HU) geahndet werden.